DEUTSCHE ZEITUNG im Ostland

Riga, Nr. 127, Jahrg. 1 — **Dienstag, 9. Dez. 1941**

VERLAG UND SCHRIFTLEITUNG: RIGA, SCHMIEDESTRASSE 29 (KALEJU IELA 29) »« ERSCHEINUNGSWEISE TÄGLICH

Postverlagsort im Reiche: Tilsit. Zu abonnieren bei allen Postanstalten. Telefonnummern in Riga: Vertriebs-Abteilung 29566, Anzeigen-Abteilung 22255, 27755 und 30960, Verlagsleitung 22250, Hauptschriftleitung 22251, Stellvertretende Hauptschriftleitung 21374, Chef vom Dienst 34869, Politik 20585, Lokal 29803 und 29298, Wirtschaft 22253, Feuilleton 29247, Sport 27119, Archiv und Schach 24289 Verlagssekretariat 27666, Buchhaltung 22254, Kasse 26113, Technische Abteilung 30006. Bank verbindungen: Reichskreditkasse Riga. In Berlin: Postscheckkonto Nr. 800 der Dresdner Bank mit Vermerk für „Deutsche Zeitung im Ostland".

Krieg im Pazifischen Ozean

USA und Empire im Kampf gegen Japan — Zwei USA-Schlachtschiffe bei Hawai versenkt

Japanische Landung in Malaya — Angriff auf Hongkong und Singapore

Tokio, 8. Dezember

Das japanische militärische Hauptquartier hat bekanntgegeben, dass von Montag morgen 6 Uhr ab der Kriegszustand zwischen Japan auf der einen, den USA und England auf der anderen Seite bestehe. Der Tenno hat einen kaiserlichen Erlass veröffentlichen lassen, in dem er erklärt: „Auf Grund der Gerechtigkeit erkläre ich hiermit den Krieg gegen England und US-Amerika." Der Kaiser fordert die gesamte Nation auf, alle Kräfte im Dienste des Staates zur Erreichung des grossen Zieles einzusetzen. Ein Vertreter des japanischen Auswärtigen Amtes überreichte den Botschaftern der USA und Englands sowie den Gesandten Kanadas und Australiens formelle Kriegserklärungen und ersuchte sie, ihre diplomatische und konsularische Tätigkeit umgehend einzustellen. In einer Rundfunkrede an die japanische Nation gab Ministerpräsident Tojo die unannehmbaren Bedingungen bekannt, die durch die Vereinigten Staaten Japan gestellt worden waren. Sie enthielten die bedingungslose totale Zurückziehung der japanischen Truppen aus China, die Aberkennung der Daseinsberechtigung des Nanking-Regimes und die Annullierung des Dreimächtepaktes.

Als weiterer Staat der sogenannten ABCD-Front erklärte Niederländisch-Indien an Japan den Krieg. Auf Druck der Vereinigten Staaten übermittelten auch Cuba, Costarica und Nicaragua ihre Kriegserklärungen an Japan, während Uruguay durch eine Erklärung seines Präsidenten den Vereinigten Staaten Flugplätze und Streitkräfte zur Verfügung stellte. Auch die Kriegserklärung Australiens soll in der einberufenen Kabinettssitzung beschlossen werden. Die Kriegserklärung Kanadas ist bereits erfolgt und soll veröffentlicht werden, sobald die Zustimmung des englischen Königs vorliegt.

Die japanischen Militärbehörden in Saigon haben erklärt: „Das japanische Empire hat Grossbritannien und den Vereinigten Staaten den Krieg erklärt. Frankreich und Indochina haben freundschaftliche Beziehungen zu Japan und bewahren daher Ruhe."

Zwischen Thailand und Japan ist ein Abkommen getroffen worden, das Japan das Durchmarschrecht durch Thailand einräumt. Damit ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die japanischen Operationen gegen die malayische Halbinsel erfüllt. Auf Grund dieses Abkommens hat der Einmarsch in Thailand bereits begonnen.

Erste Kampfhandlungen

Das kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt; dass bei japanischen Angriffen auf die Philippinen über Iba 40 Maschinen, über Clarkfield 50 Maschinen abgeschossen worden sind, während die japanische Luftwaffe nur 2 Apparate verlor. Ferner meldet das kaiserliche Hauptquartier, dass bei Hawai 2 amerikanische Schlachtschiffe versenkt und 4 weitere Schlachtschiffe sowie 4 grosse Kreuzer schwer beschädigt worden seien. Wahrscheinlich ist auch ein Flugzeugträger versenkt worden. Bei Guam wurden der Minensucher „Pinguin" und 4 USA-Handelsschiffe versenkt. Amerikanische Flugzeuge wurden auch bei Hawai abgeschossen, bei geringen japanischen Verlusten. Japanische Schiffe gingen nicht verloren.

Roosevelt hat bereits offiziell zugegeben, dass die USA-Flotte und das Heer bei Hawai schwere Verluste erlitten haben. Nach einer Reutermeldung ist auch der Transporter „General Hugh Scott" versenkt worden. In Schanghai wurde das britische Kanonenboot „Patrol" versenkt, während in den Gewässern von Manila ein amerikanischer Transporter verloren ging.

Ein nordamerikanischer Sender meldet, dass sich die USA-Kriegsmarine in einer Seeschlacht mit japanischen Kriegsschiffen befinde. Die „Virginia" soll versenkt worden sein und die „Oklahoma" in Flammen stehen. Eine Bestätigung für dieses liegt nicht vor.

Vizeadmiral Koga, der Oberkommandierende der japanischen Flotte in den chinesischen Gewässern, gab bekannt, dass Hongkong vollständig blockiert worden sei; alle neutralen Schiffe werden aufgefordert, sich aus den Gewässern um Hongkong innerhalb von 36 Stunden zurückzuziehen.

Eine besondere Aktivität hat die japanische Luftwaffe durch Landungsaktionen entfaltet. Die beiden wichtigsten Landungen dürften die in Nord-Malaya und auf der Insel Wake sein. Über die letztere meldet der britische Nachrichtendienst auf Grund einer Information der „Columbia Broad Casting Company". Die in Thailand einmarschierten japanischen Streitkräfte sind damit beschäftigt, Thailand von britischen Truppen zu säubern, die die Grenze von Thailand von Malaya her überschritten haben. Die militärischen Operationen auf der malayischen Halbinsel gestalten sich günstig.

Luftangriffe wurden bereits zweimal auf Hongkong und auf Singapore durchgeführt. Auch Honolulu wurde bombardiert. Vor Paerl Harbour soll ein Kriegsschiff erschienen sein und mit der Beschiessung der Befestigungsanlagen begonnen haben.

Das kaiserliche Hauptquartier teilt mit, dass die Offensive gegen Hongkong begonnen hat. Luftangriffe richteten sich gegen Davao, Wake und Guam. Nach australischen Meldungen soll auch die Insel Nauru angegriffen worden sein.

Unbestätigt ist ferner die Meldung Reuters, dass japanische Fallschirmtruppen auf den Philippinen gelandet seien.

*

DZ. *Bei den beiden als versenkt gemeldeten Schlachtschiffen soll es sich um die „West-Virginia" und um die „Oklahoma" handeln. Die „West Virginia" hat etwa 32 500 t, ist armiert mit 8 40,6 cm Geschützen, 12 12,7 cm Geschützen, 8 12,7 Flak und 11 4 cm Flak. Die „Oklahoma" hat 29 000 t und ist bestückt mit 10 35,6 cm Geschützen, 12 12,7 cm Geschützen, 8 12,7 cm Flak und 8 4 cm Flak.*

Schiffsverlust zugegeben

Roosevelt vor dem Kongress

Washington, 8. Dezember

Roosevelt forderte heute, Associated Press zufolge, den Kongress in einer Botschaft auf, nach den bereits eingetretenen Kriegshandlungen zwischen Japan und den USA, den Kriegszustand zwischen den USA und dem Japanischen Kaiserreich zu proklamieren. Der Präsident gab im Rahmen der Botschaft bekannt, dass die USA bereits zwei Kriegsschiffe und 3 000 Tote und Verwundete durch die bisherigen Kriegshandlungen im Pazifik verloren haben.

Internationale Niederlassung besetzt

Gegen Amerikaner und Engländer

Schanghai, 8. Dezember

Am Montag früh wurde von japanischen Marinekommandostellen bekanntgegeben, dass die Japaner die internationale Niederlassung besetzen werden. Die Besetzung durch japanische Truppen wurde heute nachmittag abgeschlossen. Diese Massnahmen richten sich nur gegen die Amerikaner und Engländer, so erklärte der Pressechef der japanischen Marine. Die Aufforderung der japanischen Militärbehörden, jede antijapanische Haltung aufzugeben, ist von sämtlichen amerikanischen und englischen Zeitungen und Zeitschriften mit der Schliessung ihrer Betriebe beantwortet worden. Alle tschungking-freundlichen chinesischen Zeitungsbetriebe sind geschlossen worden. Die amerikanischen und englischen Rundfunkstationen in Schanghai sind ebenfalls von den Japanern in Besitz genommen worden.

Eine Proklamation der Kommandeure der japanischen Armee und Marine im Schanghaier Gebiet fordert die Bevölkerung auf, ihrer täglichen Arbeit wie gewöhnlich nachzugehen. Die Proklamation droht schwerste Bestrafung entsprechend den Militärgesetzen für diejenigen Personen an, die gegen die Ordnung oder im Interesse des Feindes tätig sind. Besondere Strafen werden für die Übertretung der japanischen Militärgesetze angedroht, sowie für die Beschädigung oder Zerstörung öffentlicher Einrichtungen, Lager oder lebenswichtiger Materialien.

Verhaftungen beginnen

Massnahmen gegen Japaner

Eigener Drahtbericht

Tokio, 8. Dezember

Ein Teil der in Tokio ansässigen Engländer und Amerikaner wird interniert. Geschlecht, Alter und Beruf sind massgebend für die Festsetzung.

Demgegenüber hat eine Verhaftungs- und Internierungs-Welle japanischer Staatsbürger überall eingesetzt. So wird aus Batavia gemeldet, dass die Regierung in Niederländisch-Indien die Festnahme sämtlicher dort ansässiger Japaner befohlen hat. Massenverhaftungen im ganzen Lande sind bereits im Gange. Und so hat auch Präsident Roosevelt die Verhaftung sämtlicher Japaner angedroht, weil sie „als gefährlich für die Sicherheit der USA anzusehen sind". Auch in Britisch-Columbien ist mit der Inhaftierung japanischer Staatsbürger begonnen worden.

Stukas bei einem Angriff auf englische Panzer in Afrika
Aufn.: PK-Billhardt-HH.

Weltkrieg

Von Hans-Achim von Dewitz

Riga, 8. Dezember

Es war an einem jener Tage, in Batavia, an denen der Gluthauch der Tropen bis in die dunkelsten Winkel schattiger Räume vorzudringen scheint. Man schrieb das Jahr 1928. Wir sassen unter dem schützenden Dach der Galerie und tranken den Tee, den die Boys, auf lautlosen Sohlen herbeieilend, servierten. Das Gespräch ging um Niederländisch-Indien, diese Perle unter den Kolonien der Welt. „Wir sind uns völlig darüber klar," bemerkte ruhig und nüchtern mein holländischer Gesprächspartner, „dass wir den Besitz dieser Inseln heute nicht mehr der eigenen Kraft, sondern allein dem eifersüchtigen Gleichgewicht zwischen England, Amerika und Japan verdanken. Ich sehe hier im Osten aber eines Tages die Auseinandersetzung zwischen Japan und Amerika kommen, und ich glaube, wenn sie kommt, wird sie einen neuen Weltkrieg bedeuten!"

Nur 13 Jahre sind seit damals vergangen, bis der Ausspruch dieses Holländers sich erfüllte. Heute ist es so weit. Das europäische Ringen, das seit dem Herbst 1939 die Völker der Alten Welt in seinem Banne hält, ist über Nacht zum Weltkrieg erweitert worden. Von den pazifischen Küsten bis zu den Ufern des Atlantik sind alle Kontinente mit ihren Staaten in das System feindlicher Parteien einbezogen. Zum ersten Male in der überlieferten menschlichen Geschichte befindet sich der gesamte Erdball im Kriege, der somit den Namen des Weltkrieges in noch wörtlicherem Sinne verdient als die Katastrophe von 1914—18.

Die Unbestechlichkeit eines späteren geschichtlichen Urteils wird dabei zugeben müssen, dass in den Beziehungen der jetzt neu in den Krieg eingetretenen Mächte das in fremde Weiten ausgreifende und angreiferische Prinzip stets bei den USA gelegen war. Nicht Japan hat seine Interessenzonen auf den amerikanischen Kontinent vorgetrieben, sondern die USA auf den asiatischen, dessen Mitbestimmungsrecht sich Washington noch jetzt nachdrücklich zu reservieren wünschte. Die Weltgeschichte liebt die ironische Widerlegung menschlicher Lehren. Wie es in England zu Lebzeiten Disraelis gerade die leidenschaftlichen Verfechter des Freihandels waren, die, als sie an der Regierung sassen, gezwungen waren, zum Schutzzoll überzugehen, so ist es heute gerade das Land der Monroedoktrin, also der Lehre weiser Beschränkung auf Amerika, das durch seinen ungezügelten Imperialismus und die Totalität seines Einmischungsanspruches die Welt in einen Krieg von unabsehbaren Ausmassen stürzt.

Nichts hat das deutlicher gezeigt als gerade die letzte Etappe der amerikanisch-japanischen Beziehungen. Wir haben bei früherer Gelegenheit ausführlich die Vorgeschichte der pazifischen Spannung und den ganzen strategischen Aufmarsch, der sich in den letzten 20 Jahren im Stillen Ozean vollzogen hat, geschildert. Wir haben bei jener Gelegenheit auch das ganze Netz gegenseitiger Stützpunkte erläutert, das im Rahmen dieses stillschweigenden Aufmarsches entstanden ist. An anderer Stelle behandeln wir heute auch jenes Prinzip gegenseitiger Deckung, das dem Dreimächtepakt innewohnt und seine Gültigkeit

Kehrseite für England

Die einfachste Überlegung eines Staatsmannes, der gegen eine andere Nation einen Krieg führen will, muss klugerweise dahin gehen, dass er im Augenblick des Losschlagens alle Mächte, die zu einem Bündnis bewogen werden können, gleichzeitig zum Einsatz bringt und den Angegriffenen zur Verteidigung nach allen Seiten zwingt. Die britische Diplomatie erwies sich als unfähig, diese Taktik anzuwenden. Sie warf Bundesgenossen nach Bundesgenossen in die Schlacht und erlebte dann, wie diese vielfach verzettelten Kräfte nacheinander ausgeschaltet wurden. England geriet dadurch in die bedrängte Lage, in der es sich heute befindet, und musste die politische Führung an die Vereinigten Staaten abgeben, die bei Roosevelt allerdings nicht in klügeren Händen liegt als in denen Churchills. Auch Roosevelt verpasste eine grosse Chance, als er sich bei Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges auf problematische Hilfsversprechen beschränkte, und dann resigniert zusah, wie die UdSSR, die er heute als Prellbock gegen Japan gebrauchen könnte, derart entscheidend geschlagen wurde, so dass sie heute praktisch keine Rolle mehr spielt. Mit der Sowjetunion ist das Bindeglied zwischen dem Kriegsschauplatz in Europa und dem in Fernost ausgefallen.

Mit dem Beginn der Kampfhandlungen im Pazifik ist der Krieg in Europa in eine neue Phase getreten. Von englischer Seite ist mehr als einmal betont darauf hingewiesen worden, dass Grossbritannien ohne die Hilfe der USA den Krieg in Europa verlieren müsse. Im Weissen Haus hat man diese These anerkannt. Die praktische Folgerung aber, die man aus dieser Erkenntnis gezogen hat, besteht in einer neuen gewaltigen Belastung für London, das heute ausser im Atlantik, in Afrika und Asien auch im Fernen Osten kämpfen muss. Das Kriegsmaterial und die Kredite, die London und Moskau versprochen wurden, konnten nur von einem nichtkriegführenden Nordamerika gegeben werden. Die in den Krieg gegen die Grossmacht Japan verwickelten USA müssen selbst auf ihre letzten Hilfsmittel zurückgreifen. Mit den Lieferungen an Dritte ist es aus. Wenn Churchill sich heute auch noch in einer heroischen Geste gefällt, so beugt er sich tatsächlich nur vor Verhältnissen, auf die er keinen Einfluss hat, und weiss dabei besser als irgendjemand, dass der 7. Dezember 1941 für Grossbritannien ein Schicksalstag ist, und dass alles, was jetzt folgt, im Schatten einer für England höchst abträglichen Entwicklung stehen muss.

Roosevelt hat ohne Rücksicht auf seine Partner ein Spiel gewagt, zu dem ihm die Haupttrümpfe fehlen; denn ebenso wie der Fernost-Krieg auf den Krieg in Europa einwirkt, beeinflusst der Kampf der Achsenmächte die Kriegführung im Pazifik. Washington kann gegen Tokio auch nicht im entferntesten jene Möglichkeiten ausschöpfen, über die es verfügt hätte, wenn Grossbritannien inzwischen nicht bis zum äussersten geschwächt und die Sowjetunion nicht geschlagen wäre. Dabei hatten Deutschland, Italien und Japan durch den Abschluss des Dreimächtepaktes Roosevelt nachdrücklichst auf die tiefe Wechselwirkung zwischen den grossen Kriegsschauplätzen hingewiesen. Der USA-Präsident hat alle Warnungen in den Wind geschlagen und ohne Rücksicht auf England und die Sowjetunion jenen Weg beschritten, der auch unter günstigeren Voraussetzungen von seinem Volke das Letzte verlangt hätte.

f. bk.

gerade nach Ausbruch des Krieges zwischen USA und Japan behält, indem Japan durch den europäischen Krieg und seine Kräftebindung, Europa durch das Engagement der Angelsachsen im Pazifik unzweifelhaft entlastet werden. Um den aktuellen Stand der Dinge zu kennzeichnen, bedarf es heute auch kaum des Hinweises, dass die Gegnerschaft der USA gegen die Dynamik in Ostasien und die Neuordnungs-Bestrebungen Japans nicht etwa auf idealistischen und moralischen Grundsätzen, sondern ausschliesslich auf wirtschaftlichen und imperialistisch-politischen Interessen beruht.

Entscheidend für Japan war die Konsequenz, die Washington, besonders seit Ausbruch des europäischen Krieges, aus dieser Gegnerschaft gegen die japanischen Pläne gezogen hat. Sie erschöpfte sich nicht etwa in dem Ausbau jenes Stützpunktnetzes, das die USA über Pearl Harbour, Midway, Wake, Guam und Manila bis dicht an die japanischen Inseln vorgetrieben haben. Vielmehr erweiterte und ergänzte Washington diesen militärischen Aufmarsch auch nach der politischen und wirtschaftlichen Seite. Es entstand auf Initiative der Vereinigten Staaten jener Einkreisungsring um Japan, der unter dem Namen „ABCD-Front" (America, Britain, China, Dutch-East-India) ein fester Begriff der neueren Politik geworden ist. Diese Front erweitert sich automatisch durch die britischen Dominions, die ja schon in Ermanglung eigener Bewegungsfreiheit genötigt sind, in das anti-japanische Fahrwasser einzuschwenken.

Im Sommer dieses Jahres ging die ABCD-Front zum ersten Mal gemeinsam zu einem diplomatischen Vorstoss über. Sie trat nämlich an Französisch-Indochina mit einem Schutzangebot heran. Sie vergass dabei allerdings, dass gerade Frankreich über seine besonderen Erfahrungen mit Grossbritannien, also einem prominenten Mitglied der ABCD-Front, verfügte und dass nichts, am allerwenigsten aber der britische Truppenaufmarsch in Burma und Malaya, zu der Hoffnung berechtigte, Indochina werde mit England etwa bessere Erfahrungen machen, als zuvor Syrien sie machte. In dem Misstrauen gegenüber den Absichten der ABCD-Front traf Vichy sich mit Tokio. Das Ergebnis bestand in dem französisch-japanischen Abkommen über die gemeinsame Verteidigung Indochinas. Das Echo der ABCD-Front stand unter der Federführung der USA. Sumner Welles erklärte, dass dieses Abkommen de facto die Zession eines wichtigen Teiles des französischen Reiches an Japan bedeute, und dass sich hier wieder einmal eine Lage ergebe, die „auf die vitalen Probleme der amerikanischen Sicherheit direkten Einfluss hat". Wie gegenüber Deutschland so wurde auch in der Debatte mit Japan die „Verteidigung der USA" für alle Gebiete der Welt uneingeschränkt in Anspruch genommen.

Von jetzt an begannen die USA und mit ihnen die übrigen Mitglieder der ABCD-Front jene Daumenschraube wirtschaftlicher Repressalien anzusetzen, von der man sich die Kapitulation Tokios versprach. Die Einfrierung der japanischen Guthaben in den angelsächsischen Ländern legte den japanischen Aussenhandel mit ihnen so gut wie still. Niederländisch-Indien, das bis dahin jährlich 1,8 Mill. Tonnen Öl an Japan geliefert hatte, sperrte diese Zufuhren. Die Tatsache, dass die japanische Flotte, wie fast alle grossen Flotten der Welt, auf Ölfeuerung eingestellt ist, verlieh dieser Massnahme einen militärischen und ausgesprochen feindseligen Charakter. Indien, die malayischen Staaten, Burma und Australien schlossen sich dieser Linie des wirtschaftlichen Boykotts an. Es war bereits der unerklärte Krieg, den man gegen Japan zu führen im Begriffe war.

In dem Bewusstsein, dass gegen seine asiatische Mission wahrscheinlich wenig einzuwenden sei, und dass sich daher eine Plattform der Verständigung finden lassen müsse, entschloss sich Japan zu einem letzten Schritt, um in unmittelbaren Verhandlungen mit Washington den Frieden im Pazifik zu retten. Von vornherein wird man sich in Tokio über die Gefahr klar gewesen sein, die ein solcher Schritt enthielt und die darin bestand, dass ein Scheitern dieses Versuches einen verdoppelten Rückschlag und wahrscheinlich die entscheidende Krise heraufbeschwören werde. In dem Glauben an eine Verständigungsmöglichkeit und in dem Bedürfnis nach endgültiger Klärung der amerikanischen Haltung entschloss man sich dennoch zur Entsendung des Sonderbotschafters Kurusu nach Washington.

Wenn dieser Entschluss auch nicht den Frieden gebracht hat, so brachte er doch die letzte Klarheit, und dies war angesichts einer so bedrohten Lage für Japan wahrscheinlich genau so wertvoll. Die Verhandlungen erhärteten die vollständige Intransigenz des Weissen Hauses und erbrachten den Beweis, dass eine Verständigung im Pazifik für Japan tatsächlich nur um den Preis der Selbstaufgabe erreichbar war. Das bedeutete zugleich die Gewissheit, dass die Vereinigten Staaten und mit ihnen die ABCD-Front zum Kriege entschlossen seien. Für Japan musste es sich unter solchen Umständen darum handeln, das Gesetz des Handelns nicht den anderen zu überlassen, sondern von vornherein an sich zu reissen. Tokio hat das getan.

Fortschritte im Donez-Becken

Schwere und schwerste Bomben auf die Festung Tobruk

Führerhauptquartier, 8. Dezember

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Fortsetzung der Operationen und die Art der Kampfführung im Osten sind von jetzt ab durch den Einbruch des russischen Winters bedingt. Auf weiten Strecken der Ostfront finden nur noch örtliche Kampfhandlungen statt.

An der Westküste der Krim wurde ein feindlicher Landungsversuch vereitelt.

Im Donezbecken brachte der Angriff deutscher und italienischer Truppen weitere Fortschritte. Vor Leningrad setzte der Gegner seine Ausbruchsversuche vergeblich fort.

Die Luftwaffe führte trotz schlechter Wetterlage schwere Angriffe gegen sowjetische Truppenansammlungen, Panzerbereitstellungen und Feldbefestigungen durch. Der Feind hatte wieder hohe Verluste an Menschen, schweren Waffen und rollendem Material; die nach Moskau führenden Eisenbahnstrecken wurden an vielen Stellen durch Bombenangriffe zerstört.

Im Seegebiet um England wurde bei Tage nordostwärts Aberdeens ein Handelsschiff mittlerer Grösse durch Bombenwurf beschädigt. Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Ostküste und im Südwesten der Insel.

Die schweren Kämpfe in Nordafrika nehmen ihren Fortgang.

In Tobruk wurden Hafenanlagen und Artilleriestellungen des Feindes bei Tage und bei Nacht mit Bomben schweren und schwersten Kalibers belegt. Vor der nordafrikanischen Küste beschädigten deutsche Kampfflugzeuge einen grossen britischen Truppentransporter so schwer, dass mit seinem Verlust zu rechnen ist. Ein leichter britischer Kreuzer erhielt Bombentreffer.

Bei wirkungslosen Luftangriffen auf einige Orte in Westdeutschland und in den besetzten Westgebieten wurden in der letzten Nacht drei britische Bomber abgeschossen.

*

Die Versuche der Sowjets, die Krim anzugreifen, sind von vornherein zum Scheitern verurteilt. Die Bolschewisten verfügen im Schwarzen Meer nicht mehr über genügend Kriegsschiffe und Transporttonnage, um eine Landung an irgendeiner Stelle der Krim bewirken zu können, nachdem sie in den Monaten vorher und besonders während des Kampfes um die Krim über 300 000 Tonnage Schiffraum im Schwarzen Meer verloren haben. Mit Schnellbooten und Motorbooten lässt sich eine Landung, gegenüber der Wachsamkeit der deutschen Truppen, nicht durchführen.

Die deutsche Luftwaffe griff trotz der schlechten Wetterlage hier wie auch im Raum um Moskau und im Wolchow-Abschnitt mit wichtigen Schlägen ein und zerschlug Panzerbereitstellungen, Feldbefestigungen, Batterien, schwere Waffen und rollendes Material und zerstörte ausserdem die nach Moskau führenden Eisenbahnstrecken an vielen Stellen. Auch vor Leningrad erzielten die Bolschewisten mit der Fortsetzung ihrer Ausbruchsversuche keinerlei Erfolge. Die kriegswichtigen Ziele in Leningrad blieben weiter unter dem wirksamen Feuer der Heeresartillerie.

Seit der Versenkung des Flugzeugträgers „Ark Royal" und der Beschädigung des Schlachtschiffes „Malaya" wurden durch den Kampf der deutschen Luftwaffe und der deutschen Unterseeboote ein britisches Schlachtschiff, ein grösseres britisches Kriegsschiff, ein Leichter Kreuzer, zwei Zerstörer, ein grosser Truppentransporter und ein Tanker schwer beschädigt. Es fielen also bisher mindestens zehn Einheiten der britischen Kriegs- und Transportflotte im Mittelmeer durch Einwirkung der deutschen U-Boote und Kampfflugzeuge aus.

Nordafrika-Fronten halten

Die Briten durch Gegenangriff zurückgeschlagen

Rom, 8. Dezember

Das Oberkommando der italienischen Wehrmacht meldet:

In der Marmarika nahmen die am 5. Dezember im Gebiet von Bir el Gobi wiederaufgelebten Kämpfe auch gestern ihren Fortgang. In ihrem Verlauf zwangen die deutschen und italienischen Streitkräfte durch wirksame Gegenangriffe die britischen Truppen, sich unter Verlusten zurückzuziehen.

An der Tobruk-Front verliefen Vorstösse feindlicher Panzerwagen gegen die Stellungen der Division Brescia wirkungslos. An der Sollum-Front wurden Angriffsversuche von Panzerwagen gegen die Stellungen der Division Savona abgewiesen. Die Divisionsflak schoss ein britisches Flugzeug brennend ab.

Luftverbände der Achse griffen Ansammlungen von Kraftfahrzeugen und mechanisierten Abteilungen des Feindes östlich und südöstlich von Bir el Gobi an, sowie den Endpunkt der Eisenbahn in Abu Feida im Süden von Sidi Barani. Sie bombardierten ausserdem in Tobruk Hafenanlagen und vor Anker liegende Schiffe, wobei ein grosser Dampfer schwer beschädigt und Brände auf den Kaianlagen verursacht wurden.

Deutsche Jagdflugzeuge schossen sieben feindliche Flugzeuge ab. Unsere Jagdflugzeuge bestanden ebenfalls mehrere Luftkämpfe und schossen drei Flugzeuge ab, deren Besatzung gefangengenommen wurde, und beschossen andere Flugzeuge wirksam mit ihren Bordwaffen. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Bodenabwehr von Buerat el Rsun abgeschossen. Die Besatzung wurde gefangengenommen.

Englische Flugzeuge führten Angriffe auf einige Ortschaften Siziliens durch. Unbedeutende Schäden und ein einziger Verletzter. Einige Flugzeuge, die von unseren Jagdfliegern gestellt wurden, erhielten wiederholt Treffer. Eines der Flugzeuge stürzte ab.

Deutsche Bomber griffen im Mittelmeer einen feindlichen Flottenverband an. Ein Kreuzer erhielt einen Volltreffer durch eine Bombe schweren Kalibers.

Die Botschaft des Tenno

Wie England und USA die Welt stören

Tokio, 8. Dezember

In dem kaiserlichen Erlass, in dem die Kriegserklärung an die USA und England mitgeteilt wird, heisst es nach Domei unter anderem: Die ganze Nation wird in geeintem Willen ihre totale Stärke mobilisieren, so dass nichts bei der Erreichung unserer Kriegsziele fehlschlagen wird. Um die Stabilität Ostasiens zu sichern und zu dem Frieden der Welt beizutragen, wurde die weitsichtige Politik von unseren Regierungen formuliert. Das Prinzip der auswärtigen Politik unseres Kaiserreichs ist es stets gewesen, die Freundschaft unter den Nationen zu pflegen und die gemeinsame Prosperität zusammen mit allen Nationen auf diese Weise zu geniessen.

Unvermeidlich und weit von unseren Wünschen entfernt ist jetzt unser Kaiserreich dazu gezwungen worden, das Schwert mit Amerika und Grossbritannien zu kreuzen. Mehr als vier Jahre sind verflossen, seit China die wahren Absichten unseres Reiches nicht verstehen wollte und den Frieden Ostasiens auch weiterhin stört, obwohl dort eine Nationalregierung von China errichtet wurde, mit der Japan guten nachbarlichen Verkehr und Zusammenarbeit pflegt. Das Regime in Tschungking vertraut auf den amerikanischen und britischen Schutz und setzt weiter ihren Brudermord fort. Amerika und Grossbritannien sind gierig darauf, ihren übertriebenen Ehrgeiz, den Orient zu beherrschen, zu befriedigen.

Durch ihre Unterstützung an das Tschungkingregime haben die Mächte in Ostasien die Unruhe verschärft. Weiterhin haben diese beiden Mächte andere Länder veranlasst, erhöhte militärische Vorbereitungen auf allen Seiten unseres Empires zu treffen und uns herauszufordern. Sie haben mit allen Mitteln unseren friedlichen Handel gestört und schliesslich ihre Zuflucht zur vollständigen Trennung unserer wirtschaftlichen Beziehungen genommen, was ernstlich die Existenz unseres Kaiserreiches bedroht. Geduldig haben wir ausgeharrt in der Hoffnung, dass unsere Regierung die Situation in friedlicher Form regeln könnte. Unsere Gegner haben aber nicht die geringste Geistesverfassung einer Versöhnung gezeigt und ungebührlich eine Regelung verzögert. In der Zwischenzeit haben sie den wirtschaftlichen und politischen Druck verschärft, um unser Kaiserreich zur Unterwerfung zu zwingen. Dieses Ziel würde, wenn es ungehemmt geblieben wäre, die Anstrengungen unseres Kaiserreiches zunichte machen und die Existenz unserer Nation sehr gefährden. Die Situation unseres Kaiserreiches erfordert daher im Interesse seiner Existenz und Selbstverteidigung den Aufruf zu den Waffen, um jedes Hindernis aus dem Wege zu schaffen."

Der Grossmufti beim Führer

Raschid Ali besucht Deutschland

Berlin, 8. Dezember

Der Führer empfing in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den Grossmufti von Palästina, Sayd Amin al Husseini, zu einer herzlichen und für die Zukunft der arabischen Länder bedeutungsvollen Unterredung.

*

Wie aus Sofia gemeldet wird, ist der frühere irakische Ministerpräsident Raschid Ali al Gailani dieser Tage aus der Türkei in Bulgarien eingetroffen. Er soll dem Vernehmen nach bald seine Reise nach Deutschland fortsetzen.

Der Notenwechsel

Tokio, 8. Dezember

Das den USA überreichte japanische Memorandum setzt ausführlich die vielen Gründe auseinander, die Japan veranlassten, angesichts der egoistischen und intransigenten Haltung der USA die unumgänglichen Schlussfolgerungen daraus zu ziehen. Das Memorandum erwähnt u. a. einen weitgehenden japanischen Vorschlag vom 20. November, wonach beide Regierungen sich verpflichten sollten, keine bewaffneten Streitkräfte in irgendwelche Gebiete Südost-Asiens und des Süd-Pazifiks zu schicken, ausgenommen Französich-Indochina. Ferner sollten nach diesem Vorschlag beide Regierungen für die Sicherstellung solcher Waren in Niederländisch-Indien Sorge tragen, die in beiden Ländern gebraucht werden. Ausserdem war die Wiederherstellung der vor Einfrierung bestehenden Handelsbeziehungen vorgesehen, was unter anderem USA-Lieferungen einschliessen sollten.

Die USA-Regierung sollte sich nach diesem Vorschlag ferner verpflichten, keinerlei Massnahmen zu ergreifen, die der Wiederherstellung des Friedens zwischen Japan und China zuwiderliefen. Schliesslich wollte sich die japanische Regierung verpflichten, in Französisch-Indochina stationierte Truppen entweder nach der Wiederherstellung des Friedens zwischen Japan und China, oder nach der Herbeiführung eines annehmbaren Friedenszustandes im pazifischen Raum, zurückzuziehen.

Die USA-Regierung, so heisst es in dem Memorandum weiter, habe diesen neuen Vorschlag nicht abgelehnt, sondern gleichzeitig ihre Absicht bekanntgegeben, ihre Hilfe für Tschiangkaischek fortzusetzen. Ausserdem habe sich ohne Rücksicht auf diesen Vorschlag ihr vorheriges Angebot zurückgezogen, wonach Roosevelt als sogenannter Friedensvermittler zwischen Japan und China auftreten sollte, und zwar wurde in diesem Zusammenhang erklärt, dass die Zeit hierfür noch nicht gekommen sei.

Zum Schluss heisst es, die USA-Regierung habe in dem Bestreben, Japan ihren Willen aufzuzwingen, ihren Vorschlag gemacht, der Japans Ansprüche völlig ignorierte. Aus dem allen sei der Schluss zu ziehen, dass die USA-Regierung, von ihren eigenen Ansichten besessen, auf eine Ausweitung des Krieges hinarbeite.

Die japanische Regierung bedauere daher, der USA-Regierung mitteilen zu müssen, dass Japan angesichts der Haltung der USA es für unmöglich halte, durch weitere Verhandlungen ein Abkommen herbeizuführen.

MENETEKEL

Wenn gegenwärtig nicht so viele wichtige Dinge die Aufmerksamkeit der Welt fesselten — die Nachricht, dass die Suez-Kanalgesellschaft ihre Zahlungen eingestellt hat, würde vielleicht doch ein wenig die Welt erschüttert haben. Denn wenn es in früheren Jahrzehnten ein Unternehmen gab, das man mit Recht eine „Goldgrube" nennen konnte, dann war das die Suez-Kanalgesellschaft. Man weiss, das England im Aufsichtsrat der Gesellschaft die Hauptrolle spielte. Wenn für einen verdienten. Engländer, der zu wenig Geist für einen hohen diplomatischen Posten hatte, eine einträgliche Sinekure gesucht wurde, dann liess man ihn in den Aufsichtsrat der Suez-Kanalgesellschaft wählen. Der betreffende „Sir" hatte dann bestenfalls einmal im Jahr bei einer Aufsichtsratssitzung anwesend zu sein und seine hohen Tantiemen einzustreichen. Von diesen Tantiemen ist hier nur zu sagen, dass sie ungefähr hunderttausend Mark jährlich betrugen, wenn nicht sogar darüber in besonders ertragsreichen Jahren. Die Gebühren, die für die Durchfahrt durch den Suezkanal erhoben worden und die eigentliche Einnahmequelle der Suez-Kanalgesellschaft bildeten, waren bekanntlich ausserordentlich hoch und allen seefahrenden Nationen mit Ausnahme Grossbritanniens ein Dorn im Auge. Trotzdem war eine Senkung der Gebühren nie zu erreichen, jeder vernünftige Vorschlag scheiterte daran, da England genau wusste, dass der Suezkanal im Grunde genommen unentbehrlich war, wenn man nicht den gewaltigen Umweg um ganz Afrika machen wollte. Dieses Monopol — man kennt ja die wenig sauberen Methoden, mit denen sich England in den Besitz der Aktienmehrheit der Suez-Kanalgesellschaft setzte — konnte nach englischer Überzeugung nie gebrochen werden, es war einer der Pfeiler der englischen Mittelmeer- und Weltherrschaft.

Deshalb wird es so manchen Engländer jetzt vielleicht wie ein Menetekel berühren, dass die Suez-Kanalgesellschaft „Pleite" gemacht hat. Denn hinter diesem Bankrott steht der Bankrott nicht nur der englischen Wirtschaft und Seefahrt, sondern der Bankrott des englischen Weltherrschaitsgedankens. Die „Herrschaft" Englands über das Mittelmeer besteht heute darin, dass kaum noch ein Schiff durch den Suezkanal fährt, und von diesen wenigen Schiffen ist schon so manches von den deutschen Fernbombern erreicht und vernichtet worden. Wo sich im Mittelmeer ein englisches Kriegsschiff zeigt, wird es von den Flugzeugen und Unterseebooten der Achse angegriffen und zumindest schwer lädiert nach Hause geschickt, wenn es nicht den Grund der See aufsuchen muss. **DZ.**

Oberst Galland

Wegen Tapferkeit vor dem Feind

Berlin, 8. Dezember

Wegen Tapferkeit vor dem Feinde wurde Oberstleutnant Galland, Kommodore eines Jagdgeschwaders, zum Oberst befördert.

Oberst Galland, der dem deutschen Volk durch seine Taten bekanntgeworden und einer der erfolgreichsten Jagdflieger unserer Luftwaffe ist, hat mit dieser Beförderung den verdienten Dank für seinen Heldenmut erhalten.

10 Briten abgeschossen

An der Kanalküste

Berlin 8. Dezember

In Luftkämpfen im Kanalgebiet schossen am Montag, nach bisher vorliegenden Meldungen, deutsche Jäger zehn Feindflugzeuge ab.

Hierzu erfährt man noch folgendes: Die RAF hat in den frühen Vormittagsstunden des 8 Dezember Wohnviertel von Calais zum Ziel ihres Angriffes genommen. 27 Zivilpersonen kamen durch Bombenwurf ums Leben. 20 weitere Einwohner der Stadt wurden verletzt und mehrere Häuser zerstört.

Povenza genommen

An der Mündung des Stalin-Kanals

Helsinki, 8. Dezember

Der finnische Heeresbericht meldet Artillerietätigkeit von der Karelischen Landenge. An den südlichen Abschnitten sind die Operationen erfolgreich vorwärtsgeführt. In der Nacht zum Sonntag haben finnische Truppen die strategisch wichtige Stadt Povenza an der Mündung des Stalin-Kanals in den Onega-See erobert. An den nördlichen Abschnitten wurden Angriffe des Feindes abgeschlagen.

DEUTSCHE ZEITUNG IM OSTLAND

Riga, Schmiedestr. (Kaleju iela) Nr. 29.
Verlagsdirektor Ernst Heycke; Hauptschriftleiter Dr. Fritz Michel; Stellv. Hauptschriftleiter Dr. Hermann Baumhauer; alle in Riga.
Abonnementspreis: 2,50 RM einschliesslich Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 0,10 RM. — Im Reich: Monatsbezug 3,42 RM einschliesslich Zustellgebühr; Einzelverkaufspreis 0,20 RM. Feldpostnummer: An die Dienststelle 46253 A. Die Zeitung ist bei jeder Postanstalt im Reich zu abonnieren.

Porträt des Tages

Admiral Stark

Der Flottenchef der Vereinigten Staaten, Admiral Harold R. Stark, stand schon während des Weltkrieges auf einem wichtigen Posten der USA-Kriegsmarine und wurzelt in dem eigentümlich egoistisch-überheblichen Gedankenkreis, dessen Prototyp Roosevelt ist. Er hat auf dem wichtigen Sektor der Kriegsrüstung zur See den Plänen des Präsidenten jeden nur möglichen Vorschub geleistet und bewusst auf die jetzt entbrannte Auseinandersetzung hingearbeitet. Er

Zeichnung: A. Schwarz

machte durch seine monströsen Aufrüstungsvorschläge von sich reden. Er forderte den Bau von zwei Flotten, von denen eine für die Kriegsführung im Pazifik, die andere für offensive Operationen im Atlantik ausreichen sollte. Stark verlocht vor den Ausschüssen des Kongresses seine Grundsätze und setzte sie im wesentlichen durch. Als Fachmann wusste er alle Fragen der Parlamentarier zu beantworten, ihre Bedenken zu überwinden. Dadurch leistete er dem USA-Marineminister Knox unschätzbare Dienste, der über keine Fachkenntnisse verfügt und deshalb jemanden brauchte, der den Parlamentzausschüssen gegenüber einen autoritativen Standpunkt einnehmen konnte. Stark ist Anhänger der These, dass auch im Zeitalter der Luftwaffe das übergrosse Schlachtschiff der geeignetste Typ für die Seekriegsführung sei. Er nahm dementsprechend den Bau von 77 grossen Schiffseinheiten bis zum 58 000-Tonnen-Schlachtschiff in sein Neubau-Programm auf. Der letzte Sinn eines solchen Plans lag in der Absicht, Grossbritannien als bisher gleichstarke Seemacht in die zweite Rolle zu drängen.

Harold R. Stark wurde am 12. November 1880 in Wilkes-Barras geboren. Mit 19 Jahren trat er in die Marineakademie ein. Als 23jähriger wurde er als Offizier in die Flotte der Vereinigten Staaten eingestellt. Auf verschiedenen Kommandos lernte er den Pazifik und den Atlantik kennen. Als Wilson Deutschland den Krieg erklärte, wurde Stark dem Stabe des Admiral Sims zugeteilt, der den Oberbefehl über die USA-Seestreitkräfte in den europäischen Gewässern führte. 1919 treffen wir Stark dann als Kontrolleur der Marinearsenale und der Munitionsbeschaffung für die Flotte. 1928 übernahm er wieder ein Seekommando und wurde schliesslich Generalstabchef bei den Torpedoboots-Flottillen der Schlachtflotte. Drei Jahre arbeitete er in der Marinesektion der Bundesregierung in Washington, bis er 1933 als Befehlshaber nach Westvirginia ging. Ein Jahr später aber war er schon wieder in der nächsten Nähe des Weissen Hauses, und zwar als Chef der Artillerie-Abteilung der Marinesektion. 1939 wurde er zum Admiral ernannt und übernahm als Flottenchef das Kommando über die nordamerikanischen Seestreitkräfte.

In dieser Stellung hat er Roosevelts Kriegspolitik mit allen Kräften unterstützt. Er unterstrich unaufhörlich die Notwendigkeit, der Flotte strategisch günstig gelegene Stützpunkte zu sichern, und es ist auf sein Betreiben zurückzuführen, wenn in den letzten Jahren gewaltige Summen für den Ausbau der Seebasen der Vereinigten Staaten ausgegeben worden sind. Er hat die Englandhilfe des Präsidenten bejaht, dabei aber strikte darauf gehalten, dass die Belange seiner Flotte nicht geschädigt würden. So trat er zwar einige alte Zerstörer an London ab und organisierte die Atlantikpatrouille. Damit aber erschöpfte sich sein Entgegenkommen. Er steuerte auf den Einsatz der eigenen Flotte gegen Japan hin. Dieses Ziel hat er dank Roosevelts Kriegspolitik nunmehr erreicht. f. bk.

JAPAN ist vorbereitet

Es hat keinen Gegner zu fürchten

Erst Mitte des vergangenen Jahrhunderts hat das Kaiserreich Japan mit entschlossener Wendung den Schritt getan, der den Staat der Shogune oder Kronfeldherrn aus seiner mittelalterlichen Erstarrung und zäh festgehaltenen Isolierung riss. Und in überraschend kurzer Zeit hat Japan es fertiggebracht, nicht nur den Anschluss an die modernen Staaten Europas und Amerikas zu gewinnen, sondern sogar viele von ihnen zu überflügeln, und das selbst auf vielen Gebieten, die dem Gesichtskreis und dem Denken des Japaners von einst völlig fern lagen.

Hand in Hand mit dieser entschiedenen Kursänderung vollzog sich eine grundlegende Umgestaltung des Wehrwesens in Japan. Das Inselreich verstand es, gerade im militärischen Sektor seines Lebens so zielbewusst aufzubauen und die von ausländischen Vorbildern und Lehrern empfangenen Impulse so gründlich in die Praxis umzusetzen, dass es in der Lage war, grosse Kriege gegen überlegene Gegner siegreich zu bestehen; es mag genügen, hier an die bewaffneten Auseinandersetzungen mit China 1894/95 und mit Russland 1904/05 zu erinnern, von denen namentlich der letztere nahezu die ganze Welt in Erstaunen über die nicht geahnte kriegerische Kraft Japans versetzte. Die Bahn aber, die durch den Aufbau eines modernen Heeres in wenigen Jahrzehnten beschritten worden war, hat Japan seither nicht mehr verlassen. Dabei ist das Kaiserreich im Fernen Osten diejenige Grossmacht, von der man am wenigsten Einzelheiten gerade auf militärischem Gebiet kennt; denn alles das, was eine Angelegenheit der Landesverteidigung ist oder sein kann, wird vom Japaner aller Schichten als höchstes Geheimnis seiner Nation angesehen — und verschwiegen.

Die mehr als 100 Millionen Untertanen des Tenno, die in einer durchschnittlichen Dichte von über 150 je Quadratkilometer die rund 680 000 Quadratkilometer des Insellandes und seiner festländischen Besitzungen bevölkern, unterliegen der allgemeinen Wehrpflicht, die vom 17. bis zum 40. Lebensjahre dauert und je nach der Waffengattung 2 oder 3 Jahre aktiven Dienstes in der Truppe verlangt. Die vormilitärische Jugenderziehung spielt eine grosse Rolle und umfasst Jungen und Mädchen — diese für Samariterinnen-, und Luftschutzdienste — bereits im frühen Kindesalter.

In Frieden und Krieg stehen alle drei Wehrmachtteile unter dem Oberbefehl des Kaisers. Soweit bekannt, umfasste die Friedensarmee etwa 328 000 Offiziere und Mannschaften, die in eine Garde- und 16 Infanteriedivisionen gegliedert sind und ausserdem 4 Kavallerie- und 4 schwere Artillerie-Brigaden bildeten. Dieser Stand von 1937, also vor dem Beginn der entscheidenden Auseinandersetzung mit China, erschien als unzureichend, und so wurde erklärt, man plane eine Heeresreform, an deren Ende 28 Infanteriedivisionen vorhanden sein sollten, und insbesondere gedachte man, ihrer Ausrüstung mit neuzeitlichstem technischen Gerät aller Art erhöhte Aufmerksamkeit zu schenken.

Zwar hat der noch immer nicht beendete Kampf mit Tschiangkaischek diesen Plan nicht Gestalt gewinnen lassen; aber es unterliegt keinem Zweifel, dass gerade die Erfahrungen des chinesischen Feldzuges die Erweiterung des Heeres und seine ständige Modernisierung erheblich gefördert haben, was der Einsatz starker Fliegerverbände, das Auftreten kampfkräftiger Panzereinheiten und manches andere Moment bewiesen hat. Und ebenso sicher ist es, dass beträchtliche Formationen nicht nur der aktiven Regimenter auf chinesischem Boden fechten, sondern auch ältere Jahrgänge. Wie hoch die Kriegsstärke der japanischen Armee ist, weiss man nicht; sicherlich liegt sie bei einigen Millionen, da Jahrzehnte hindurch immer neue Hunderttausende durch die Wehrpflicht erfasst und ausgebildet worden sind.

Wenn man sich veranschaulicht, dass Japan vor dem noch anhaltenden China-Konflikt eine Landgrenze von etwa 700 Kilometer Länge, gleichzeitig aber Seegrenzen zu decken hatte, die mehrere Dutzend Male ausgedehnter sind, wird man begreifen, dass bis in die neueste Zeit hinein das Inselreich seiner maritimen Rüstung das allergrösste Gewicht beigelegt hat. Trotz vieler Sorgen und Schwierigkeiten, die die japanische Rüstungsindustrie durch das Fehlen von Erz, Öl, Textilfasern und manchen anderen kriegswichtigen Rohstoffen hatte, ist es ihr gelungen, das Inselreich zu einer der stärksten Marinemächte der Erde zu machen.

Gleich nach dem Abschluss des Dreimächtepaktes zwischen Deutschland, Italien und Japan erschienen in der amerikanischen Presse Veröffentlichungen, die sich eingehend mit dem Bestand und der Stärke der japanischen Flotte befassten. Seit dem Jahre 1922, in dem in Washington England und Amerika den Bundesgenossen von gestern, Japan, zwangen, sich für seine grossen Schiffseinheiten mit der Verhältniszahl 3:5 gegenüber der englischen und der USA-Flotte zu begnügen, fühlte sich das Reich der aufgehenden Sonne mit vollem Recht von seinen früheren Freunden betrogen. Es empfand Washington als eine Art Versailles. Verstärkt wurde dieses Gefühl durch den Ausbau von Singapore, mit dem England bereits 1923 begann. Japan protestierte dagegen aufs heftigste, weil nach seiner wohlbegründeten Ansicht der Ausbau der Löwenstadt (Singha Pura) mit dem Sinn der Washington-Abmachungen nicht in Einklang stand.

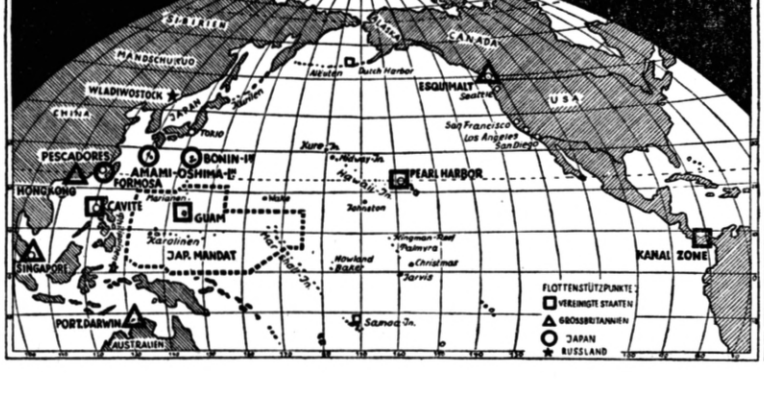
Das Reich der aufgehenden Sonne hat sich mit seiner maritimen Minderbewertung — 9 Schlachtschiffe gegen je 15 der USA und England — nie abgefunden. Daher ist es nur zu verständlich, dass Japan wenigstens innerhalb der durch die Verträge von Washington und später von London gezogenen Grenzen alles getan hat, um seine Tonnagemöglichkeiten auch wirklich auszuschöpfen. Die Schiffbaupolitik der drei grössten Seemächte lässt sich, bis zum Jahre 1935, kurz dahin kennzeichnen: Japan hat gebaut, was sich irgendwie mit den Flottenvereinbarungen in Einklang bringen liess, die USA dagegen haben, ebenso wie das übersättigte England, auf ihren vermeintlichen Lorbeeren ausgeruht und ihre Flotten veralten lassen. Nur ein Beispiel dafür: Anfang 1936 verfügte die amerikanische Marine über 227 Zerstörer und 84 U-Boote, von denen aber 225(!) Zerstörer und 41 U-Boote überaltert waren. Dann setzten bekanntlich die Neubaupläne der angelsächsischen Staaten ein, die naturgemäss, da der Bau eines Schlachtschiffes kaum unter 4 Jahren vor sich geht, zum grössten Teil noch Zukunftsmusik sind. (Man kann auch heute noch die japanische Flotte gegenüber der amerikanischen dahin charakterisieren: Kleiner, aber moderner.)

Der japanische Kriegsschiffbau neigte kurze Zeit dazu, die Neubauten reichlich stark zu armieren. In diese Bautechnik spielten die Bestimmungen des Londoner Abkommens von 1938 mit hinein. Nach diesem Abkommen, geschlossen lediglich zwischen den drei grössten Seemächten, wurden nämlich Überwasserschiffe unter 600 t nicht auf die festgesetzte Höchsttonnage angerechnet. Die Japaner bauten daher u. a. Torpedoboote, die gerade erst unter dieser Grenze blieben. Bei ihrem verständlichen Bestreben, die Boote nach Möglichkeit gut zu armieren, ginqen sie so weit, sie mit drei 12-cm-Schnelladekanonen zu bewaffnen. Dadurch wurden die Fahrzeuge zu torplastig. Eins, die „Timosuro" kenterte im Sturm. Als Vergleich diene, dass die ganz neuen französischen Torpedoboote von 650 t nur zwei 10-cm-Geschütze hatten. Die Japaner haben daraufhin sofort die ganze Bootserie umbauen lassen.

Der japanische Schiffbau geniesst sonst allgemein den besten Ruf. Besonders auch in den USA ist die Leistungsfähigkeit der japanischen Werften stets anerkannt worden, wobei eigenartigerweise verschiedentlich etwas elegisch gesagt wurde, die Japaner hätten es bei ihrem Schiffbau besser als die USA, da sie we-

Japanische Schwertzeremonie, an Bord des Kreuzers „Ashigara"

Aufn.: F. Urbahns-Kiel



gen der geringeren Grösse des japanischen Durchschnittsmenschen bei ihrem Schiffbau nicht so viel Platz für die Besatzungen brauchten wie die Amerikaner. Infolgedessen hat der japanische Schiffbau für andere Faktoren, wie Geschwindigkeit und Panzerung, mehr Gewicht übrig.

Nachdem sich Japan im Jahre 1936 von allen Bindungen frei gemacht hatte, ist es mit Nachrichten über seine Neubauten ausserordentlich zurückhaltend geworden. Bei der ganzen Haltung, die Amerika und England ihm gegenüber eingenommen hatte, ein durchaus erklärlicher Standpunkt.

Nach den vorliegenden Unterlagen setzt sich die japanische Flotte wie folgt zusammen:

	Fertig		Im Bau	
	Zahl	Tonnen	Zahl	Tonnen
Schlachtschiffe	9	273 000	2	95 000 (?)
Flugzeugträger	6	88 470	2	20 000 (?)
Flugzeugmutterschiffe	7	50 050	1	(?)
Schwere Kreuzer	12	108 000		
Panzerkreuzer	5	43 000		
Leichte Kreuzer	25	141 255	2	(?)
Zerstörer	112	141 628	10	20 000 (?)
Torpedoboote	12	6 368		
U-Boote	60	77 759	?	? (?)
Zusammen:	248	930 030		

Dazu kommen die sogenannten Kampfschiffe zweiter Ordnung, in erster Linie Fahrzeuge für den Klein- und den Minenkrieg. Die Gesamttonnage der japanischen Flotte ist erheblich höher als eine Million Tonnen.

In amerikanischen Fachkreisen wird der Neubau von Schiffen in Japan als ausserordentlich gross bewertet. In einer kürzlich erschienenen Arbeit über das Problem: „Krieg und Frieden" wird folgende Rechnung aufgemacht: Die Vereinigten Staaten und Japan haben neue Schiffe in Bau. Unser Schiffbauprogramm wurde erst kürzlich begonnen. Das japanische Programm ist zwei oder drei Jahre früher begonnen. In ihren vollbeschäftigten Schiffswerften haben die Japaner heute 8 (!) neue Schlachtschiffe auf Stapel einschliesslich 4 schnelle, übermächtige 40—50 000-Tonner, 2 Flugzeugträger, 4 leichte Kreuzer, 4 Zerstörer, 9 grosse Unterseeboote. Vier der grossen Schlachtschiffe mit neun 40,6-cm-Geschützen werden im Jahre 1942 fertig sein, die anderen vier, wenn nichts dazwischen kommt, 1943. Wenn man diese Schiffe zu dem augenblicklichen Stand von 19 (?) hinzuzählt, so hat Japan 18 Grosskampfschiffe. Die USA haben augenblicklich 12 Grosskampfschiffe im Pazifik und 3 ältere im Atlantik. Sie werden im Jahre 1941 zwei neue bekommen, aber erst in 1943 werden dann die 6 neuen Schlachtschiffe fertig, einschliesslich zwei 45 000-Tonner.

Ob diese Rechnung ganz den Tatsachen entspricht oder nicht, mag dahingestellt bleiben. Sie beweist jedenfalls, dass nach Ansicht der Amerikaner in Japan der Bau von Schlachtschiffen mit höchster Energie vorangetrieben würde.

Die Leistungsfähigkeit der japanischen Flotte wird durch die geopolitische Lage des Landes wesentlich verstärkt. Als nahezu uneinnehmbare Festungen liegen die grossen japanischen Inseln mit zahlreichen Stützpunkten vor dem asiatischen Festland. Sie bieten der japanischen Flotte jede nur denkbare Rückendeckung. Jeder Gegner, auch wenn er an Seestreitkräften zahlenmässig erheblich überlegen ist, hat nicht nur mit der japanischen Flotte, der Siegerin von Tsushima, zu rechnen, sondern muss in seine Kriegführung auch die weiten, nach Tausenden von Seemeilen zählenden Anmarschwege, die Schwierigkeiten des Nachschubs und auch eines etwaigen Rückzuges berücksichtigen. Nur ein Beispiel: Die Entfernung von den Hawaiinseln, auf denen die Amerikaner Pearl-Harbour sehr stark ausgebaut haben, bis zu den Philippinen, über die ebenfalls Amerika verfügt, beträgt rund 4500 Seemeilen.

Die japanische Marine hat während des jahrelangen japanisch-chinesischen Konfliktes in enger Zusammenarbeit mit Armee und Luftwaffe ihre Aufgaben in mustergültiger Weise erfüllt. Dabei ist sie mit ihrem Schiffsmaterial äusserst sparsam umgegangen. "So war das japanische Flaggschiff bei den Kämpfen um Schanghai der 9000 t grosse alte Panzerkreuzer „Idzumo", der noch aus dem Ende des vorigen Jahrhunderts stammt und die Schlacht von Tsushima mitgemacht hat. Für seine Zwecke aber war das Schiff, wie der Verlauf der Dinge auf dem Yangtse bewiesen hat, noch vollkommen ausreichend. Durch den nun schon mehrere Jahre dauernden Kleinkrieg in China hat die japanische Flotte auch Kriegserfahrungen sammeln können, die bei einem Waffengang mit einem anderen Gegner sicher von Nutzen sein werden.

Der Bestand der japanischen Flotte an Flugzeugschiffen ist, wie die vorstehende Tabelle zeigt, im Verhältnis zum Gesamtbestand der Flotte ausserordentlich gross, und zwar auch an Flugzeugmutterschiffen, die, im Gegensatz zu den Flugzeugträgern, kein Flugdeck zum Starten und Landen der Flugzeuge haben, sondern die an Bord befindlichen Seeflugzeuge — etwa 16 bis 20 — mit Kränen einsetzen müssen. Aus der starken Bevorzugung der Flugzeugschiffe lassen sich ohne weiteres Schlüsse auf die wahrscheinliche seestrategische Verwendung der japanischen Flotte ziehen.

Bei einer Gesamtwertung der japanischen Seemacht wird man, ohne irgendwelche Schönfärberei, zu folgendem Ergebnis kommen: Die starke, leistungsfähige und vielfach bewährte japanische Kriegsflotte stellt mit der ausgesprochen günstigen strategischen Lage Japans ein Kraftzentrum dar, das besonders nach dem Abschluss des Dreimächtepaktes, sowohl defensiv als auch offensiv, ausserordentlich hoch bewertet werden muss.

Fort von England

Reiseeindrücke eines Amerikaners

Eigener Drahtbericht der „DZ im Ostland"

Genf, 8. Dezember

Ein nordamerikanischer Reisender berichtete über seine Eindrücke während einer Reise durch die südafrikanische Union und Indien. Keiner der Passagiere habe sich während der 31 Tage währenden Schiffsreise von England nach Kapstadt besonders wohl gefühlt, besonders da man mitten auf dem Atlantik erfahren habe, dass ein anderes Schiff, wenige Meilen von dem eigenen Frachter entfernt, von einem deutschen Bomber versenkt worden sei. Die öffentliche Meinung in der südafrikanischen Union spreche sich zum grossen Teil gegen den Krieg aus und fordere den Austritt der Union aus der britischen Staatengemeinschaft. Vorwiegend sei hierbei das alte burische Element, die Afrikaner. Es komme teilweise zu örtlichen Unruhen.

Die gleichen Eindrücke erhalte man in British-Indien. Die grosse Masse der Bevölkerung sei am Kriege sehr uninteressiert. Die Engländer aber versuchten aus dem Lande herauszuholen, was nur irgend möglich sei. Immer mehr Stimmen würden laut, die die Unabhängigkeit von Grossbritannien forderten, aber die Parteien hätten sich untereinander noch nicht so weit einigen können, dass sie den Engländern als eine geschlossene Front entgegentreten könnten. Die Briten aber hätten es verstanden, daraus noch immer ihren Nutzen zu ziehen. Die von amtlichen britischen Stellen abgegebenen Erklärungen des guten Willens Indien gegenüber beeindruckten die indische Bevölkerung gar nicht, sie verlange einfach ihre Selbständigkeit, die ihr im Weltkriege schon versprochen worden sei.

Benzinmangel Südafrikas

Stockholm, 8. Dezember

Nicht nur England und die Vereinigten Staaten leiden unter einer erheblichen Benzinknappheit, sondern auch Südafrika tritt jetzt zu den Ländern, die unter Treibstoffmangel leiden. Die südafrikanische Regierung hat sich deshalb, wie die Londoner „Finanzial News" berichtet, gezwungen gesehen, seit dem vergangenen Sonnabend den Verkauf von Benzin erheblich einzuengen. Einstweilen will man sich darauf beschränken, von Sonnabend mittag bis Montag früh den Benzinverkauf zu untersagen. Eine volle Rationierung des Benzinverbrauchs steht bevor.

Erzdampfer torpediert

In Sichtweite von Gibraltar

Berlin, 8. Dezember

Ein in britischen Diensten fahrender 4 000 BRT grosser Erzdampfer wurde in Sichtweite von Gibraltar torpediert. 20 Mann der Besatzung konnten sich retten, während 14 Mann ertranken. Unter den Geretteten befinden sich auch mehrere Kanadier.

Das Schiff war, wie aus La Linea ergänzend gemeldet wird, mit einer wertvollen Eisenerzladung nach einem britischen Hafen unterwegs und sank nach einer Minute. Die Überlebenden erreichten die spanische Küste.

Japans Krieg berechtigte Notwehr

Alle Völker der Welt im Bann des Kampfbeginns im Pazifik

Berlin, 8. Dezember

Der Beginn der kriegerischen Auseinandersetzung zwischen Japan und den Vereinigten Staaten hat alle Völker in seinen Bann geschlagen. Alle anderen Themen treten demgegenüber in den Hintergrund, vor allem auch deshalb, weil fast alle Nationen direkt oder indirekt durch dieses Ereignis betroffen werden. Es ist deshalb selbstverständlich, dass überall die Hintergründe dieses Krieges genau verzeichnet werden, und dass man versucht wird, die Hintergründe des beginnenden Ringens zu untersuchen, und seine Stellungnahme zu den Dingen zu begründen. Der Ton, auf den die Äusserungen der europäischen Presse gestimmt sind, beweisen aufs neue die Gemeinsamkeit der Ansichten. Die hervorstehende Note aller Artikel liegt in der Tatsache, dass man den Krieg Japans als eine unumgängliche Notwehr begreift und die Schuld Roosevelts nachdrücklich unterstreicht.

Die Berliner Zeitungen brandmarken die Politik Roosevelts und machen den USA-Präsidenten persönlich verantwortlich für die neue Entwicklung. In schärfstem Ton werden die einzelnen Phasen der letzten Handlungen Roosevelts angeprangert, und ihnen nachgewiesen, dass er diese neue Kriegsausdehnung planmässig ins Werk gesetzt und ausgearbeitet habe. Die Aktion Japans, durch die der nordamerikanische Staatspräsident nunmehr vor den Krieg gestellt worden ist, wird als energisch und mutig unterstrichen. Es sei dem amerikanischen Staatspräsidenten nicht gelungen, sich — wie er gewollt habe — ohne grosse Formalitäten in den Krieg gegen die Achsenmächte einzuschleichen, den Krieg mit Japan aber zunächst durch Peitsche und Zuckerbrot zu vermeiden.

Als Ausdruck der Notwehr bezeichnet die römische Presse den Krieg Japans. Vergeblich sprächen die angelsächsischen Kriegstreiber von Aggression. Sie wüssten genau, dass sie selbst den Angriff gegen Japan wie den gegen die Achsenmächte gewollt haben, und dass sie selbst mit ihren dunkeln Machenschaften und offenen Angriffen die unausbleibliche Reaktion provoziert haben. Die italienische Nation begrüsst die grosse historische Tat der japanischen Nation, die damit in den Krieg gegen den angelsächsischen Imperialismus und für die Verteidigung seiner Freiheit und seiner Lebensrechte eintritt, für die auch die Achsenmächte im Kriege stehen. Die Vereinigten Staaten waren praktisch bereits im Kriege gegen die Achsenmächte. Zu ihnen stösst jetzt die gewaltige Kraft des Reiches der aufgehenden Sonne. Die Stärkeren, Zähesten und Überzeugteren werden siegen und Ordnung, Frieden und Gerechtigkeit in Europa und der Welt erreichen.

Die Nachricht vom Kriegsbeginn zwischen Japan und den USA ging wie ein Lauffeuer durch Paris. „Paris Midi" bezeichnet die Angelsachsen für den neuen Konflikt verantwortlich. Seit vielen Wochen, so heisst es, hätten Besprechungen zwischen Washington und Tokio stattgefunden. Mehrmals habe man glauben können, dass man zu einem Übereinkommen gelange, da Japan immer Konzessionen gemacht habe, in dem aufrichtigen Wunsch, das Schlimmste zu vermeiden. Diese kluge Haltung sei von den Nordamerikanern aber nicht verstanden worden, weil man sie nicht habe verstehen wollen.

Der Ausbruch des Konflikts zwischen Japan, US-Amerika und England wird von der Presse der unbesetzten Zone Frankreichs mit grossen Schlagzeilen angekündigt. Eine offizielle Stellungnahme zum Ausbruch des Konfliktes im pazifischen Ozean liegt noch nicht vor. Die Hauptaufmerksamkeit der politischen Kreise Vichys ist naturgemäss auf die Frage gelenkt, inwieweit Französisch-Indochina in die Entwicklung der Ereignisse im Fernen Osten und im Pazifik eingezogen wird und inwieweit die Verteidigung der französischen Besitzungen gewährleistet ist. Mit Beruhigung stellt man fest, dass die in Indochina stationierten französischen Streitkräfte zusammen mit den auf Grund des japanisch-französischen Defensiv-Abkommens vom Juli dieses Jahres an verschiedenen Punkten Indochinas konzentrierten japanischen Truppen in der Lage sein werden, die Verteidigung sicherzustellen.

Die Ereignisse im Fernen Osten haben in den Niederlanden umso stärkeres Aufsehen erregt, als man hier nach der Besetzung Surinames durch die Amerikaner in lebhafter Sorge um das Schicksal Niederländisch-Indiens ist. Die englische Meldungen, nach denen die niederländisch-indische Regierung Japan von sich aus den Krieg erklärt haben soll, haben in weiten Kreisen des niederländischen Volkes geradezu Bestürzung hervorgerufen. Man sieht darin das Ergebnis der verhängnisvollen Politik, die trotz aller Warnungen von Seiten der niederländischen Emigrantenclique in London und durch den Generalgouverneur von Niederländisch-Indien betrieben wurde.

Die Meldungen aus Washington und Tokio haben in Buenos Aires wie eine Bombe eingeschlagen. Wie bei den voraufgegangenen Ereignissen während des europäischen Krieges kündigten „Prensa" und „Nacion" die Meldungen durch Sirenen an. Der Kriegszustand zwischen Japan und den USA bewirkte eine fieberhafte Tätigkeit im Aussenministerium bis in die späte Nacht. Die Frage, wie weit die panamerikanischen Solidaritätspakte Argentiniens Neutralität berühren könnten, beschäftigt in stärkstem Masse die politischen Kreise und die öffentliche Meinung. In einer vom Aussenministerium herausgegebenen Mitteilung wurde bekanntgegeben, dass im Laufe der Nacht der USA-Botschafter Armour Aussenminister Ruiz Guinazu von dem Kriegszustand und den Massnahmen der USA unterrichtet hat. Ferner teilte das Aussenministerium mit, dass der argentinische Botschafter Espil von Washington aus Bericht erstattete und fernmündlich mit Guinazu konferierte.

Mandschukuo kennt seine Pflicht

„Nord- und Südostasien werden mit vereinten Kräften die angloamerikanischen Mächte aus dem Fernen Osten vertreiben," stellte der mandschurische Ministerpräsident Changhinghui vor der Presse fest. Er gab bekannt, dass der Kaiser ein Dekret erlassen habe, dass die Kriegserklärung an Amerika und Grossbritannien enthält. Der Ministerpräsident betonte, die mandschurischen Streitkräfte seien für jede Eventualität gerüstet. Er gab ferner dem Wunsch Ausdruck, dass die Feinde vernichtet und der Weg zur Sicherung des fernöstlichen Wohlstandes geebnet werden. „Wir schwören hiermit," so schloss der Ministerpräsident seine Ausführungen, „mit Japan im heiligen Krieg zusammenzuarbeiten unter Einsatz unserer ganzen Kräfte."

Tokio voll Zuversicht

Die Bekanntgabe der Erklärung des Kriegszustandes an die Vereinigten Staaten und an England hat in Tokio äusserste Entschlossenheit hervorgerufen. In den Strassen Tokios erklärt die Bevölkerung, der von der Regierung unternommene Schritt bedeute die beste Lösung, da infolge der Haltung der USA ein Krieg unvermeidlich geworden sei. An Hand von Extraausgaben finden an den Strassenecken lebhafte Diskussionen statt.

Japan wird siegen!

Rundfunkrede Tojos

Tokio, 8. Dezember

„Ich bin fest von Japans Sieg überzeugt," so stellte Premierminister Tojo in einer Rundfunkrede an die japanische Nation fest. Amerika habe Japan gegenüber Forderungen gestellt, die völlig unannehmbar seien, wie beispielsweise die bedingungslose totale Rückziehung der Militärkräfte aus China, die Anerkennung des Nanking-Regimes und die Annullierung des Dreierpaktes. Hätte Japan diese Bedingungen angenommen, so wäre das Prestige und das Weiterbestehen des japanischen Empires gefährdet, bezw. in Frage gestellt worden. „Mein Leben gehört dem Tenno," so fuhr Tojo fort, „und ich weiss, dass das gesamte japanische Volk sich für das grosse Ziel der Tenno-Politik und des Staates bedingungslos einsetzt. Der Schlüssel zum Sieg liegt im Glauben an den Sieg."

„Noch niemals hat Japan eine Niederlage in seiner langjährigen Geschichte erlitten". Wenn Japan bisher unglaubliche Geduld und Zurückhaltung ausübte, so sei dies einzig aus dem Wunsch der Erhaltung des Friedens und der Ersparung unsäglichen Leidens für die Menschheit erfolgt. Japans Gegner seien stolz auf den Besitz der riesigen Naturschätze und strebten die Beherrschung der Welt an. Zur Vernichtung dieses Feindes und zur Schaffung der Neuordnung Ostasiens müsse das japanische Volk mit einem langen Kriege rechnen. Vom Ausgang dieses Krieges hänge der Aufstieg oder der Niedergang des japanischen Empires und das Wohlergehen oder der Ruin von Gesamt-Ostasien ab.

Er sei glücklich, so stellte Tojo schliesslich fest, dass das Bündnis mit Deutschland und Italien und die Beziehungen Japans mit Mandschukuo und China sich immer enger gestalteten. Für hundert Millionen Japaner sei die Zeit gekommen, alles für die Sache des Vaterlandes zu opfern.

Der Appetit wird auch ihm vergehen

Von unserem lettischen Zeichner erfühlt

Die andern hat es auch gelüstet,
Nach dem, was ihnen nicht gehört.
Sie hatten machtvoll aufgerüstet,
Von Japs hintenrum schnell betört.

Nun sind sie bitter angeschlagen,
Ihr Ende ist schon klar zu sehn,
So muss jetzt Sam das Letzte wagen —
Auch ihm wird der Appetit vergehn.

ej.

Ostland

Auf Brautschau

Was macht ein junger Mann in den besten Jahren, wenn er von wegen Junggesellensteuer heiraten möchte und keine Damenbekanntschaften hat?

Draußgänger werden wahrscheinlich wissen, was sie zu tun haben. Ich bin schüchtern. Deshalb nahm ich die Zeitung. Zuerst las ich irrtümlicherweise das Angebot eines Mannes, der seine Schuhe (Nr. 43) gegen ein anderes Paar Schuhe (Nr. 37) umtauschen wollte, wunderte mich, dass Füsse ein so empfindliches Schrumpfvermögen haben, und fand schliesslich auch viele Heiratsangebote. Gleich das erste Angebot interessierte mich sehr. Eine „dämonische Brünette" zeichnete verantwortlich. Hinterher stand noch „Spihdola". Ich sah im Wörterbuch nach und stellte fest, dass „Spihdola" soviel wie Hexe bedeutet. Erschreckt und behutsam legte ich die Anzeige deshalb fort.

In der zweiten Annonce offerierte sich eine 24jährige Schönheit vom Lande, die von sich behauptete, dass sie sowohl körperlich, als auch geistig in bester Form sei. Bestimmt wäre ich hingegangen, wenn im Nachsatz nicht gestanden hätte, dass Männer bis zu 65 Jahren, die materiell sichergestellt sind, sich melden sollen. Ich werde auf diese Frau zurückgreifen, wenn sie Witwe geworden ist. In der dritten Anzeige wollte ein 32jähriges Mädchen, das laut Wortlaut ihres Angebots besonders auf 23jährige junge Männer reflektierte, in den Ehestand treten. Da muss ich noch ein Jahr warten. Schade.

Seitdem studiere ich in allen Zeitungen eingangs den Heiratsmarkt und stelle mir vor, wie die Frauen sind, die hinter den einzelnen Angeboten stehen. Da lese ich: „Naturliebendes Mädchen sucht Ehepartner, Blumenfreund bevorzugt", und sehe mich in Gedanken schon Gänseblümchen rupfend über eine Wiese hüpfen. Nein, nein.

Oder da steht: „Sympathische Frau (Komponistin) mit untadeliger Vergangenheit sucht musikalischen Herrn. Bei gegenseitiger Zuneigung Ehe möglich. Flirt ausgeschlossen."

Kennt man. Dann muss man die Tonleiter klimpern, während sie zähneknirschend an irgend einem Unsinn komponiert, in der Küche das Essen anbrennt und in der guten Stube nicht geraucht werden darf, weil sonst die Gardinen gelb werden könnten. Da flirte ich schon lieber und zahle die Junggesellensteuer. Kajak.

Brand in einer Möbelwerkstatt

Riga, 8. Dezember

In einer Möbelwerkstatt in der Semgaller Strasse in Riga brach infolge eines schadhaften Ofens Feuer aus, das sich rasch ausbreitete und einen grossen Teil der Werkstatt vernichtete. An den Löscharbeiten beteiligten sich mehrere Feuerwehrlöschzüge. Ein Feuerwehrmann zog sich dabei eine Rauchvergiftung zu und musste in ein Krankenhaus eingeliefert werden.

Genealogie – sowjetisch gehandhabt

Die Familienforschung, vor und während der Rücksiedlung

Riga, 8. Dezember

Die Forschungen in der Genealogie (Familienforschung) haben seit dem ersten Juli hierzulande ein offizielles Gesicht erhalten, denn erst nach der Befreiung Rigas durch die deutsche Wehrmacht ist dafür das Institut im Hause Alfred-Rosenberg-Ring Nr. 15 geschaffen worden. Vorher sind Forschungen dieser Art nur von Genealogen rein privat geschehen, von denen folgende deutsche Namensträger zu nennen sind: R. Grün, I. Säuberlich und A. Mentzendorff — und ein Lette litc. theol. Klahws Silinsch.

Bis 1938 standen die Forschungen ziemlich vereinzelt da; 1939 trat der grosse Umschwung ein, der mit der Umsiedlung und den Anforderungen der deutschen Reichsstellen in engem Zusammenhang stand. Die deutschen Forscher siedelten im selben Jahre um und führten ihr Werk in Berlin und Posen weiter fort, in der Landessippenstelle unter der Leitung von Dr. Speer. Rastlos wurde an den Ahnentafeln gearbeitet, um dadurch den Ariernachweis zu erbringen. Nach der Umsiedlung von 1939 wurde diese ausserordentlich wichtige Aufgabe — welche Tausende der deutschen Volksgenossen betraf — vom Baltischen Familienarchiv unter Leitung von Brümmer übernommen, das den ins Reich gezogenen Baltendeutschen die fehlenden Dokumente zustellte.

Nach der Invasion durch die Sowjets wurde die Frage wieder akut, und nicht nur die im Lande gebliebenen deutschen Volksgenossen, sondern auch vielen Personen rein arischer Abstammung mit nachweislich deutschem Blut wurde — allerdings mit gewissen Beschränkungen — Gelegenheit zu einer Neuregistration gegeben.

Mitten im Sommer 1941 trat aber eine völlige Änderung der Sachlage ein: die von den roten Gewalthabern neugeschaffene „Archivverwaltung", an deren Spitze der Tschekist und Jude Viktor Kots stand, nahm eine gründliche Reorganisation aller Archive im ganzen Lande vor; diese Reorganisation führte zur Einrichtung von 18 Kreisarchiven auf dem flachen Lande, zu deren Verwaltung meistenteils Juden berufen wurden. Danach wurden die Archive der allmächtigen NKWD unterstellt, und so praktisch als Hilfsmittel der Tscheka überantwortet. Bei längerem Verweilen der Bolschewisten hätte dies zu einer Auslese aller „konterrevolutionären Elemente" geführt; ein Entrinnen aus der Gewalt der Tscheka wäre dann völlig undenkbar gewesen. Alles Wissenswerte über jede Person war ja dort zu entnehmen, und eine kleine Unterlage für die „soziale Herkunft" hätte genügt, jeden ins Verderben zu bringen.

In Riga fand eine Konzentration der Archivmaterialien in den Räumen des Staatlichen Zentralarchives statt. Der besseren politischen Übersicht wegen wurde beim Staatlichen Zentralarchiv noch eine besondere geheime Abteilung gegründet, in welcher Beamte—meistenteils Juden—ihren rein politischen Aufgaben, der Bespitzelung der Einwohner nachgingen.

Die wichtigen Materialien des Kriegsgerichts, der Selbstschutzorganisationen, der Passabteilung der Rigaer Präfektur und ein Teil der Materialien des Rigaer Bezirksgerichts wurden direkt in die NKWD überführt. Dieses Material gab dann später die Grundlage für die Zusammenstellung der Verschlepptenlisten und Verhaftungen ab.

Da die Bolschewisten der Überzeugung waren, dass sie in aller Ruhe und auf längere Sicht hin bei der Ausmerzung aller nichtgewünschten Elemente werden arbeiten können, wurde das sogenannte „Republikanische Archiv" gegründet, dem auch das Rigaer Standesamt zugeteilt wurde und wohin die Archive des ehemaligen Oberkirchenrates, die Synode der Rechtgläubigen Kirche und der katholischen Kurie verlegt wurden.

Ein aufschlussreicher Hinweis für den eigentlichen Charakter des „Republikanischen Archivs" im Alfred-Rosenberg-Ring Nr. 15 sind die Bauten im Untergeschoss des Hauses, die unmissverständlich an ihren eigentlichen Zweck — der Marterung der Einwohner — erinnern und besonders geräumig gestaltet wurden. Allerdings sind hier die Arbeiten durch das unerwartet schnelle Eingreifen der deutschen Wehrmacht nicht zu Ende geführt worden, was gewiss nicht wenig Blut erspart hatte.

Die am Anfang genannte neue Archivverwaltung erschwerte die Forschungen in der Genealogie ungeheuer, denn das Fehlen jeglichen Verständnisses, gepaart mit Misstrauen und Unkenntnis war für die Beschränkungen und die später folgende völlige Untersagung jeder genealogischen Forschungstätigkeit massgebend.

(Ein zweiter Artikel folgt)

Gebietskommissar Hansen in Smilten

Feierliche Eröffnung des Volkshilfswerks

B. Wolmar, 8. Dezember

Wie bereits in den übrigen Städten des Gebiets Wolmar wurde auch in Smilten das Volkshilfswerk in feierlicher Weise eröffnet. Gebietskommissar Hansen, der in Begleitung seines Adjutanten und persönlichen Referenten Bernewitz zur Feier erschienen war, wurde am Eingang zum Gebäude des landwirtschaftlichen Vereins vom Bürgermeister empfangen und begab sich darauf durch ein Spalier lettischer Schuljugend in den Festsaal. Der grosse, mit Fahnen und frischem Tannengrün geschmückte Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, auch die Gänge und Vorräume waren überfüllt. Nach einer kurzen Begrüssungsansprache des Bürgermeisters ergriff Gebietskommissar Hansen das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die Aufgabe des Volkshilfswerkes, das nach deutschem Vorbild zu einem wahren Sozialwerk erwachsen soll. Es folgte ein Konzert Rigaer Künstler und Darbietungen des Chors der landwirtschaftlichen Schule und des örtlichen Männerchors.

Nach dem Konzert vereinigte ein gemeinsames Abendessen den Gebietskommissar und die Offiziere des Standortes Smilten mit den Vertretern der Stadt und der benachbarten Gemeinden. Nach den Ansprachen des Kreisältesten von Walk und des Bürgermeisters von Smilten, in denen der Wille des lettischen Volkes zur vertrauensvollen Unterordnung unter die Führung des Führers und zur freudigen Zusammenarbeit mit dem deutschen Volk wiederholt zum Ausdruck kam, ergriff Gebietskommissar Hansen noch einmal das Wort, um in einer längeren Rede auf die Aufgaben der deutschen Zivilverwaltung im Ostland einzugehen.

Am Vormittag des darauf folgenden Tages traf Gebietskommissar Hansen in Begleitung seines Adjutanten und persönlichen Referenten zu einem zweiten Besuch in Smilten ein, um die Einrichtungen der Stadt kennen zu lernen und einen Sprechtag für die Einwohner abzuhalten. Nach einer kurzen Arbeitsbesprechung mit den Vertretern der Stadtverwaltung und einer Besichtigung der Räume des Bürgermeisteramtes begab sich der Gebietskommissar in Begleitung des Kreisältesten und Bürgermeisters zur landwirtschaftlichen Schule auf dem ehemalig fürstlich Livenschen Gut Smilten, die mit ihrer neuzeitlichen Einrichtung und ihrer vorzüglich gepflegten Landwirtschaft wohl zu den besten Lehranstalten dieser Art im Ostland gehört. Ferner wurden noch das Krankenhaus und die städtische Volksschule besichtigt. Da zur Zeit das Gebäude der Volksschule am Nachmittag auch vom örtlichen Gymnasium benutzt wird, hatte der Gebietskommissar Gelegenheit, beide Lehranstalten kennen zu lernen und an je einer deutschen Unterrichtsstunde teilzunehmen.

Am Spätnachmittag empfing der Gebietskommissar im Bürgermeisteramt eine grössere Anzahl von Einwohnern der Stadt und der zugehörigen Landgemeinde, die auf diese Weise Gelegenheit hatten, ihre Sorgen und Wünsche dem Gebietskommissar persönlich vorzutragen, was sicher mit dazu beigetragen hat, den persönlichen Kontakt zwischen dem Gebietskommissar und den Einwohnern seines Gebietes zu vertiefen.

Aus dem Theaterleben im Ostland

Im Soldatentheater I Riga

„Marguerite : 3"

Ein Lustspiel, in dem „sie sich nicht kriegen", und das doch mit einem happy end endet; ein Lustspiel mit vielen schwankhaften Zügen, und das doch gelegentlich versucht, in die Tiefe von Problemen zu steigen. Es sind freilich Versuche, wie man sie in vorgerückter Stunde anstellt, und da sich die Geschichte in der Tat in vorgerückter Stunde abspielt, verzeiht man ihr, wenn das zwar bestellte, immerhin doch fabelhaft pünktlich eintreffende Telephongespräch mehrfach als deus ex machina die Situation rettet.

Ein Teetischgespräch über die Liebe in drei förmlich aufeinanderplatzenden Variationen hat der Autor Fritz Schwiefert in eine Geschichte gekleidet, die kaum so unwahrscheinlich ist wie sie aussieht, da ja eine mit dem Feuer spielende Frau es ist, die die drei verliebten, also von allen guten Geistern ihrer Geschicdtheit verlassenen Freunde an den Marionettenfäden ihrer übermütigen Laune zappeln lässt. Und mit dem, was Frauen auf Liebesgefilden fertig bringen, kann sich bekanntlich kein Mann messen. Der tiefere Sinn ist freilich ein wenig deprimierend für die Männer, das happy end findet jedoch auch den Beifall der Landser, obwohl der siebente Himmel zum Schluss in der Regel die Herzen mehr anspricht. Aber da sieben ebensowenig wie Marguerite durch drei teilbar ist, ist es so schon besser.

Dieses durch seinen geschliffenen und witzig-funkelnden Dialog mehr zum Schmunzeln als zum lauten Lachen verlockende Lustspiel, das übrigens auch schon seinen Weg zum Film gefunden hat, wurde darstellerisch ausgezeichnet gemeistert. Willy Maienknecht, Harry Frank und Ernst G. Helmers stellten drei fein profilierte Freunde auf die Beine, und ihrem kurzweiligen Geplauder gaben sie sprühende Lebendigkeit. Die geheimnisvolle Marguerite gab Elvira Erdmann Gelegenheit, zugleich mit ihren Kostümverwandlungen die halbe Scala weiblicher Liebenswertheit vorzuführen, und dies mit ebenso viel Charme wie Witz. Hans Sternberg war nicht zuletzt der unumgänglich wichtige Diener, wie er im Buch steht.

Die saubere Regie von Karl Heinz Schroth und dazu das reizvolle Bühnenbild von Tomaschewsky rundeten diese Leistung des Fronttheaters zu einer Güte ab, die ganz besonders vermerkt zu werden verdient.

Heinz Riedel

In Wilna

„Heimliche Brautfahrt"

Im Soldatentheater I in Wilna gastiert seit einigen Tagen die Wehrmachtbühne Adolph Rampelmann mit dem Lustspiel von Leo Lenz „Heimliche Brautfahrt". Das an Intrigen, unwahrscheinlichen Verwicklungen und Verkleidungen reiche Kostümstück aus der Zeit und der Umwelt August des Starken wird mit soviel Spielfreudigkeit, Laune und Übermut eingefädelt, dass die Zuschauer sich von der Wirklichkeit der Bühne willig verzaubern lassen. Neben der temperamentvollen Hauptdarstellerin Edith Höpfner, die sich als junge Fürstin in ihren Kostümen und Verkleidungen recht vorteilhaft zu präsentieren weiss, und ihrem „fürstlichen" Partner Walther Hehner, der seine Rolle gedämpften Tones absolviert, stellt die Truppe eine Reihe gelungener, lebhaftbeklatschter Typen auf die Bühne. Der verfressene Gastwirt Adam Hermann Schröders, das tapsig drollige Schankmädel der Ursula Goebel wird ebenso beklatscht wie der majestätisch sächselnde Theaterdirektor Hermann Wagners und der senile Höfling des Maximilian Gross. Man spürte an dem guten und sicheren Zusammenspiel, dass das Ensemble schon weite Wanderwege hinter sich hat. —pf—

In Mitau

„Richter von Zalamea"

Die Erstaufführung des Kalderonschen „Richter von Zalamea" gab den Künstlern des Mitauschen Theaters Gelegenheit für ihre künstlerische Gestaltungsgabe. Regisseur Alfred Wahwere zeigte, wie mittelalterliche theatralische Weitschweifigkeit durch moderne Bühnenkunst überwunden und lebensnah gestaltet werden kann. Ihm zur Seite stand der Bühnenbildner Arwids Spertels, der sehr schöne Bühnenbilder geschaffen hat. Der Prolog von Woldemar Dambergs war mit dem Stück durch gleiche klassische Wesensart in ein Ganzes verschmolzen. Aus dem in dieser Saison Gesehenen geht hervor, dass hier von allen Schauspielern ernste Arbeit gefordert und geleistet wird. L—ow.

Kauen

Weihnachtsbäume strahlen in festlichem Glanz

Auf drei öffentlichen Plätzen Kaunes sind auf Veranlassung des Generalkommissars Weihnachtsbäume aufgestellt worden, die allabendlich im festlichen Glanz erstrahlen und vom Fest des Lichtes künden. Die litauische Bevölkerung kann das diesjährige Weihnachtsfest unter deutschem Schutz wieder ungestört begehen, den in immer grösserer Zahl hier tätigen Deutschen aber künden die Lichterbäume, dass sie auch hier zu Hause sind.

Wilna

Vorbereitungen für Weihnachtsfeiern

Verschiedene Betriebe in Wilna begannen die Vorbereitungen der Weihnachtsbäume für die Kinder der Angestellten und Arbeiter. So beschloss die Gesellschaft „Sodyba" in jedem ihrer Betriebe eine Weihnachtsfeier für die Kinder zu veranstalten, wobei einzelne Darbietungen von den kleinen Gästen selbst bestritten werden.

Libau

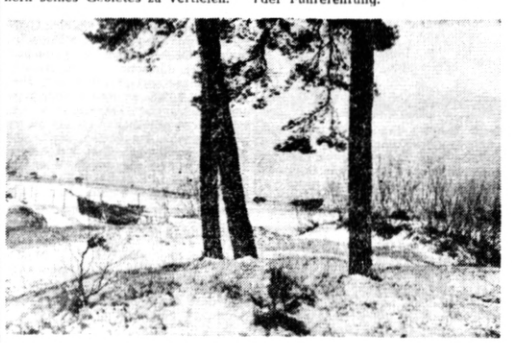
Neuer Stadtpräfekt

Beim ff- und Polizeistandortführer, Obersturmbannführer Dr. Dietrich, fand eine Dienstbesprechung statt, an der höhere deutsche und lettische Polizeibeamte teilnahmen. Dr. Dietrich teilte dabei u. a. mit, dass der bisherige Stadtpräfekt von Libau, Oberst Jakobsons, zum Inspektor der lettischen Schutzpolizei für das Gebiet Kurland ernannt worden ist. In diesem Zusammenhang sprach Dr. Dietrich Oberst Jakobsons seinen Dank für die bis jetzt geleistete Arbeit aus und wünschte ihm besten Erfolg im neuen Amt. Zum neuen Stadtpräfekt von Libau ist der bisherige Polizeiinspektor H. Grauds ernannt worden.

Aglohn

Schuleröffnung in Anwesenheit des Gebietskommissars

Die Wiederaufnahme des Unterrichts in dem Gymnasium von Aglohn und in der Mädchenschule von Neuaglohn begann mit einer Kranzniederlegung auf den Gräbern gefallener deutscher Soldaten. Dann versammelten sich die Lehrerschaft und die Schulzöglinge in der Gymnasiumsaula zu einem Festakt, an dem auch der Gebietskommissar Schwung teilnahm. Der Gebietskommissar hielt eine Ansprache, in der er die grosse Bedeutung der Bildung und Erziehung für die Zukunft des Volkes hervorhob und betonte, dass nach der Vertreibung der Bolschewisten jetzt alle ihre ganze Kraft dem Neuaufbau widmen müssen. Der Festakt schloss mit der Führerehrung.



Riga-Strand im Winter

Fussgängerverkehr bei Verdunkelung

Riga, 8. Dezember

Der Gebietskommissar und kommissarische Oberbürgermeister der Stadt Riga erlässt eine Anordnung, derzufolge es bis auf weiteres, um den Fussgängerverkehr in den verschneiten und verdunkelten Strassen Rigas zu erleichtern, nur gestattet ist, auf den Bürgersteigen in einer Richtung zu verkehren, d. h. die Fussgänger sind gehalten, den rechten Bürgersteig zu benutzen.

In einer weiteren Anordnung werden die Höchstpreise für die Arbeit der Express-Dienstmänner und Handwagenfahrer in Riga festgesetzt.

Ab 15. Dezember ist der Handel mit gebrauchten Sachen in der I. und II. Abteilung des Rigaer Trödelmarktes bis auf Widerruf gestattet.

Den Wortlaut dieser Bekanntmachungen bringen wir im Anzeigenteil.

Spielplan der Rigaer Oper

Dienstag, den 9. Dezember „Aida"; Mittwoch, den 10. Dezember „M-me Butterfly"; Donnerstag, den 11. Dezember „Der Troubadour"; Freitag, den 12. Dezember „Ein Maskenball"; Sonnabend, den 13. Dezember „Zauberflöte".

Sendefolge für die deutsche Wehrmacht

Das Programm des Hauptsenders Riga der Sendergruppe Ostland und der Sender Modohn, Goldingen und Libau lautet für Mittwoch, den 10. Dezember folgendermassen: 5.00 Uhr: Kameradschaftsdienst des deutschen Rundfunks für die deutsche Wehrmacht. 6.15 Uhr: Unterhaltungsmusik. 7.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. Anschliessend: Frühkonzert. 8.00 Uhr: Frühmusik. 12.30 Uhr: Nachrichten und Betrachtungen zur politischen Lage. 12.45 Uhr: Mittagskonzert. 14.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 14.15 Uhr: Melodie und Rhythmus. 15.00 Uhr: Langsame Wiederholung des Wehrmachtberichts und kurzer Nachrichtendienst zum Mitschreiben für die Truppe. 16.00 Uhr: Musik am Nachmittag. 17.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 17.15 Uhr: Musik. 18.30 Uhr: Heitere Soldatenstunde für die deutsche Wehrmacht. 19.00 Uhr: Frontberichte. 19.15 Uhr: Unterhaltungsmusik. 19.45 Uhr: Vortragsreihe: Unsere Kriegsmarine. 20.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 20.15 Uhr: Die Wunschkiste. (Musik nach Ihren und unseren Wünschen.) 22.00 Uhr: Deutsche Nachrichten. 22.20 Uhr: Kammermusik. Quintett in Es-Dur op. 16 von L. van Beethoven. 22.50 Uhr: Unterhaltungsmusik. 24.00 Uhr: Deutsche Nachrichten.

Verdunkelung von 16.13 Uhr bis 8.20 Uhr

Sport

Jugend-Fechtturnier

Zum Gedenken an B. Oelker

In Offenbach am Main wurde zum erstenmal das zur Erinnerung an den vor dem Feind gebliebenen Jugendmeister Boris Oelker geschaffene und von der Reichsjugendführung zur Reichsveranstaltung erhobene HJ-Fechtturnier um den Wanderpreis des Offenbacher Oberbürgermeisters ausgetragen. Von den ursprünglich gemeldeten sechs Gebieten blieb Niedersachsen wegen Erkrankung eines Fechters aus, aber unter den antretenden fünf Gebieten befand sich doch die Spitzenklasse der Hitler-Jugend im Florettfechten. Hessen-Nassau gewann seine Kämpfe höchst eindrucksvoll gegen Baden und Moselland mit 16:0 und gegen Düsseldorf mit 12:4 Punkten. Ebenso war Ruhr-Niederrhein gegen Baden mit 13:0 erfolgreich, sowie gegen Moselland 15:1 und Düsseldorf 11:5. Das Ergebnis: 1. Gebiet Hessen-Nassau 8 Pkt. (55 Siege, 123 erh. Treffer), 2. Ruhr-Niederrhein 6 (44:169), 3. Baden 4 (25:263), 4 Düsseldorf 2 (30:242), 5. Moselland 0 (6:309).

Schweden-Ungarn 5:0

Dänemark im Handball geschlagen

Der Hallentenniskampf Schweden-Ungarn in der Alvikshalle in Stockholm brachte den hohen Sieg der Schweden mit 5:0 Punkten, einen Erfolg, der in dieser Höhe einigermassen überrascht. Rohisson fand bei Asboth wohl Widerstand, gewann aber trotzdem noch 6:0, 6:1, 3:6, 4:6, 7:4 während Schroeder den Ungarn Cabory 6:3, 6:2, 6:4 sicher abfertigte.

Das zweite internationale Ereignis im Hallensport in Stockholm war neben dem Tennisländerkampf Schweden gegen Ungarn das Handball-Länderspiel Schweden gegen Dänemark. Schweden kam mit 10:6 (6:2) zu einem klaren Sieg und zeigte sich damit für die kommenden Begegnungen mit Deutschland am 6. Januar in der Göteborger Messehalle sowie anschliessend in Lund bestens gerüstet.

Deutsche Ski-Grösse

Unter Leitung des bekannten deutschen Rekord-Skiläufers Leo Gasperl bereiten sich Italiens beste Sprungläufer auf die Weltmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen vor.

Sportbild Schirner

Aus deutschen Fussballgauen

Die Ergebnisse der letzten Treffen

Das Städtespiel Agram — Nürnberg/Fürth endete vorgestern 3:2 (2:1) Die weiteren Ergebnisse der Fussballspiele lauten:

Pommern: MTV Pommerndorf — LSV Pütnitz 0:11.

Berlin Brandenburg: Hertha BSC — Blauweiss 1890 3:1; Tennis Borussia — Lufthansa 2:0; Union Oberschöneweide — Ordnungspolizei 3:5; Brandenburger SC 05 — Minerva 93 0:0.

Niedersachsen: Gelbw. Görlitz — LSV Heinecke Brieg 1:12.

Oberschlesien: Beuthen 09 — TuS Schwientochlowitz 1:2; Vorw.-Rasensp. Gleiwitz — Germ. Königshütte 0:4; Hindenburg 09 — TuS Lipine 1:1; RSG Myslowitz — Preussen Hindenburg 4:1; SVg Bismarckhütte — 1. FC Kattowitz 13:0.

Sachsen: Chemnitzer BC — Polizei Chemnitz 5:1; VfB Leipzig — Guts Muts Dresden 3:3; Kriegsturnier-Endsp. im Bez. Dresden: Dresdner SC — Sportfr. 01 Dresden 6:2.

Mitte: Wacker Halle — SV 05 Dessau 2:2; 1. SV Jena — Crick (Vikt. Magdeburg) kampflos für Jena; SG 98 Dessau — 1. SV Gera 2:2; SC Erfurt — VfL 96 Halle 3:1.

Nordmark: Hamburger SV — Kilia Kiel 9:2; Victoria Hamburg — Altona 93 (ausgefallen); Barmbecker SG — Wilhelmsburg 09 1:5; Holstein Kiel — Polizei Lübeck 3:1.

Niedersachsen: Hannover 96 — Arminia Hannover 4:2; Linden 07 — Eintracht Braunschweig 2:5; LWSV Wolfenbüttel — Göttingen 05 8:0; Osnabrück 97 — ASV Blumenthal 3:1; Wilhelmshaven — Werder Breden 2:2.

Westfalen: Westfalia Herne — FC 04 Schalke (ausgefallen); Arminia Bielefeld — Gelsenguss (ausgefallen).

Niederrhein: Hamborn 07—LSV Stettin (Fr. Sp.) 9:3.

Köln-Aachen: Moselland — Köln/Aachen (Nachwuchs) 3:1.

Kurhessen: Borussia Fulda — Hermannia Kassel 12:2; BV 06 Kassel — SG Petersburg 3:0; BC Sport Kassel—VfL 60 Marburg 4:3.

Hessen-Nassau: Eintr. Frankfurt — Kickers Offenbach 1:6; FC 93 Hanau — FSV Frankfurt 2:2; RSG Wormatia Worms — SV 98 Darmstadt 4:5.

Westmark: TSG 61 — Ludwigsh. — SG Saargemünd 6:0; FK Pirmasens — Tura Ludwigshafen 1:0.

Baden: VfL Neckarau — VfL Freudenheim 5:0; Sp. Vg. Sandhofen — TSG Plankstadt 3:2; VfB Mühlburg — 1. FC Pforzheim 3:1; SC Freiburg — Phönix Karlsruhe 4:3.

Elsass: TuS Schweighausen — SS Strassburg 0:1; SVg Kolmar — RSC Strassburg 0:1; FC 93 Mülhausen — SC Schiltigheim 5:3; Mars Bischheim — FC Kolmar 7:0; SV Wittenheim—FC Hagenau 1:2.

Württemberg: Stuttg. Kickers—VfR Heilbronn 8:3; VfR Aalen — VfB Stuttgart 1:3; Stuttgarter SC — SV Feuerbach 0:2; TSG 46 Ulm — VfB Friedrichshafen 4:0.

Bayern: BC Augsburg — FC 05 Schweinfurt 2:2; 1860 München — Schwaben Augsburg 6:2; Neumeyer Nürnberg — Wacker München 1:2; RG Weiden — Bayern München 2:8.

Ostmark: Admira Wien — Post SG Wien 6:0; Rapid Wien — Floridsdorf 10:2; Austria Wien — Sturm Graz 6:0; Wacker Wien — Sportklub 3:2.

Sudetenland: Endsp. um den Wanderpr. des Gauleiters Henlein 4:3 nach Verlängerung (3:3); NSTG Troppau — NSTG Teplitz/Schönau 2:2.

Ostpreussen: Prussia Saml. Königsberg — VfB Königsberg 1:1 (abgebrochen).

Danzig-Westpreussen: Wacker Danzig — Preussen Danzig 3:1; Elbinger SV 05 — Ordnungspolizei Danzig 6:2; BuEV Danzig — HUS Marienwerder 3:1.

Nürnberg-Fürth unterlag

Die Nürnberg-Fürther Fussballauswahl war einer Einladung nach der kroatischen Hauptstadt gefolgt. Das vor 10 000 Zuschauern auf dem Konkordia-Platz veranstaltete Städtespiel wurde von Agram mit 3:2 (2:1) Toren gewonnen. Die Deutschen begannen mit grossem Schwung und nach kurzer Spieldauer hatte Bimsner bereits das Führungstor geschossen. Im weiteren wechselvollem Verlauf kam das Agramer Tor noch wiederholt in Gefahr und lediglich der kroatische Verteidiger Dudac verhinderte durch aufopferndes Spiel weitere Treffer der Gäste. In der 21. Minute erzielte Agrams Halbrechter Wölfl, der beste Spieler seiner Mannschaft, den Ausgleich. Durch einen Fernschuss von Sesnik lag Agram zur Pause schon mit 2:1 vorn. Im zweiten Abschnitt waren die Kroaten leicht überlegen und ihnen gelang durch Piese noch ein drittes Tor. Die Niederlage konnte zehn Minuten später abermals Bimsner mit einem zweiten Treffer für Nürnberg-Fürth abschwächen. Weitere Erfolge blieben aus, obgleich die Kroaten eine Viertelstunde vor Schluss ihren arg versagenden Rechtsaussen Martekalo durch den Konkordia-Spieler Pavletic ersetzten. Die deutsche Mannschaft fand eine überaus herzliche Aufnahme.

Gelungene Luftwaffensportschau

Deutschlandhalle bis auf den letzten Platz gefüllt

Die erste grosse Sportschau des Luftwaffensportvereins war ein durchschlagender Erfolg. Die riesige Deutschlandhalle war bis auf den letzten Platz besetzt. Eine bunte Folge sportlicher Darbietungen begeisterte restlos die Tausende und gab einen überzeugenden Einblick in die Vielseitigkeit und über den Leistungsstand, den Deutschlands so erfolgreiche jüngste Waffe auch auf dem Gebiet der Leibesübungen erreicht hat. Mit dieser Sportfolge bot die Luftwaffe eine Veranstaltung, die an Reichhaltigkeit nicht mehr zu übertreffen war. Eine ergreifende Gefallenenehrung leitete die Veranstaltung ein.

Unter der begeisterten Anteilnahme der Tausenden rollte dann das vielseitige Programm ab. In der Ehrenloge sah man u. a. den Chef des Ausbildungswesens General der Flieger Kühl, den Inspekteur für Erziehung und Bildungswesen Generalleutnant Schulz, ferner Vizeadmiral Warzecha, Ritterkreuzträger Oberstleutnant Wolf und mehrere Kommandeure der Kriegsschulen.

Die Radfahrer **eröffneten die Folge** der sportlichen Veranstaltungen. Hier trafen Amateure und Berufsfahrer im 1000-m-Malfahren zusammen. Die Sieger der vier Vorläufe waren Kanonier Bockfeld, Gefr. Schön, Gefr. Ahrens und Uffz. Bunzel. Der bekannte Strassenmatador Bautz konnte sich in den Vorläufen nicht durchsetzen. Im Endlauf gewann Uffz. Bunzel in 12 Sek. und bewies damit, dass er Deutschlands schnellster Fahrer ist. Zweiter wurde Gefr. Schön, 3. Kanonier Bockfeld, 4. Gefr. Ahrens. Ein interessantes Tennisdoppel lieferten sich der Weltmeister der Berufsspieler Feldw. Nüsslein und Ogefr. Bartkowiak gegen Ogefr. Koch-Gefr. Metaxa. Erstere gewannen den einen Satz 6:1. Den 60-m-Lauf holte sich überlegen San.-Feldw. Mellerowicz (LSV Berlin) in 7 Sek. vor Gefr. Seubert (LSV Rerik-Mecklenburg) in 7.2 Sek. und Uffz. Bönecke (LSV Berlin). Im Handballduell LSV Reinecke Brieg gegen den Pommernmeister siegte letzterer überlegen 7:2. Im Boxen führten Wehrmachtmeister 1939 Hfeldw. Grupe (Hamburg) und Ogefr. Kohlbrecher einen Schaukampf vor. Max Schmeling wurde bei dieser Gelegenheit von Tausenden im Ring begrüsst. Den 1000-Meterlauf holte sich Uffz. Giesen in 2:33 Min. vor Feldw. Brandscheid, Ogefr. Hess und Ofeldw. Linnhoff. Im 3000-m-Lauf siegte Wachtm. Kaindl in 8:49,0 vor Ogefr. Warnemünde und Uffz. Eberlein. Das Mannschaftsfahren über 60 Runden holten sich überlegen Bunzel-Ahrens mit 24 Punkten vor Bautz und Bronold (18) in 16.24 bezw. 16.34 Min. Den Abschluss bildeten mit grossem Beifall aufgenommene Vorführungen der Körperschule der Fallschirmjäger, die sie unter Leitung von Oblt. Adrian zeigten.

Neue Erfolge

Ragnhild Hveger im Wiener Amalienbad

Neben den von uns gemeldeten Erfolgen von Ragnhild Hveger hatte sie im Wiener Amalienbad weitere Gelegenheit, ihr überragendes Können zu zeigen. Ohne ernste Gegnerschaft siegte die dänische Weltrekordlerin über 100-m-Kraul in 1:08,8 und über 200 m in 2:28,8, wobei sie dem Wiener Nachwuchs Zeitvorgaben gewährte, die sämtlich von ihr aufgeholt wurden. Am besten hielt sich zu dem berühmten Gast auf beiden Strecken noch die junge Wienerin Inge Winter, die mit 1:19 bezw. 2:53 jedesmal Zweite wurde. Der ungemein flüssige Stil und vor allem der kräftige Beinschlag der Dänin waren für die Wiener Schwimmerjugend ein vorbildlicher Anschauungsunterricht. Ein weiterer Höhepunkt des zweiten Kampftages war das Schausprungen der von Reichslehrer Hans Kefer in Wien versammelten Spitzenklasse im Frauenspringen mit den Meisterinnen Gerda Daumerlang und Olga Eckstein, ferner Alma Pascher, Edith Hratung, Elisabeth Brunner, Gretl Kautsch, Ordrun Hartenstein, Wilhelmine Fuchs, Suse von Hartungen, Paula Tatarek.

Übung an den Ringen

Die mehrfache deutsche Turnmeisterin Gretchen Sievers-Kiel bei einer schönen Übung an den Ringen

Sportbild Schirner

Mannheimer Hockeysieg

Am zweiten Tag der Mannheimer Eissportveranstaltung gelang es dem Mannheimer ERC die Niederlage vom Vortag gegen den Berner Eislauf-Club wettzumachen. Feistritzer befand sich in glänzender Form und hatte mit seinen drei Toren den Hauptanteil an dem 3:1 (2:0, 1:0, 0:1)-Sieg über die Eindgenossen. Der Kunstlaufteil wurde wieder von dem Wiener Tanzpaar Stör-Hackl getragen.

*

Die Schlussveranstaltung im Berliner Sportpalast führte die stärksten Eishockeymannschaften Wiens und Berlins, die Wiener EG und den Berliner Schlittschuh-Club zusammen. Den Reichshauptstädtern gelang dabei ein hoher 5:0 (1:0, 2:0, 2:0)-Sieg über die Ostmärker, denen diesmal die gute Abwehrarbeit ihres Torhüters Wurm nicht viel nützte. Jänecke und Ball waren je zweimal, Dicker einmal erfolgreich. Den Höhepunkt des Kunstlaufprogramms bildeten wie immer, wo sie auftreten, Maxi und Ernst Baier, neben denen Emmy Wurm-Puzinger und Helmuth May auffielen.

DZ-Rätselecke

Zerlegtes Zitat: NORD, OST, SUED, WEST, DAHEIM IST DAS BEST!

Jeden Strich ersetze man durch einen des 31 Buchstaben aus dem obigen altdeutschen Spruch und bilde damit Wörter folgender Bedeutung:

1) — — — — Mauerrand.
2) — — — — — Stoplgarn.
3) — — — — — — — italienische Insel an der Küste Kleinasiens.
4) — — — — Hafenstadt in Südarabien.
5) — — — — — deutscher Fliegerheld.
6) — — — — — — Stadt und Regierungsbezirk in Hannover.
7) — — — ägyptischer Gott der Zeit.

Jeder Buchstabe ist nur einmal zu verwenden. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter ergeben einen führenden deutschen Musiker. (ß = ss).

Auflösung aus Nr. 126

„Die beste Währung!"

1. Helios, 2. Irrlich, 3. Nebensache, 4. Turnschuh, 5. Elefant, 6. Rhönrad, 7. Dement, 8. Energie, 9. Roland, 10. Dahlie, 11. Efeu, 12. Undset, 13. Titus, 14. Sauerbruch, 15. Chirurgie, 16. Elbe, 17. Normaluhr, 18. Mastkorb, 19. Auge, 20. Rossini, 21. Kataraki.

Hinter der deutschen Mark steht die deutsche Arbeit! (Adolf Hitler.)

Der Verlobungsring

ROMAN VON MAILA TALVIO

Copyright by Albert Langen / Georg Müller, München

(64. Fortsetzung.)

Die Hausbewohner waren unter den Linden versammelt, wo sich der Boden schon mit Gras zu überziehen begann. Die Unterhaltung verlief trotz gemeinsamer Anstrengungen fremd und gezwungen. Etwas belebter wurde sie, als Heini scherzhaft andeutete, wie schrecklich kindisch sie gewesen seien, sie und ihr Bräutigam, oder treffender gesagt Heini war dumm und kindisch gewesen; um kleiner, unnötiger Geringfügigkeiten hatten sie sich gestritten und gequält. Man sprach vom einzigen Haustier des Hofes, Ystävä, der viele Täge hindurch geschlafen, heute aber die Fremden wieder wie in seiner Jugendzeit angebeilt hatte. Dann erschienen die Gesprächsstoffe abermals erschöpft zu sein, und nur der Gesang der Vögel erfüllte den Abend. Die Gesellschaft betrachtete den Sonnenuntergang, stellte fest, dass die Apfelblüten ihre Blätter verlören und dass das Gras unter ihnen wie mit Schnee bedeckt ausseh. Jemand bemerkte, dass die Zeit, in der das Birkenlaub so stark dufte, nur sehr kurz sei. Diese nichtigen Stoffe, die ihren Inhalt verloren, wenn sie laut ausgesprochen wurden, wurden nur erörtert, weil die Unterhaltung nicht in Gang kommen wollte.

Die Ursache dazu, Heinis Verlobungsring, erwähnte niemand. Verstohlene Blicke stellten lediglich fest, dass der Bräutigam, nicht aber die Braut einen Ring am Finger trug.

Da knarrte das Gartentor, und alle wussten, dass das Tommi war. Die Stimmung wurde noch gedrückter —, wie sollte er vor den Verlobten bestehen?

Doch er trat in den Familienkreis, als ob er an die Verlobten gar nicht gedacht habe. Und ehe er seine Lippen öffnete, verriet sein Antlitz, dass er heute ein anderer Mensch war als gestern.

Die Mutter sah ihn mit grossen Augen an und konnte sich nur wundern. Tommis Gesicht verkündete Sieg.

Der junge Mann beachtete die Steifheit nicht, mit der er begrüsst wurde. Er schien etwas vorzubereiten, was er sagen wollte. Und da alle so still waren und nur die Vögel im Sonnenuntergang sangen, berichtete er mit trockenen Augen:

Tante Letitia grüsst Euch alle, jeden ganz besonders. Sie ist tot.

Im diesem Augenblicke feierlicher Stimmung, da der Frühling in der Natur und die Sorgen der Menschen gleichzeitig Gestalt gewannen, fiel Tommi plötzlich ein, was er vergessen hatte, als der Tod kam. Er holte Heinis Verlobungsring aus der Tasche und legte ihn auf das weisse Tischtuch zwischen die Verlobten.

Keine Verwunderung, kein Fragen entstand. Die Nähe des Todes war ausgleichend und versöhnend zwischen das Tasten und fiebernde Suchen des Lebens getreten. Und als habe das junge Paar im Augenblicke des ernsten Gelübdes vor dem Altar gestanden, nahm der Bräutigam schweigend den Ring und steckte ihn seiner Braut an den Finger.

Alle aber erinnerten sich in stummem Schmerze der Dahingegangenen und ihre Tränen waren wie abendlicher Tau nach einem heissen Tage. Und es schien ihnen, als ob sich die Hände der Toten segnend über die Häupter von allen gesenkt hätten, über jeden für sich besonders und alle gemeinsam.

Ende.

Unser neuer Roman

HANS FRIEDRICH BLUNCK

„Die grosse Fahrt"

Morgen beginnen wir mit der Veröffentlichung des Romans „Die grosse Fahrt" von Hans Friedrich Blunck. In farbenstarken Bildern wird hier ein Abschnitt germanisch-deutscher Vergangenheit beschworen, der um die Zeitenwende zwischen Mittelalter und Neuzeit liegt.

Wir erhalten Kunde von der wenig bekannten gewaltigen Leistung und dem stürmischen Wollen des Deutschen Diderik Pining aus Hildesheim, der nicht nur ein grosser Seefahrer und Kämpfer war, sondern auch ein mächtiger Mann, dessen Blick aus der Enge seiner Zeit in weite Räume ging. Nach wildem Seeraubertleben, war er Admiral des dänischen Königs und Statthalter der nordischen Meere und Länder geworden. Auf einer Fahrt von Island gen Westen erreichte er das sagenhafte Winland, dessen ungeheure Möglichkeiten er erkannte. Ihn packte der Gedanke, dass dieses reiche Land mit Bauern aus der Heimat besiedelt werden müsse. Aus tragischen Gründen misslingt dieser Siedlungsversuch und der Portugiese Christoph Columbus, der nach sicherem Bericht zu jener Zeit in Island weilte, hat zwanzig Jahre später Amerika „entdeckt", das auf diese Weise den germanischen Völkern verloren geht.

Die grosszügigen Unternehmungen Pinings und ihr im letzten tragischer Ausgang bilden das Grundthema des Romans, in dem sich mit der äusseren Spannung des vielfältigen Geschehens die von Hans Friedrich Blunck vorzüglich erfasste innere Spannung der letzten Jahrzehnte vor der Zeit der Reformation vereinigt.

Konzert in Riga

Es war ein zwar buntes, aber recht geschickt zusammengestelltes Programm, das den Musikfreunden am Nachmittag des 7. Dezember in der Aula der Universität in Riga geboten wurde. An den Anfang gestellt war die Sonate in G-dur von L. van Beethoven, der Viktor Kviesis (Flügel) und Alfred Dunkels (Violine) zu Form und Inhalt gerecht werdender Wiedergabe verhalfen. Wie in allen Tonschöpfungen Beethovens spricht auch aus dieser Sonate tiefer, heiliger Ernst zu uns, verklärt, wenn auch nur hauchähnlich, durch eine kindliche Freude. Mit dem Klavierkonzert in a moll von Edvard Grieg, in dem es von den Elementargeistern der nordischen Welt zu leben und zu weben scheint, bot das Orchester unter Leitung von Professor Arvids Noritis eine ansprechende Leistung. Den Solopart bestritt wieder Viktor Kviesis, sehr sicher und des Besondere des Werkes gut nachempfindend und ausdeutend.

Nach der Pause hörten wir dann zunächst lettische Komponisten. Alfred Dunkels spielte das klangvolle und tiefempfundene Präludium von Jahnis Medinsch, bei dem sich, wenn auch indirekt, Einflüsse der lettischen Volksmusik bemerkbar machen. Eine hübsche Leistung sowohl des Komponisten als auch des Interpreten war „Trauriges Lied" von Jekabs Medinsch, das sich ohne grosse Schwierigkeit singbar gestalten liesse und daher auch gerne immer wieder gehört werden wird. Auch in diesem Konzert musste es wiederholt werden. Das Scherzo des gleichen Komponisten stellte zwar ziemliche Anforderungen an die Beherrschung des Instruments, war aber in seiner Atonalität gerade kein Ohrenschmaus. J. Wihtols, von dem Viktor Kviesies Variationen über das lettische Volkslied „Gehe, Sonne, bald zu Gott" zu Gehör brachte, zeigt sich immer wieder als grosser Techniker und guter Kenner des Instruments.

Einen schönen Abschluss des Konzerts brachte Alfred Dunkels wie auch vorher begleitet von Viktor Kviesis — mit der Romanze Albumblatt von Richard Wagner, Franz Schuberts Ave Maria und zwei Ungarischen Tänzen von Johannes Brahms. In den gern und eifrig gespendeten Beifall teilten sich beide Solisten, die sich auch noch zu einer Zugabe entschliessen mussten.

Willy Mogge

ANTON VAN DYCK

Zu seinem 300. Todestage

VON RICHARD BIE

Die malerischen Qualitäten van Dycks stehen so hoch im Preise der Weltkunst, dass der Kunstbetrachter sie nicht mehr zu beschönigen braucht. Muss eigentlich der Gedenktag, wie er im Terminkalender steht, ein Vorwand der pflichtgemässen Huldigung sein? Ob es nicht auch einmal dem Kulturhistoriker gestattet ist, mit gerechten Argumenten zu sagen, was er gegen van Dyck auf dem Herzen hat? Es sei.

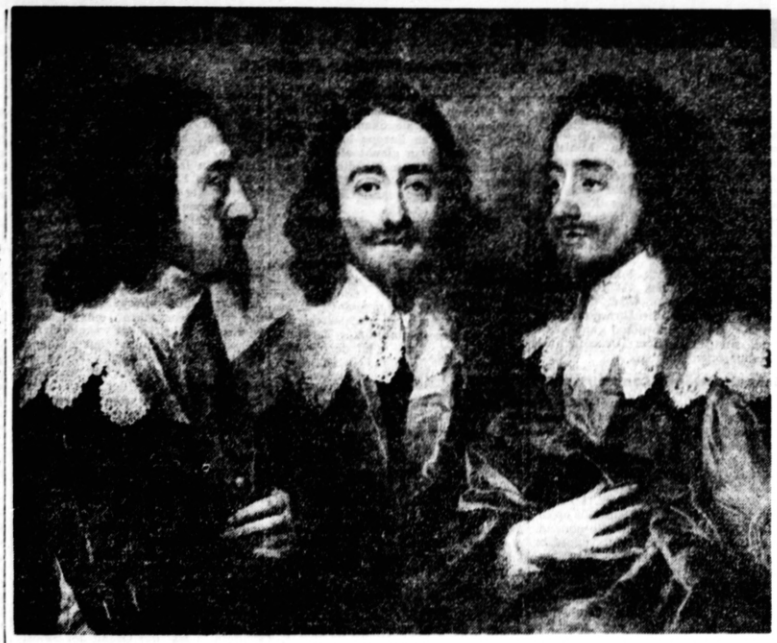
Die holländische Malerei des 17. Jahrhunderts spiegelt bekanntermassen einen jahrzehntelangen Kampf um nationale Selbstbehauptung wider. Sie trägt bürgerlichen und protestantischen Charakter, der in Franz Hals und Rembrandt als den innerlich unabhängigsten Künstlern der Zeit zum Ausdruck kommt. Anders die Entwicklung in den Südstaaten, die unter habsburgischen Einfluss bleiben. Die grössten flämischen Maler und zugleich die weltgültigsten: Rubens und van Dyck bedeuten den Höhepunkt des Barock als Kunst der Gegenreformation.

Im Bildnis zeichnet sich der Gegensatz so deutlich ab, dass die Kunstgeschichte zum politischen Unterricht wird. Alle Porträts, die van Dyck gemalt hat, verraten die weltmännische und repräsentative Stellung seiner vornehmen Auftraggeber. Seine Menschen betonen ihren Reichtum, ihren gesellschaftlichen Rang, ihre noble Kleidung, ihre unnahbare „Audienzpose". Marmorsäulen, kostbare Vorhänge, Palastfassaden verstärken den festlichen Charakter und die besondere Würde. Es ist alles anders als bei Franz Hals. Dessen Kunst ist von der sozialen Wirklichkeit aus gesehen revolutionär. Er zeigt seine Menschen nicht, wie sie gerne gesehen sein wollen, sondern wie sie wirklich sind. Seine Welt ist nicht die der Diplomaten, der Cortegianos, der Höflinge und Kavaliere, der Damen von Hof, sondern vor allem die der Soldaten und Zecher, der Bettler und Strandläufer. Malt er seine Schützenstücke und Regentenbilder, so handelt es sich um bürgerliche Korporationen, deren Mitglieder ihre Ausiese nicht ihrer höfischen Herkunft, sondern ihrem Amt und ihrer Tüchtigkeit verdanken.

Auch dies scheint mir bezeichnend: Überblickt man die ganze Bildnisgalerie van Dycks, so findet man einen durchgehenden Mangel an Humor, dafür um so mehr Ironie, Verschlossenheit und Abstand, eine seelische Kaltblütigkeit und eine prüfende Menschenbeobachtung ohne Zutraulichkeit der Herzen.

Rubens selbst ist es gewesen, der die Begabung des jungen van Dyck erkannte. Als liebenswürdiges Wunderkind wurde er erzogen, schon vor der Erwerbung der Freimeisterschaft finden wir ihn als bevorzugten Gehilfen in der Werkstatt von Rubens. 1620 ist er an den grossen Altaraufträgen für die Jesuitenkirche in Antwerpen beteiligt. Aber nicht in diesen kirchlichen Arbeiten liegt seine Stärke, nicht in dem muskulösen Stil, der alle Bilder des Rubens kennzeichnet, nicht in der unbefangenen Sinnlichkeit, die nun nach dem strengen und trockenen Puritanismus der Bilderstürmer in die verweltlichte Kirchenkunst der Gegenreformation wieder einzieht. Die robuste Naturkraft, über die Rubens verfügt, besitzt van Dyck nicht. An Stelle einer elementaren und heidnischen Ursprünglichkeit tritt bei ihm eine verzärtelte Eleganz, an Stelle gesunder Offenherzigkeit eine Welt müder Konvention. Als der jüngere Holbein in England Hofmaler war, überlieferte er uns die lebensbejahende Selbstherrlichkeit Heinrichs VIII. Van Dyck aber lässt uns in seinem Gönner Karl I. ein zu Machtlosigkeit verurteiltes Königtum ahnen, kurz vor der politischen Katastrophe, kurz vor Cromwells Revolution. Die Bildnisse van Dycks zeigen in den schmalen, verwöhnten und hochmütigen Gesichtern, in ihrem prüfenden Blick, in ihrer äusseren Förmlichkeit allen Argwohn und alles Misstrauen, alle Verfeinerung und Skepsis, die Menschen alter Gesellschaftsformen anzunehmen pflegen.

Früh hat van Dyck den Spitznamen „il pittore Cavalleresco — der Kavaliersmaler" erhalten. Ein solcher ist er zeit seines Lebens geblieben. Er gehörte nicht zu den Malern, die voll innerer Anschauung ihrer Zeit vorauseilten, sondern vielmehr zu denen, die sich auf erstaunliche Weise anpassen. Dieses Anpassungsgefühl ist bei ihm ungleich stärker als seine völkische Herkunft. Bleibt Rubens immer Flame, Sohn einer vollblütigen Rasse, so scheint van Dyck nirgends daheim. Seine Herkunft erscheint zufällig und rätselhaft, und seine Kunst entfaltet sich demgemäss in einer Schicht internationaler Geselligkeit, der es an eigentlicher Gastlichkeit fehlt. So kommt man zu dem keineswegs neuen Urteil: Ein Mensch von anderer Rasse hätte sich in dieses derbe und gesundheitsstrotzende Volkstum der Flamen verirrt.



Karl I. von drei Seiten gesehen
Gemälde von Anton van Dyck

Die Gräfin von Southampton
Gemälde von Anton van Dyck

Die Steckenpferdreiter

VON LUDWIG BÄTE

Der Friede wollte noch immer nicht kommen, bald war es der Franzose, bald Schweden, die sich nicht genug in Forderungen an deutschem Land und Gut, das sie fleissig zerrissen hatten, tun konnten. Als es sogar noch im Sommer des Jahres 1648 schien, als ob noch einmal ein Winter einbrechen würde, der nicht das Licht der schon so lange verhofften Sonne sah, schickte Kaiser Ferdinand in Wien den alten Piccolomini nach Osnabrück, seinen Gesandten ein wenig auf die Beine zu helfen. Der reiste denn nun durch das zerschundene, bettelleere Land, und oftmals traten ihm die Tränen in die Augen, als er die jammervoll verwüsteten Dörfer und Äcker sah, auf denen das Gras mannshoch wuchs.

An einem Sommerabend — man schrieb den vierundzwanzigsten Juni — kam er in Osnabrück an. Die Bürgerschaft, die wohl wusste, was sein Besuch bedeutete, holte ihn mit den Kutscher des Magistrats vom Johannistor ab, der junge Bürgermeister Gerhard Schepeler brachte ihm den Ehrentrunk aus dem kostbaren Kaiserpokal, auf dessen Deckel der Gründer der Stadt, Carolus Magnus, thronte, und die Gilden säumten die Strassen und schossen Salut aus brennenden Lunten.

Mehr aber noch rührte ihn der Zug, den sich die Kinder ausgedacht hatten, und der sich am andern Morgen zu seiner Wohnung am Domhof bewegte. Auf ihren Steckenpferden kamen sie angeritten, hundert, tausend, und noch einmal fünfhundert und riefen ihm, als er verwundert auf den Balkon trat, mit ihren hellen Stimmlein ein schallendes Vivat entgegen. Die Leute wussten nicht, wie ihnen geschah und lachten mit, als dem grauen General eine muntere, kaum noch zu bändigende Heiterkeit das runzlige, in mancher Viktoria braun und derbe gewordene Antlitz färbte. Einer der Jungen trat an ihn heran und hielt einen Sermon, wie ihn besser keiner der kaiserlichen Räte vorzubringen wusste, und worin er um Frieden für die Stadt und das liebe, arme Vaterland bat. Dann schwenkten sie alle die Mützen, dass man schier vermeinen konnte, ein gewaltiger Schwarm Raben sei aufgeflogen. Und als nun noch, da es Mittag geworden war, der Stadtpfeifer Christoph Kölling mit seinen Gesellen das traurig flehende Lutherlied „Verleih uns Frieden gnädiglich, Herr Gott, zu unsern Zeiten" vom Turmumgang der Marienkirche blies und alles rasch herbeigelaufene Volk die Häupter entblösste, da riss er den Knaben an sich und küsste ihn auf den Mund, indessen ihm die Tränen in den Bart liefen. Am Abend aber erklärte er den im Rathaus versammelten Gesandten, dass der Kaiser seine Einwilligung zu den Traktaten gäbe und dass damit der Weg frei sei zum Frieden und zu einer endlichen Ruhe für das seit dreissig Jahren verschmachtende Land.

Als er nach einigen Tagen die Stadt verliess, gaben ihm die Kinder das Geleite bis an das Tor und jubelten laut, als er zum Abschied einen grossen Sack voll köstlicher Butterwecken verteilen liess.

Sobald er dem Kaiser seinen Empfang meldete, liess der eine Münze schlagen und schickte davon reichlich nach Osnabrück. Der aber die Rede an den Feldmarschall getan, erhielt eine in purem Gold und erbte sie, als er alt geworden, auf seine Kinder weiter, dessen spätere Nachkommen sie dem Schreiber vermachten, der sie noch heute als teuersten Besitztum bewahrt und voll Zuversicht ist, dass auch seine Kinder einen wahrhaften Frieden und ein grosses Vaterland schauen werden und dass alles Heil für ein Volk in seiner fröhlich heranwachsenden Jugend beschlossen liegt.

Bekenntnis

Von Kurt Eggers

Solange ein Volk
Noch Krieger gebiert,
Ist es gerecht.
Solange ein Volk
Sich zum Kampfe bekennt,
Wird es nicht schlecht.

Doch wenn ein Volk
Vom Paradiese träumt,
Fällt es in Not.
Und wenn ein Volk
Sein Schwert zerbricht,
Ruft es den Tod.

DER KLUGE PFERDEJUNGE

VON HANS FRANCK

Als Wallenstein auf dem Schloss zu Güstrow über das Land Mecklenburg herrschte, erschien dort eines Tages ein Pferdejunge. Der wollte dem Friedländer einen Fuchs und einen Hecht bringen. Die beiden hatten im Moor miteinander gekämpft. Und sich dabei so verbissen, dass er sie zwar mit Mühe gefangen nehmen, aber mit keiner Anstrengung von einander trennen konnte. So war der Junge über und über von Schlamm beschmutzt, als er mit seinem Fund zu der Torwache des Schlosses kam. Der Posten wollte ihn deswegen nicht durchlassen. Erst da er ihm die Hälfte des Geschenkes versprach, das er von dem Herzog erhalten werde, durfte er nach drinnen schlüpfen. Aber vor der Saaltür machte dann noch ein Diener Schwierigkeiten. Da versprach der Schlaukopf diesem die andere Hälfte seiner Belohnung.

So kam denn der schmutzige Pferdejunge schliesslich zu Wallenstein. Er stelite sich vor ihn hin und sagte: „Ich bringe dem Herrn Herzog, was er in seinem ganzen Leben noch nicht gesehen hat. Einen Hecht, der einen Fuchs totbeissen und einen Fuchs, der einen Hecht auffressen wollte!" Wallenstein, dem die frische Art des Burschen gefiel, lachte gnädig. Er befahl, dass man die Jagdbeute annehmen und nach draussen schaffen solle. Als es geschehen war, sagte der Herzog: „Erbitte dir ein Geschenk." Der Pferdejunge sagte: „Ich will fünfzig gutgemessene Stockschläge haben." Niemand wusste, was plötzlich in den Keckling gefahren war. Wallenstein aber fragte nach dem Grund der sonderbaren Bitte. Der Pferdejunge gab zur Antwort: Er habe die fünfzig Stockschläge bereits weiterverschenkt. Die einen Fünfundzwanzig davon gehörten der Wache am Tor. Die andern Fünfundzwanzig kriegte der Diener an der Saaltür. Denn nur dadurch, dass er jedem dieser Beiden die Hälfte von seiner Belohnung versprochen hätte, wäre es ihm möglich gewesen, zu dem Herzog vorzudringen. Erzürnt gab Wallenstein Befehl, dass man den habgierigen Türhütern auf der Stelle ihren Lohn auszahle. Jedem fünfundzwanzig Stockhiebe. Gutgemessen. Und es geschah demgemäss. Jedem fünfundzwanzig Stockhiebe.

Derweil aber wurde der Pferdejunge vor den Augen des Herzogs gesäubert. Ein schönes Kammerfräulein brachte Handtuch und Seife, Kamm und Bürste herein. Während die Diener ihr Werk vollführten, stand sie mit dem Nötigen daneben. Als der Pferdejunge gewaschen und getrocknet, gestriegelt und gebürstet war, sahen alle, was Wallenstein sofort erkannt hatte: welch ein stämmiger, wohlgewachsener Kerl er war. Also sagte der Herzog, er möge sich eine zweite Gnade erbitten. Welche er wolle. Denn noch habe er selber als Lohn ja nichts bekommen. Der Pferdejunge antwortete: „Ich will den Nagel haben, auf dem das Handtuch hängt, mit dem ich abgetrocknet bin." Das Handtuch lag aber auf der Schulter des Kammerfräuleins.

Wallenstein begriff, wiederum schneller als irgendwer im Saal, alterdings nicht als das Kammerfräulein. Denn das errötete schon vor dem ersten seiner Worte. Diese lauteten: Der Herzog von Friedland und Mecklenburg stelle den Geschenkbringer hiermit in sein Heer ein. Wenn er sich ein Jahr lang gut führte, solle er das Kammerfräulein zur Frau haben, gemäss der ausgesprochenen Bitte, deren Erfüllung ihm zugesichert sei.

Nach einem Jahr heiratete jener Wallensteinsche Soldat, der früher seine Tage als Pferdejunge verbracht hatte, das hübsche Kammerfräulein. Er war aber nicht nur dienstefrig und sittsam, sondern auch so mutig und tapfer, dass er immer höher auf der Rangleiter des Heeres stieg und als General der Kavallerie sein Leben abschloss.

Volkswirtschaft

Zusammenarbeit mit Rumänien

Hebung der bäuerlichen Kaufkraft

Berlin, 8. Dezember

Der politische Umschwung, der sich in Rumänien mit der Übernahme der Staatsführung durch Marschall Antonescu vollzog, hat endgültig alle Hemmungen beseitigt, die einer Umstellung der rumänischen Wirtschaft auf die europäischen Gegebenheiten hinderend im Wege standen. Mit deutscher Hilfe vollzieht der rumänische Staat nun die Reorganisierung seiner Wirtschaft.

Nach wie vor bleibt das Problem der Hebung der bäuerlichen Kaufkraft der Kernpunkt aller Bemühungen der verantwortlichen Stellen. Aus den zahllosen Projekten kristallisiert sich nunmehr, wie im Geschäftsbericht der deutsch-rumänischen Handelskammer Berlin für das Jahr 1940 ausgeführt wird, dasjenige Programm heraus, das unter dem Namen eines landwirtschaftlichen Fünfjahresplans in den kommenden Jahren mit deutscher Unterstützung als feste Richtschnur befolgt werden soll und von welchem Abweichungen nach Art des früher so oft erlebten Zickzackkurses jetzt, wo Wandlungen des Regimes nicht mehr zu befürchten sind, nicht mehr eintreten werden.

Das Programm sieht vor: Steigerung der Hektarerträge durch intensive Bodenbewirtschaftung; Einschränkung des Getreidebaues zugunsten von Textil- und Ölpflanzen, Ersatz, der durch die Gebietsabtretung verlorengegangenen Erzeugungskraft an Obst, Wein, Vieh und Geflügel durch systematische Neuaufzucht mit dem Ziel der Standardisierung zwecks nachhaltig verstärkter Ausfuhr; langfristige Planung rationeller Forstwirtschaft; Entwässerung und Eindeichung; Verbesserung der Verkehrswege. Vor allem aber soll eine Hebung der moralischen Kräfte — Ansporn zur Arbeit, Gesetz über Arbeitskontrolle — und des bäuerlichen Lebensstandards durch höhere Erzeugung und sicheren Absatz zu lohnenden Preisen erzielt werden. In Verbindung damit geht eine Senkung der Industriepreise für den bäuerlichen Bedarf.

Diesem letzten Punkt des Programms ist eine besondere Bedeutung beizumessen, weil er unmittelbar an die Frage der Stabilität der Währung rührt. Wenn die früheren Regierungen auch durchaus bestrebt waren, sich von allen Massnahmen fernzuhalten, die nach Inflation aussehen, so hat doch zweifellos gerade ihre Finanzpolitik die Kosten der Lebenshaltung nach oben beeinflusst.

Die im Mai 1940 erfolgte Aufwertung des Goldbestandes der Nationalbank auf 230 000 Lei je kg Feingold gegenüber einem Stand von 111 111 Lei im Jahre 1929 ist nur das äussere Merkmal zur Unstimmigkeit im rumänischen Preisgefüge, die durch den rücksichtslosen Eingriff der britischen Sperrkäufe um jeden Preis erst ausgelöst und weiterhin durch erhebliche Strukturfehler derartig verstärkt wurde, dass der Index der Lebenshaltungskosten, der noch im Januar 1937 bei 36,3 (1940 = 1) gehalten hatte, im November 1940 auf 61,29 angewachsen war.

Erst gegen die Jahreswende haben die konzentrierten Massnahmen aller verantwortlichen Stellen der Regierung Antonescu endlich eine Festigung angebahnt. Alle Anzeichen sprechen dafür u. a. auch die in grossem Stile vorgenommene Erhöhung der Beamtengehälter, dass zwar die Schliessung der Preisschere zwischen landwirtschaftlichen und industriellen Preisen weiter erstrebt wird, weil ohne sie eine Gesundung der Landwirtschaft undenkbar ist, dass man aber eine beginnende Inflation noch in letzter Stunde aufgehalten hat.

Messe-Termine

Die Messen des kommenden Jahres finden wie folgt statt: Hamburger Textil-Mustermesse: 14. bis 15. Februar; Reichsmesse Leipzig, Frühjahr 1: bis 5. März; Wiener Frühjahrsmesse: 3. bis 15. März; Kölner Frühjahrsmesse: 22. bis 24. März; Prager Frühjahrsmesse: 22. bis 24. März; Breslauer Messe mit Landmaschinenmarkt: 13. bis 17. Mai; Deutsche Ostmesse, Königsberg: 16. bis 19. August; Reichsmesse Leipzig, Herbst: 20. August bis 3. September; Kölner Herbstmesse: 13. bis 15. September; Wiener Herbstmesse: 20. bis 27. September. Für die Hamburger Textil-Mustermesse im Herbst und die Prager Herbstmesse liegen die Termine im Augenblick noch nicht fest.

Roosevelts Marsch in die Katastrophe

Ein weltwirtschaftlicher Ausblick

Riga, 8. Dezember

Deutschlands Reichsaussenminister hat in seiner Rede vor den in Berlin weilenden ausländischen Ministern davon gesprochen, dass die amerikanische Katastrophe des Jahres 1929 ein Kinderspiel gegenüber dem sein wird, was am Ende der Roosveltschen Kriegs- und Wirtschaftspolitik stehen wird. Es soll unter nüchternem wirtschaftlichen Gesichtswinkel untersucht werden, welche Konsequenzen die Politik Roosevelts für weite Teile der Weltwirtschaft zwangsläufig haben wird. Ein paar Zahlen des Reichsernährungsministeriums, die international anerkannt sind, sind bei dieser Untersuchung herangezogen worden.

Schadensträger Landwirtschaft

Nach Dr. Clauss haben allein die Vereinigten Staaten einen Weizenüberschuss von 15 bis 16 Mill. t. Dazu kommen etwa 13 Mill. t in Kanada, die vergeblich ihrer Verwertung harren. Es kommen hinzu beinahe 6 Mill. t an Weizenüberschuss in Australien, sowie 8 Mill. t in Argentinien. Der gegenwärtige Weizenüberschuss stellt sich für die genannten Länder demnach auf ungefähr 43 Mill. t. Diese überseeischen Überschüsse kann man nur richtig würdigen, wenn man weiss, dass das kontinentale Europa vor dem Kriege einen Einfuhrbedarf an Brot- und Futtergetreide hatte, der nur ein Fünftel der jetzt in Übersee angesteuten Weizenmengen umfasst.

Berücksichtigt man nun weiter die Rolle, die die Landwirtschaft in den erwähnten Ländern spielt, so kann man ermessen, welch ungemein schwieriges Problem die immer höher anwachsenden Weizenüberschüsse für Übersee bedeuten.

Aber gerade weil die erwähnten überseeischen Länder wirtschaftlich so stark von der Lage ihrer Landwirtschaft abhängen, konnte man der fortdauernden Ausdehnung der Weizenvorräte nicht tatenlos gegenüber stehen. Man beschloss in einer Weizenkonferenz, die im Sommer dieses Jahres unter Teilnahme der Vereinigten Staaten, Kanadas, Argentiniens und Australiens stattfand, den Weg einer finanziellen Stützungsaktion zu gehen. In Kanada hat man zunächst 600 Mill. RM aufgebracht, um einen Sturz der Weizenpreise zu verhüten. Eine ähnliche Summe wurde in Argentinien von der Regierung bereitgestellt. Die Vereinigten Staaten selbst gehen den gleichen Weg.

Die treibende Kraft zu diesem Vorgehen ist der Gedanke, dass die überseeischen Länder nach dem Kriege einmal den finanziellen Segen einer solchen Getreidepolitik ernten werden, in dem sie dann Riesenmengen Getreide an Europa los zu werden hoffen. Man glaubt also in den Vereinigten Staaten, die die Führung dieser Weizenpolitik in Händen haben, an ein ganz grosses Geschäft.

Eine Rechnung, die nicht aufgehen wird

Es ist indessen nicht schwer, nachzuweisen, dass die Spekulation des Präsidenten Roosevelt einen katastrophalen Misserfolg haben muss. Zunächst ist ganz ausgeschlossen, die Riesenvorräte in absehbarer Zeit herabzudrücken. Dazu fehlt der Schiffsraum. Selbst England kann seinen Nahrungsmittelbedarf nur immer über einen kurzen Zeitraum zuverlässig sicherstellen, weil die Aufrechterhaltung der jeweils geltenden Ration ganz von dem stetigen Nachschub an überseeischer Zufuhr abhängt. Es ist praktisch so, dass die Vereinigten Staaten aus Schiffsraumgründen nicht einmal in der Lage sind, jene Länder zu versorgen, die wie Ägypten, Syrien, Iran, Irak und Island in die Ernährungsklemme geraten sind, weil die dort anlegenden englischen und amerikanischen Truppen sich aus dem Lande selbst ernähren. Wieviel weniger möglich ist es dann, Millionen Tonnen überseeischen Weizens nach Europa zu bringen.

Auch nach dem Kriege werden jene gewaltigen Getreidemengen in Übersee nicht mehr ihre grosse geschäftliche Verwertung finden, denn am Ende dieses Krieges ist nur eine schwer zusammengeschlossene, durch Neubauten nur ganz unzulänglich erweiterte Welthandelsflotte verblieben, die reparaturbedürftig ist. Es wird viele Jahre brauchen, ehe ihr Umfang so gross ist, dass sie wieder weltwirtschaftliche Warenbewegungen grossen Ausmasses bewältigen kann. Wenn Roosevelt den Ländern Amerikas die Illusion vorgaukelt, dass sie mit den jetzt sich anstauenden Getreideüberschüssen einmal ein ganz grosses Geschäft machen werden, dann ist das eine Katastrophenpolitik, die eines Tages von den Opfern dieser Politik spätestens dann erkannt werden muss, wenn die Gefahr des Verderbens der Vorräte gegeben sein wird.

Schlussfolgerung für Europa

Hieraus ergibt sich die unmittelbare praktische Bedeutung für Deutschland und den europäischen Kontinent, der unter der Achsenführung durch den Krieg hindurch gebracht werden muss und der nach dem Kriege wieder aufgebaut werden wird. Wir wussten schon vor dem Kriege, dass wir uns nicht der Hoffnung auf gesicherte Zufuhren aus Übersee hingeben durften. Wir haben genauso wie Italien schon lange vorher die landwirtschaftliche Erzeugungsschlacht eingeleitet. Aber wir haben auch, als die militärischen Erfolge die Voraussetzungen dafür schufen, wirtschaftspolitisch immer wieder das eine Ziel in den Vordergrund gerückt, die landwirtschaftlichen Produktionskräfte ganz Europas zu entwickeln. So stehen denn die Achsenpartner jetzt am Anfange einer europäischen Arbeit, die mit jedem Jahre einen neuen wichtigen Schritt der verbesserten Versorgung Europas aus eigenen Kräften bringen wird. Noch befinden wir uns damit in einer Übergangszeit, in der sich diese Arbeit nicht für den Augenblick auswirkt. Die landwirtschaftliche Aufbauarbeit in Europa wird sich erst einmal in ein bis zwei Jahren auswirken. Noch ist die Aufgabe der Erschliessung weiterer Räume im Osten nicht endgültig gelöst. Aber es ist sicher, dass diese Arbeit, weil sie von uns als wirtschaftlich entscheidend erkannt worden ist, durchgesetzt werden wird. Und es ist eine zwangsläufige Folge dieser Entfesselung der landwirtschaftlichen Produktionskräfte, dass der europäische Kontinent nach dem Kriege nicht mehr nach den überseeischen Getreideüberschüssen hungern wird, sondern dass der Grand der Selbstversorgung grösser sein wird, denn je während diesem Jahrhundert.

Europa hilft sich selbst

Deeutschland wird nach wie vor die Zusammenarbeit mit den Südostländern, die in erster Linie auf eine Intensivierung der südöstlichen Landwirtschaft hinauslaüft, niemals wieder aufgeben. Niemals wieder wird ein Sturz der Getreidepreise an den überseeischen Märkten die Bauern des Südostens in Verzweiflung bringen. Die Getreideüberschüssen einmal ein ganz grosses Geschäft machen werden, dann ist das eine Katastrophenpolitik, die eines Tages von den Opfern dieser Politik spätestens dann erkannt werden muss, wenn die Gefahr des Verderbens der Vorräte gegeben sein wird.

Es wird die Zeit kommen, in der die Länder in Übersee vor allem aber die Vereinigten Staaten erkennen werden, wohin sie Roosevelt wirtschaftlich geführt hat. Denn die Entwicklungstendenzen, die wir hier andeuteten, bedeuten, dass für weite Teile der überseeischen Volkswirtschaften wirtschaftliche Katastrophen drohen, Katastrophen, für die allein die Kriegspolitik Roosevelts verantwortlich zu machen ist.

Frankreichs Gewerkschaften für deutsche Sozialordnung

Aufschlussreicher Kongress

Paris, 8. Dezember

Auf dem in Paris abgehaltenen Gewerkschaftskongress, der vom Centre Syndical de la Propagande einberufen worden war, sind Töne und Stimmungen zu vernehmen gewesen, die man noch vor zwei Jahren in französischen Arbeiterkreisen vergebens gesucht hätte. Der französische Arbeiter hat dem parlamentarischen Betrieb der „reinen Politik" immer mit einem misstrauischen Vorbehalt gegenübergestanden, aber er hatte sich, von intellektuellen Drahtziehern aufgehetzt, fest in das Dogma vom Klassenkampf verbissen. Der Zusammenbruch der politischen Einrichtungen der dritten Republik hat ihn zwar kalt gelassen, um so mehr hat ihn die Einsicht erschüttert, dass die Klassenkampflehre das französische Volk in den Sumpf geführt hat. Dieses Erlebnis hat die kühlsten, klarsten und geschultesten Köpfe unter den französischen Arbeitern veranlasst, die Entwicklung der Dinge in Deutschland einmal ohne marxistische Brille anzusehen; der „Sauerteig" für das Gären der neuen Erkenntnis sind dabei jene Arbeiter gewesen, die als Kriegsgefangene oder Zivilarbeiter den hohen Stand der deutschen Sozialkultur selbst mitwirkend erlebt haben.

Es entsprach dieser rasch fortschreitenden Erkenntnis, wenn auf dem aus allen Teilen des besetzten und unbesetzten Frankreichs beschickten Pariser Gewerkschaftstreffen immer wieder unterstrichen wurde, man müsse zu einer neuen sozialistischen Lehre kommen, die von der Gemeinschaft ausgehe. Wenn im parlamentarischen System auch der Arbeiter notgedrungen zur Interessentenpolitik gezwungen worden sei, so müsse es im neuen Frankreich zur Arbeitsgemeinschaft von Unternehmern und Arbeitgebern kommen. Es sei ein Irrtum anzunehmen, dass die soziale Erneuerung Frankreichs allein von der Arbeiterschaft ausgehen könne, es müsse vielmehr eine grosse Volksbewegung aller Schaffenden entstehen. Deutschland sei bereits ein sozialistisches Land, Frankreich werde ebenfalls sozialistisch werden müssen, damit ein neues sozialistisches Europa entstehen könne.

Die Beratungen des Gewerkschaftskongresses über die neue Charte du Travail, deren Grundgedanke bejaht wurde, während man gleichzeitig eine stärkere Vertretung der Arbeiterschaft in den zu schaffenden Ausschüssen verlangte, haben gezeigt, dass die französischen Gewerkschafter im Stadium der „Verpuppung" sind. Noch ist das alte Denken in Interessenforderungen in der Alltagpraxis nicht ganz überwunden, um so eindrucksvoller war daher die Bekundung des ehrlichen Willens, am deutschen Beispiel lernend zu einer wirklichen, europäisch orientierten Volksgemeinschaft zu kommen.

Petroleum-Zusammenschluss in Japan

Tokio. Durch die Zusammenlegung der zwei grössten japanischen Petroleum-Unternehmungen wurden etwa 90% der Ölerzeugung Japans unter einheitliche Kontrolle gebracht. Wie amtlich mitgeteilt wird, wurden die japanische Ölgesellschaft und die „Imperial-Ölgesellschaft" zu einem Unternehmen zusammengelegt, das den Namen der letztgenannten Gesellschaft tragen wird. Zum Leiter des neuen Grossunternehmens wurde der bisherige Präsident der japanischen Ölgesellschaft, Hashimoto, ernannt.

Die Zusammenschlussbewegung japanischer Unternehmungen

Tokio. Die Wirtschaftszeitschrift „Kbo ho Kogvo" befasst sich in einem Artikel mit der starken Zunahme der Zusammenschlussbewegung in der ersten Hälfte dieses Jahres. Nach der Statistik der Industriebank waren im ersten Halbjahr insgesamt 172 Zusammenschlüsse zu verzeichnen. Die fusionierenden Gesellschaften hatten ein Kapital von drei Milliarden Yen gegen 2,1 Milliarden in der zweiten Hälfte 1940 und 1,8 Milliarden in der ersten Hälfte 1940. Da im Zusammenhang mit dem Zusammenschluss Kapitalherabsetzungen möglich sind, ergibt sich nach Durchführung der Zusammenschlüsse ein Kapital von nur noch 2,8 Milliarden Yen. Die meisten Zusammenschlüsse in der ersten Hälfte dieses Jahres wurden in der Textil-, Werkzeug- und Maschinen- sowie der chemischen Industrie durchgeführt. Das Kapital der übernommenen Textilgesellschaften belief sich auf 259 Millionen Yen, bei den Werkzeug- und Maschinenfabriken auf 149, in der chemischen Industrie auf 15 und in der Elektroindustrie auf 83 Millionen Yen. Danach ist also die japanische Wirtschaft in einer beschleunigten Umstellung. Im laufenden Halbjahr ist diese Entwicklung noch deutlicher geworden.

Bank von Hongkong geht nach Singapore

Schanghai. Nach einer Meldung aus Hongkong hat die Direktion der Hongkong-Schanghai Banking Corp. mitgeteilt, dass angesichts der unsicheren internationalen Lage die Verlegung des Hauptsitzes der Bank von Hongkong nach Singapore beschlossen worden sei. Die Übersiedlung des Hauptbüros solle zwar erst bei einer weiteren Verschlechterung der Lage erfolgen, doch würden alle Vorbereitungen für die Verlegung bereits jetzt getroffen. In Schanghai verweist man darauf, dass diese Massnahme auf eine starke Beunruhigung der Wirtschaft in Hongkong schliessen lässt, die im völligen Gegensatz zu der offiziell von englischer Seite eingenommenen Haltung hinsichtlich der Position Hongkongs im Fernen Osten steht.

Die Steuern für das Gebiet Lettland

Riga. Der Aufsatz „Die Steuern für das Gebiet Lettland" in DZ Nr. 100 vom 12. 11. 41, in dem die Anordnung über Lohnsteuer veröffentlicht wurde, enthielt eine tabellarische Übersicht mit einem Übermittlungsfehler. Die Steuer beträgt monatlich bei einem Monatslohn von mehr als 1001 Mark nicht RM 224,95 + 35% sondern 244,95 Mark + 35% der Summe, die 1000 Mark übersteigt.

Baumwolle in Europa

Riga, 8. Dezember

Die klimatischen Verhältnisse und auch die Bodenqualität sind in verschiedenen Gebieten Südosteuropas für den Baumwollanbau durchaus günstig. In einigen Ländern hat infolgedessen der Baumwollanbau schon recht wesentliche Fortschritte gemacht, während wiederum in anderen Staaten der Baumwollanbau erst in den Anfängen steht. Eine Sonderstellung nimmt die Türkei ein, die als älteste Baumwoll-Land des Südostens bezeichnet werden kann. Ihre Ernten reichen vollständig zur Deckung des eigenen Bedarfs aus und lassen darüber hinaus nennenswerte Exporte zu. Die gesamte Anbaufläche für Baumwolle in der Türkei beträgt rund 290 000 Hektar. Die Fläche kann aber noch erheblich erweitert werden, so dass noch beträchtliche Reserven für den europäischen Baumwollanbau zur Verfügung stehen. Ebenso ist es noch möglich, die Ertragsfähigkeit pro Hektar, die zurzeit bei 2,3 dz je ha liegt, zu verbessern. Zurzeit stellt sich die Jahresernte auf etwa 67 000 t.

An zweiter Stelle der baumwollanbauenden Staaten steht Griechenland mit einer Fläche von rund 80 000 ha. Durch das nationale Baumwollinstitut wird die griechische Baumwollwirtschaft überwacht. Das Institut bemüht sich, möglichst hochwertige Sorten zum Anbau zur Verfügung zu stellen und die Anbaufläche für Baumwolle zu vergrössern. Man rechnet hier mit einer Vergrösserung auf 160 000 ha.

In Bulgarien ist besonders in den letzten Jahrzehnten der Baumwollanbau wesentlich fortgeschritten. Von 8000 ha im Jahre 1932 ist er auf 65 000 ha gestiegen. Die Ernte stellte sich in den letzten Jahren auf rund 13 000 t. Auch hier soll eine kräftige Förderung des Baumwollanbaues Platz greifen.

In Rumänien ist der Baumwollanbau gewissermassen noch in den Anfängen, da erst seit 20 Jahren Baumwolle in Rumänien angebaut wird. Immerhin ist die Anbaufläche schon auf 23 000 ha angewachsen, die einen Ertrag von rund 7000 t liefert. Die Regierung fördert eifrig den Baumwollanbau und gewährt den Bauern namhafte Unterstützungen für die neue Kultur.

In Ungarn, Kroatien und Serbien beschäftigt man sich auch bereits mit dem Baumwollanbau und in Serbien ist der Anbau auf 6000 ha mit einem Ertrag von 1300 t gestiegen. In Ungarn waren Anbauversuche gemacht worden, die aber später wieder aufgegeben worden sind. Der südosteuropäische Baumwollanbau wird in erster Linie dazu dienen, den Eigenverbrauch der Textilindustrie der Südoststaaten zu decken, während die Türkei als das bedeutendste europäische Baumwollreservoir anzusehen ist. Die türkische Baumwolle könnte nach Ansicht der Fachleute durchaus ein Fünftel des normalen europäischen Baumwollbedarfs decken, während die übrigen Baumwollanbaustaaten des Südostens schon durch die Deckung ihres eigenen Bedarfes wesentlich zur Erleichterung der europäischen Baumwollversorgung beitragen können.

Mehr Baumwolle aus Nordafrika für Frankreich

Paris. Der Baumwollanbau in Nordafrika ist auf 8000 Hektar gesteigert worden. Über den Absatz der nordafrikanischen Baumwolle wurde zwischen den Erzeugern und der französischen Textilindustrie bereits ein Abkommen getroffen. Frankreich hatte vor dem Kriege in seinen Kolonien nur etwa 400 ha Baumwolle angebaut und seinen Baumwollbedarf hauptsächlich aus Übersee eingeführt.

Verstärkter italienischer Textileinfluss in Bulgarien

Sofia. Pressemeldungen zufolge, hat sich der italienische Einfluss in der bulgarischen Textilindustrie in der letzten Zeit sehr verstärkt. Das gilt insbesondere für die beiden Gesellschaften Zar Boris und Tuniga. Die Gesellschaften haben ein Kapital von 30 Millionen Lewa und beschäftigten in den Spinnereien und Webereien von Varba und Ymabol insgesamt 1800 Personen.

Seidenzuchtförderung in Frankreich

Paris. Zur Steigerung der Naturseidenproduktion in Frankreich hat die Regierung den Seidenraupenzüchtern eine staatliche Prämie von neun Franken je Kilogramm zugestanden. 1938 war die französische Seidenerzeugung auf 50 000 Kilogramm gesunken und betrug damals nur noch 2½% der von der französischen Industrie verwendeten Seidenmengen.

Ungarische Modegewerbezentrale

Budapest. Die Errichtung einer ungarischen Modegewerbezentrale wurde in diesen Tagen seitens des ungarischen Industrieministeriums beschlossen.

Diamanten werden gehamstert

Grosse Nachfrage — Angst vor Währungsentwertung

Antwerpen, 8. Dezember

Die Oktober-Verkaufsserie am Londoner Diamantenmarkt begann mit erheblicher Verzögerung, die durch den in England herrschenden starken Mangel an Diamantensortierern hervorgerufen ist. Der Bedarf an Industriediamanten besonders für Rüstungszwecke in Grossbritannien und der USA, ist so drängend, dass die Sortierer kaum in der Lage sind, ihm auch nur einigermassen zu entsprechen. Man versucht zwar, durch rücksichtslose Zurückstellung des Luxusdiamantengeschäfts, dessen Verkaufstermine im Jahre 1942 auf die Hälfte vermindert werden, der Vordringlichkeit des Industriediamantengeschäfts gerecht zu werden.

Nach dem ausserordentlich scharfen Absturz der Diamantenumsätze am Londoner Markt im Vorjahre haben sich die Umsätze im Jahre 1941 etwa wieder auf dem Niveau der früheren Zeit eingespielt; man kann nach den bisherigen Verkäufen für das laufende Jahr mit einem Gesamtumsatz an Rohdiamanten von etwas über 6 Mill. Pfund rechnen.

In diesem Wiederansteigen der Umsätze kommt klar die Besorgnis weiter Käuferkreise gegenüber der allmählich immer deutlicher werdenden Währungsentwertung zum Ausdruck. Die Nachfrage nach Luxusdiamanten ist infolgedessen ausserordentlich lebhaft und trägt wesentlich zur Steigerung des Gesamtgeschäftes bei. Jedoch wird durch den Ausfall der Schleifmöglichkeiten auf dem Kontinent und durch die völlig ungenügende Schleifkapazität der englischen und auch der amerikanischen Schleifereien der grössere Teil der Luxusdiamanten in Rohform von der privaten Nachfrage aufgenommen und zu Hortungszwecken verwendet. Dies ist so in USA und in Grossbritannien, wo mindestens zwei Drittel der Produktion der Schleifereien in privaten Horten verschwunden sind. Begreiflicherweise ist der britischen Regierung diese Entwicklung höchst unerwünscht, da sie eine erhebliche Beschneidung der Ausfuhrmöglichkeiten nach den USA bedeutet und damit einen Devisenausfall zur Folge hat, der als untragbar betrachtet wird. Zugleich hat die unzureichende Kapazität der Schleifereien für Luxusdiamanten zu ausserordentlich starken Lohnsteigerungen der hierbei beschäftigten Schleifer geführt, so dass deren Löhne gegenwärtig etwa viermal so hoch liegen wie die der Arbeiter, die mit Industrieschliff beschäftigt sind. Auch von dieser Seite aus wird also die Deckung des Bedarfs an Industriediamanten immer mehr in Frage gestellt.

Die englische Regierung bemüht sich, diese Spannungen zu mildern, indem sie von der Diamond Manufacturers Association kürzlich eine Korrektur der Lohnverhältnisse zu Gunsten des Industrieschliffs verlangt hat; es bleibt jedoch abzuwarten, wieweit diese sich angesichts der drängenden Nachfrage nach Luxusdiamanten verwirklichen lassen wird.

Im übrigen sind die während dem Kriege in verschärfter Form aufgetretenen Spannungen zwischen dem monopolistischen Londoner Markt und den USA als grösstem Käuferland der Welt bisher keineswegs beseitigt. Das Syndikat hatte im Vorjahre den Versuch gemacht, eine Diamantenverkaufsagentur in den Vereinigten Staaten zu etablieren und zu diesem Zweck ein grösseres Sortiment im Werte von 1,5 Mill. Pfund zunächst nach Bermuda gelegt. Gegen dieses Projekt erhob aber nicht nur die britische Regierung, die eine Aufspaltung des einheitlichen Weltmonopols fürchtete, Einspruch, sondern es ergaben sich auch Schwierigkeiten rechtlicher Art infolge der Anti-Trust-Gesetzgebung der USA.

So hat man in neuester Zeit von dem Plan der Errichtung einer besonderen Agentur in den Vereinigten Staaten Abstand genommen, worauf auch die jetzt erfolgte Auflösung des Diamantenstocks in Bermuda hinweist. Trotzdem sind aber Widerstände von amerikanischer Seite gegen die einseitige Monopolstellung des Londoner Marktes nach wie vor fühlbar. Es fragt sich, ob nicht über kurz oder lang die USA angesichts ihrer ausschlaggebenden Stellung als Käufer in der Lage sein werden, eine stärkere Verlagerung des Diamantengeschäfts nach New York selber durchzusetzen. Dabei bleibt zu berücksichtigen, dass schon heute die Weltmonopolstellung des Londoner Marktes auch in rohstoffmässiger Beziehung im Diamantengeschäft keineswegs mehr unbestritten ist; denn die belgische und portugiesische Diamantengewinnung wird von dem Londoner Syndikat durchaus nicht mehr voll erfasst. Es ist anzunehmen, dass die sich damit in den Anfängen abzeichnende Auflösung des Londoner Monopols um so stärker werden wird, wenn erst bei einem Wegfall der heute bestehenden Schranken die nach wie vor gegebene Tatsache sich voll auswirken wird, dass der weitaus überragende Teil der Weltschleifkapazität sich auf dem europäischen Festland befindet.

Aufsichtsratswahlen bei Siemens

Siemensstadt. Die Siemens & Halske A. G. und die Siemens-Schuckertwerke A. G. hielten am 28. November eine gemeinsame Aufsichtsratssitzung ab. An Stelle des verstorbenen Vorsitzers der Aufsichtsräte beider Gesellschaften, des Herrn Dr. Carl Friedrich von Siemens, wurde der bisherige stellvertretende Vorsitzer des Aufsichtsrates der Siemens & Halske A. G., Herr Dr. Hermann von Siemens, zum Vorsitzer beider Aufsichtsräte gewählt. Der Aufsichtsrat der Siemens & Halske A. G. wählte ferner Herrn Friedrich Carl Siemens, Berlin, zum stellvertretenden Vorsitzer des Aufsichtsrates der Siemens & Halske A. G.

Spanien-Dänemark-Finnland

Madrid. Die Generaldirektion für Handelsangelegenheiten gab bekannt, dass auf Grund der spanisch-dänischen und spanisch-finnischen Clearingverträgen Möglichkeiten zur Einfuhr aus den genannten Ländern für Spanien bestehen. Unter den dänischen Produkten befinden sich Diesel-Motore, Ölmotore und bestimmte landwirtschaftliche Maschinen, während von Finnland in der Hauptsache Metalle wie Kobalt, Chrom und ähnliche Artikel geliefert werden können.

Slowakische Weine für Dänemark

Pressburg. Mit dem Exportinstitut der Pressburger Handels- und Gewerbekammer finden z. Zt. Verhandlungen über die Lieferung slowakischer Weine nach Dänemark statt. Da die Lieferung im Kompensationswege erfolgen soll, bieten die dänischen Firmen dagegen u. a. Pepsin, Holzkohle, Chemikalien, Zellwolle, Kunstseidenstoffe u. a. an.

Im neuen Jahr neue schwedische Staatsanleihe

Stockholm. Die nächste schwedische Staatsanleihe wird nach einer Verlautbarung der Schuldenverwaltung bald nach dem Jahreswechsel herausgebracht werden. Über Höhe und Konstruktion dieser Emissionen sind Einzelheiten noch nicht bekannt. Es heisst, dass in die Anleihe auch Sparobligationen eingebaut werden sollen, um breiten Massen der Bevölkerung die Beteiligung an den Zeichnungen möglich zu machen.

Gute Bilanz der schwedischen Eisenbahn

Stockholm. Die schwedische Eisenbahnverwaltung berechnet nach Pressemeldungen den Überschuss des Betriebes der Staatseisenbahnen für das Jahr 1942 auf 90 Millionen schwedische Kronen, die Einkünfte werden dabei auf 421 Millionen Kronen und die Ausgaben auf 331 Millionen Kronen geschätzt.

Mehr Kunstseide in Schweden

Stockholm. Eine der grössten schwedischen Fabriken zur Herstellung von Kunstseide, die Gaevle Angvaeri A/B, ist z. Z. mit einer bedeutenden Erweiterung ihrer Betriebsanlagen beschäftigt. Es wird erwartet, dass die Zahl der beschäftigten Arbeiter in den nächsten Monaten erheblich vergrössert werden kann.

Holzindustrie Norwegens besser beschäftigt

Oslo. Wie die Presse hervorhebt, hat sich die Lage der norwegischen Holzveredelungsindustrie wesentlich günstiger als die der schwedischen entwickelt. Auch wenn einzelne Zweige dieser Industrie noch nicht wieder den vollen Absatz haben, der ihrer Leistungsfähigkeit entspricht, so finden ihn jedoch bereits die für die Kunstseideherstellung arbeitenden Fabriken. Für Futterzellulose rechnet man mit einem fast verdoppelten Absatz. Auch Sulphatzellulose wird jetzt für Futterzwecke benutzt. Unsicherer erscheint die Lage in der Papierindustrie. Im allgemeinen sind die Fabriken am besten gestellt, die über eigene Wasserkräfte zur Deckung ihres Elektrizitätsbedarfs verfügen. Dies gilt sowohl für Zellulose wie Holzmasse und Papier. Zur Überwindung von Brennstoffschwierigkeiten sind verschiedene Fabriken zur Holzfeuerung und zu elektrischen Dampfkesseln an Stelle von Kohlenfeuerung mit gutem Erfolg übergegangen.

Zuckerversorgung Italiens aus eigener Kraft

Rom. Die diesjährige italienische Zucker-Kampagne brachte ein Ergebnis von über 4,1 Mill. Doppelzentner. Sie deckt damit den Bedarf des Landes vollständig. Die Restbestände der vorausgegangenen Kampagne mit 1,25 Mill. Doppelzentner können daher unangetastet bleiben. Insgesamt wurden 38 Mill. Doppelzentner Rüben verarbeitet, davon 30 Mill. Doppelzentner für Zucker und 6,3 Mill. für Alkoholgewinnung, 2 bis 3 Mill. Doppelzentner wurden der Viehfütterung zugeführt.

Einheitliche Kostenrechnung in Italien

Rom. In der letzten Sitzung des italienischen Ministerrats wurde ein Vorschlag gebilligt, der eine Vereinheitlichung der betriebswirtschaftlichen Kostenrechnung vorsieht. Damit wird die Regierung eine bessere Möglichkeit erhalten, die Preise zu kontrollieren. Gleichzeitig sollen dem Korporationsministerium erweiterte Befugnisse in preispolitischer Hinsicht gegeben werden.

Die kroatische Bankbetätigung in Italienisch-Dalmatien

Agram. Die bereits gemeldeten kroatisch-italienischen Verhandlungen über die Regelung der Tätigkeit kroatischer Banken in Italienisch-Dalmatien haben nunmehr zu einer Einigung geführt. Danach wird in diesem Gebiet eine Bank mit rein kroatischem Kapital und eine zweite mit italienischer Beteiligung, aber kroatischer Mehrheit gegründet werden. Diese beiden Banken können die Interessen der bisherigen kroatischen Bankfilialen in Italienisch-Dalmatien fortsetzen. Ferner genehmigte die kroatische Regierung eine Zweigniederlassung der „Banca di Sconto Dalmata" in Dubrownik sowie die Errichtung einer italienischen Bank mit beschränktem Wirkungskreis in Agram. Die Einzelheiten der Durchführung dieser Vereinbarungen sollen in Kürze festgelegt werden.

Ungarn-Slowakei vereinbaren Preisausgleich

Pressburg. Infolge der Preissteigerungen der Exportgüter in Ungarn hatten sich in der Slowakei Schwierigkeiten bei der Niedrighaltung der Inlandspreise ergeben. Zur Überbrückung dieser aus dem Import entstehenden Schwierigkeiten wurden bei den letzten slowakisch-ungarischen Verhandlungen die Preise der nach Ungarn gehenden slowakischen Exportwaren um 17% erhöht. Diese 17% werden einem bei der slowakischen Nationalbank geführten Fonds zugeleitet, der zum Ausgleich der Preise beim Import aus Ungarn verwendet wird.

Elektrifizierung Nordbulgariens

Sofia. Der bulgarische Ministerrat hat der Direktion für die Elektrifizierung Nordbulgariens für Rechnung der nächsten Haushaltsjahre 360 Mill. Lewa für den Bau von Überlandleitungen, Transformationsstationen usw. bewilligt. Ein Teil dieses Betrages, der auf 5,3 Mill. RM lautet, wird voraussichtlich zur Anschaffung von verschiedenen Materialien in Deutschland verwendet werden.

Hafen Gijon in Spanien wird ausgebaut

Madrid. Die Hafenverwaltung von Gijon erhielt von der Regierung eine Subvention von 5 Mill. Peseten, die für den Ausbau des Hafens Verwendung finden sollen. Es ist die Errichtung einer neuen Kaianlage für Überseedampfer in einer Länge von 300 m geplant, deren Ausführung der Sociedad Constructora International Sa übertragen wurde, daneben wird auch die Hafenverwaltung mit Mitteln der Stadt verschiedene Neubauten durchführen.

Portugal baut Werften aus

Lissabon. Da es für Portugal unmöglich war, erforderliche Tonnage im Ausland zu erwerben, ist eine Kapazitätserweiterung der portugiesischen Werften angestrebt worden. Diese Bestrebungen waren allgemein erfolgsreich. Der grösste bisher in Portugal gebaute Dampfer, der 3000 Tonnen hat, ist vor einiger Zeit vom Stapel gelaufen. Die Fertigstellung eines grossen Tankers, der erste portugiesische seiner Art, wird Anfang nächsten Jahres erwartet.

Türkischer Hafenausbau

Adana. Aus Alexandrette wird gemeldet, dass dort die Arbeiten für den Ausbau der Hafenanlage in vollem Gange sind. Der Hafen hat für die Ein- und Ausfuhr der Türkei steigende Bedeutung bekommen, desgleichen der benachbarte Hafen Maresina. In Alexandrette sollen neben dem Ausbau der Kaianlagen Lagerhäuser angelegt werden, für deren Bau ein Kostenboranschlag von 200 000 türkischen Pfund vorgesehen ist.

Erweiterung des Notenumlaufs in England

New York. Aus London wird gemeldet, dass das britische Schatzamt ermächtigt wurde, eine weitere Erhöhung der fiduziären Notenausgabe der Bank von England um 50 auf 789 Millionen Pfund durchzuführen. Der Schatzkanzler Kingsley Wood begründete die abermalige Erhöhung mit der Notenhortung und der Steigerung des Bargeldverkehrs, wodurch eine ungewöhnlich starke Ausdehnung des Notenumlaufs erfolgt sei.

BÖRSEN UND MÄRKTE

(Ohne Gewähr)

Berliner amtliche Notierung von Geldsorten und Banknoten

		8. 12. Geld	Brief
Sovereigns	Notiz f. 1 Stck.	20.38	20.46
20 Fr.-Stücke	„ „ „	16.16	16.22
Gold-Dollars	„ „ „	4.185	4.205
Ägyptische	1 Ägypt. Pfd.	4.39	4.41
Amerik. 1000—5 Doll.	1 Dollar	2.09	2.11
Amerik. 2 u. 1 Doll.	1 Dollar	2.09	2.11
Argentinische	1 Pap.-Peso	0.53	0.55
Australische	1 austr. Pfd.	2.64	2.66
Belgische	100 Belga	39.92	40.08
Brasilianische	1 Milreis	0.105	0.115
Brit.-Indische	100 Rupien	45.66	45.84
Bulgarische	100 Leva	3.04	3.06
Dän., grosse	100 Kronen	—	—
Dän. 10 Kron. u. darunter		48.90	49.10
Engl., 10 £ u. darunter	1 engl. Pfd.	4.39	4.31
Finnische	100 finn. M.	5.055	5.075
Französische	100 Frcs.	4.99	5.01
Holländische	100 Gulden	132.70	132.70
Italienische, grosse	100 Lire	—	—
Italienische, 10 Lire	100 Lire	13.12	13.18
Kanadische	1 kanad. Doll.	1.39	1.41
Kroatien	100 Kuna	4.99	5.01
Norw. 50 Kr. u. darunter		56.89	57.11
Rumän. 1000 u. neue 500 Lei	100 Lei	1.66	1.68
Schwedische, grosse	100 Kronen	—	—
Schwed., 50 Kr. u. darunter		59.40	59.64
Schweizer, grosse	100 Frcs.	57.83	58.07
Schweiz., 100 Fr. u. darunt.	100 Frcs.	57.83	58.07
Slowak., 20 Kr. u. darunter	100 Kronen	8.58	8.62
Südafrik. Un.	1 südafr. Pfd.	4.29	4.31
Türkische	1 türk. Pfd.	1.91	1.93
Ungar., 100 P. u. darunter	100 Pengö	60.78	61.02
Serbien		4.99	5.01

Berliner amtliche Devisenkurse

	8. 12.	1941
Brüssel	39.96	40.04
Rio de Janeiro	0.130	0.132
Kopenhagen	48.21	48.31
Sofia	3.047	3.053
London	—,—	—,—
Helsinki	5.06	5.07
Paris	—,—	—,—
Amsterdam	132.70	132.70
Rom	13.14	13.16
Agram	4.995	5.005
Oslo	56.76	56.88
Lissabon	10.14	10.16
Bukarest	—,—	—,—
Stockholm	59.46	59.58
Zürich	57.89	58.01

Deutsche Verrechnungskurse:

London	9.89	9.91
Paris	4.995	5.005
Athen	2.058	2.062
Belgrad	—,—	—,—
Melbourne	7.912	7.928
Montreal	2.098	2.102

Auswärtige Devisen:

Devisen Stockholm, 8. Dez.: London Geld 16.85/Brief 16.95, Berlin 167.50/168.50, Paris —,—/—,—, Brüssel —/67.50, Zürich 97.—/97.80, Amsterdam —/223.50, Kopenhagen 80.95/81.25, Oslo 95.35, Washington 415/420, Helsinki 8.35/8.59, Rom 22.05/22.25, Montreal 3.75/3.82.

Devisen Oslo, 8. Dez.: London, Geld —/Brief 17.75, Berlin 175¹/₄/176³/₄, Paris —/10.00, New York 435/440, Amsterdam —/235, Zürich 101¹/₂/103, Helsingfors 8.70/9.20, Antwerpen —/71¹/₂, Stockholm 104.55/105.10, Kopenhagen 84.80/85.40, Rom 22.20/23.20, Prag —/—.

Devisen Kopenhagen, 8. Dez.: London 20.90, New York 518, Berlin 207.45, Paris 11.90, Antwerpen 83.05, Zürich 120.35, Rom 27.40, Amsterdam 275.45, Stockholm 123.45, Oslo 117.85, Helsingfors 10.62.

Devisen New York, 6. Dez. (16 Uhr): London 4.04, Montreal-London 4.56.25, Montreal 88.50, Buenos Aires Freier Kurs 23.70, Rio 5.16.

Berliner Effekten

(8. Dezember)

Die Aktienmärkte wurden zu Beginn der neuen Woche erneut durch ruhige Geschäftstätigkeit gekennzeichnet. Die Kursbewegung war hierdurch überwiegend nach oben gerichtet. Fester lagen insbesondere Gummi- und Linoleumaktien, einzelne Elektrowerte und Spezialpapiere.

Am Montanmarkt waren die Wertsenkungen unbedeutend. Rheinstahl stiegen um ¹/₄%, Hoesch um ¹/₄ % und Buderus um ¹/₂%. Ver. Stahlwerke büssten ¹/₄% ein. Bei den Braunkohlenwerten lagen Rheinebraune um 1%, bei den Bauwerten Holzmann um ³/₄ % höher. Kaliaktien wurden gestrichen oder wenig verändert notiert. Am Markt der chemischen Papiere lagen von Heyden 1% höher, Rütgers hingegen 1¹/₂% niedriger. Farben stiegen um ¹/₄%. Bei den Gummi- und Linoleumwerten gewannen Dt. Linoleum 1% und Conti-Gummi 1³/₄%. Von Elektroaktien sind AEG mit +¹/₄%, Accumulatoren und Siemens-Vorzüge mit je +1% sowie Siemens mit +1¹/₂% zu erwähnen. Bei den Versorgungswerten stellten sich EW Schlesien und NEW je 1% niedriger, Wasser Gelsenkirchen hingegen 3% höher. Autoaktien lagen auf Vortagsbasis. Von Kabel- und Drahtwerten stiegen Felten um 2%. Die Anteile von Maschinenbaufabriken lagen sehr ruhig, wobei Demag ³/₄% verloren. Zu erwähnen sind Schultheiss mit —¹/₂%, Feldmühle mit —⁵/₈%, Bemberg mit —2% und Reichsbankanteile, die nach der kräftigen Steigerung in den letzten Tagen 1% hergaben. Am variablen Rentenmarkt stieg die Reichsaltbesitzanleihe anfangs auf 162,60 gegen 162,30%, gab alsbald aber auf 162¹/₂% nach. Valuten blieben unverändert.

Im weiteren Verlauf verkehrten die Aktienmärkte in fester Haltung. Man handelte Ver. Stahlwerke mit 145¹/₂% und Farben mit 197. Rheinstahl, Siemens Stamm- und Vorzugsaktien, Felten, Daimler, Conti-Gummi und Schultheiss stiegen um 1%, Waldhof um 1¹/₄%, Rheinebraune und Accumulatoren um 3%. Rückläufig waren Feldmühle mit —⁵/₈% und Junghans mit —¹/₂%.

Gegen Ende des Verkehrs lagen die Aktienmärkte gut behauptet. Ver. Stahlwerke schlossen mit 145¹/₂% und Farben mit 196³/₄%. Rheinmetall stiegen um ³/₈%, Berl. Maschinen um ⁵/₈%, BMW um ¹/₂% und Eisenbahnverkehr gegen erste Notiz um 1¹/₂%. Die Reichsaltbesitzanleihe stellte sich schliesslich auf 162,60.

Schlusskurse:	8. 12.	6. 12.
Accumulatoren	369.—	365.—
AEG	172.50	172.—
BMW	189.—	188.50
Bemberg	170.50	172.—
Berger Tiefbau	216.75	216.50
Brown Boveri	161.—	161.—
Conti-Gummi	169.—	166.25
Daimler-Benz	202.75	200.50
Demag	205.25	206.—
Conti-Gas	157.25	157.25
Deutsches Erdöl	167.—	167.25
Deutsches Linoleum	158.—	159.—
Dtsch. Eisenhandel	221.50	221.50
El. Licht und Kraft	276.—	280.50
Gesfürel	210.50	210.50
I. G. Farben	196.75	196.75
Feldmühle	155.50	156.50
Hoesch	159.50	159.—
Holzmann	157.75	157.—
Klöckner	158.—	158.—
Heinr. Lanz	146.25	147.—
Mannesmann	150.—	150.—
MAN	212.50	—,—
Rheinstahl	188.—	186¹/₈
Rheinmetall-Borsig	164⁵/₈	164.—
Rütgers	202.—	203.—
Salzdetfurth	183.25	183.25
Schultheiss	164.50	164.—
Siemens-Halske	324.—	320.50
Stahlverein	145.50	145.50
Wintershall	180.75	180.—
Zellstoff Waldhof	131.50	130.25
Commerzbank	142.50	143.50
Deutsche Bank	145.—	144.75
Dresdner Bank	143.—	143.—
Obligationen:		
I. G. Farben 4¹/₂% v. 1939	106.75	106.75
Stahlverein 4¹/₂% RM	—,—	105.50
Festverzinsliche:		
4¹/₂% Reichsschätze 1938/IV	102.20	102.20
4% Reichsschätze 1940/VI	104.20	104.20

Amsterdamer Effekten:

	8. 12.	6. 12.
Allgem. Kunstzijde	157.50	158.25
Lever Bros u. Unil.	164.—	173.50
Philips	280.—	283⁵/₈
Koninkl. Nederl.	310.—	343.75
Amsterdam Rubber	300.—	327⁵/₈
Holl. Kunstzijde	—,—	186.—

Züricher Effekten:

	8. 12.	6. 12.
Cont. Linoleum	100.—	—,—
Alum. Industrie	3095.—	3135.—
Brown-Boveri	279.—	281.—
Gesfürel	—,—	51.—
AEG	45.—	—,—

New Yorker Effekten:

Bei ruhiger Eröffnung lagen die Kurse etwa auf Vortagsbasis, teilweise etwas schwächer. Das Geschäft blieb durchweg unentwickelt. Die Tendenz wurde aber durch günstige Ertrags- und Dividendenmeldungen in verschiedenen Gruppen stetiger. So konnten Stahlwerte kleine Erholungen erzielen, wenn auch die allgemeine Lage und besonders die Schrottverknappung die Unternehmungslust begrenzten. Agrarwerte waren gedrückt. Handelsaktien blieben widerstandsfähig. Eisenbahnwerte waren schwächer und blieben ohne Anregung. Die Börse schloss in engen Grenzen uneinheitlich, im ganzen aber gut behauptet.

	6. 12.	5. 12.
Allied Chemical	149.50	149.—
Anaconda Copper	27.50	27.50
Bethlehem Steel	58.75	58.75
General Motors	36.75	36.50
Intern. Nickel	24⁷/₈	24.25
United Aircraft	34⁵/₈	34⁷/₈
U. S. Steel Corp.	52⁵/₈	51⁷/₈
Woolworth Comp.	27⁵/₈	27.50
7% Dawes Anleihe	6.—	6.—
5% Younganleihe	—,—	—,—

Amerikanische Kabelberichte:

	6. 12.	5. 12.
New York:		
Baumwolle, loco	18.16	18.24
Zucker, Kontrakt 4. März	2.67	2.67
Kupfer-Elektrolyt, loco	12.—	12.—
Zinn-Straits, loco	52.—	52.—
Zinn per 30 Tage	52.—	52.—
Blei, loco	5.85	5.85
Zink, East St. Louis, loco	8.25	8.25
Winnipeg:		
Weizen, Dez.	74.75	74.75
Chicago:		
Weizen, Dez.	117.50	117¹/₄
Mais	74⁷/₈	75⁵/₈

(Notierungen New York in cents je lb, Chicago und Winnipeg-Getreide in cents je bushel.)

Londoner Zinn-Notierung (le long ton)

London, 8. Dezember: Standard-Kassaware 259—260 (257—25), per drei Monate 262—263 (260.25—50).

New Yorker Zinn-Termine v. 6. Dezember. Tendenz: ruhig. Per Dezember 51.99.

TROPONWERKE KÖLN-MÜLHEIM TROPON

Er kann lachen, denn er weiß aus Erfahrung, daß man seine Zähne durch reichliche Kalk- und Vitamin-Zufuhr gesund erhalten kann.

Aus der Mappe der Troponwerke, Köln-Mülheim

Schnell RUSSISCH sprechen, auch Lettisch und Deutsch wird gelehrt. Apensche Str. 3—3. Fernruf 51667, von 9 bis 11 und 15 bis 18 Uhr.

Herr wünscht litauische KONVERSATION im Austausch gegen deutsche od. lettische. Angeb. unter W. 1509.

Übersetzungen Deutsch, Russisch, Französisch, Lettisch, werden von dipl. Sprachlehrerin ausgeführt. Sprenkstr. 46—2.

Briefmarken Estland und andere kauft oder tauscht gr. u. kl. Meng. gegen deutsche u. andere. Angebote unter T. 1471.

Briefmarken gebr. u. ungebr. An- u. Verkauf R. OZOLS. Riga. Pleskauer Str. 63—6. 3. St.

Rundfunktechniker baut Zimmerantennen und führt Instandsetzungen aus. Ruf 92507.

Weihnachtswunsch Sol. jung. Mann wünscht Bekanntschaft mit nett. Mäd. bis 24 J. zwecks Heirat. Angebote unter D. T. 1508.

Amtliche Bekanntmachungen

Anordnung
des Generalkommissars in Riga über Höchstpreise für Blumen

Gemäss §§ 3 und 4 der Allgemeinen Anordnung über die Preis- und Lohngestaltung im Ostland vom 11. September 1941 des Reichskommissars für das Ostland (Verkündungsblatt des Reichskommissars für das Ostland S. 7) wird mit dessen Zustimmung folgendes angeordnet.

Für Blumen gelten bis zum 15. Januar 1942 einschliesslich folgende Höchstpreise:

	Erzeugerpreis	Erzeugerverbraucherpreis	Kleinhandelpreis
	RM	RM	RM
Schnittblumen	zu 10 Stck.	je Stck.	je Stck.
Chrysanthemen:			
kleinbl. u. mittelbl.	1,40— 3,40	0,17— 0,42	0,20— 0,50
Rosen	5,60—10,50	0,70— 1,30	0,80— 1,50
Nelken	5,60— 7,00	0,70— 0,90	0,80— 1,00
Calla	17,50	2,20	2,50
Cyclamen	1,75	0,22	0,25
Maiblumen	2,45— 4,20	0,30— 0,50	0,35— 0,60
Tulpen	7,00	0,90	1,00
	je Stck.		
Orchideen	1,75— 2,10	2,20— 2,60	2,50— 3,00
Topfblumen	je Stck.	je Stck.	je Stck.
Flieder	14,00—28,00	17,00—35,00	20,00—40,00
Cyclamen	1,40— 3,50	1,70— 4,30	2,00— 5,00
Primeln	1,05— 1,40	1,30— 1,75	1,50— 2,00
Chrysanthemen:			
Grossbl.	0,50— 1,05	0,50— 1,30	0,70— 1,50
Kleinbl.	1,40— 1,75	1,75— 2,20	2,00— 2,50

Erzeuger-Verbraucherpreise liegen im Falle des unmittelbaren Verkaufs vom Gärtner zum letzten Verbraucher vor, Kleinhandelspreise sind die Preise im Blumenladen.

Die Höchstpreise gelten für Waren I. Güte, für Waren minderer Güte sind Abschläge zu machen.

Geschnittene, besonders schöne grossblütige Chrysanthemen können zu den für Chrysanthemen in Töpfen festgesetzten Preisen verkauft werden.

Die Anordnung tritt mit dem heutigen Tage in Wirksamkeit.

Riga, den 9. Dezember 1941.

Im Auftrage:
gez. **Dr. Dr. von Borcke,**
Oberregierungsrat.

Bekanntmachung
über die höchstzulässigen Entgelte für die Arbeit der Express-Dienstmänner und Handwagenfahrer in Riga

Gemäss § 4 der Allgemeinen Anordnung des Reichskommissars für das Ostland über die Preis- und Lohngestaltung im Ostland vom 11. September 1941 setze ich mit Zustimmung des Reichskommissars für das Ostland für die Stadt Riga folgende höchstzulässige Entgelte für die Arbeit der Express-Dienstmänner und Handwagenfahrer fest:

§ 1. **Express-Dienstmänner.**

Für gewöhnliche Arbeit	RM 0,75 je Stunde
Für schwere, unsaubere und gefährliche Arbeit	„ 1,10 „ „
Für Handwagenfahrer	„ 0,70 „ „

Die Zeit, welche die Express-Dienstmänner bezw. Handwagenfahrer von ihrem Kontor zum Arbeitsplatz und zurück zu ihrem Standort benötigen, fällt unter die Arbeitszeit. Angefangene halbe Stunden werden vollberechnet.

§ 2. Sofern die Fuhre über 1 km zurücklegt, erhöht sich die Stundentaxe um 25%.

§ 3. Die Arbeit an Sonn- und Feiertagen, sowie die Überstunden werden gemäss der Anordnung des Reichskommissars für das Ostland vom 21. November 1941 abgegolten.

§ 4. Statt der Stundensätze können auch Leistungssätze vereinbart werden, wobei jedoch das vereinbarte Entgelt nicht mehr als 15% den nach der Stundentaxe berechneten Betrag überschreiten darf.

§ 5. Bei Benutzung von Gerätschaften ist folgende Gebühr zu entrichten:

Gerätschaft	Gebühr für 1 Stunde	Einmalige Benutzungsgebühr
1. Möbelwagen	RM 0,30	—
2. Zweiräderwagen	„ 0,15	—
3. Schlittchen	„ 0,15	—
4. Klavierdecke	„ —	0,55
5. Grosse imprägnierte Decke	„ 0,20	—
6 Kleine imprägnierte Decke	„ 0,10	—
7. Flaschenzug	„ 0,80	—
8. Domkrat (Winde)	„ 0,20	—
9. Dreifuss	„ —	0,80
10. Krankenbahre	„ —	1,00
11. Geldschrankschlitten	„ 0,30	—
12. 2 Planken von 2,5 m Länge	„ —	0,30
13. Massive Ofen-Schlitten	„ 0,30	—
14. Spieren	„ —	1,00
15. Gürtel und Strick	„ 0,05	—
16. Block mit Strick	„ 0,05	—
17. Packmaterial	„ 0,05	0,05
18. Brechstange	„ —	0,10
19. Leiter	„ —	0,20
20. Körbe	„ 0,05	—

§ 6. Die Bekanntmachung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Riga, den 8. Dezember 1941.

Der Gebietskommissar und kom. Oberbürgermeister der Stadt Riga
In Vertretung:
Dr. Windgassen
Bürgermeister.

Bekanntmachung
über die Wiedereröffnung des Rigaer Trödelmarktes

1.

Gemäss § 12 der Bestimmungen über Handel auf dem Rigaer Trödelmarkt („D. Z. im Ostland" Nr. 94 v. 6. November 1941) bestimme ich, dass der Handel mit gebrauchten Sachen in der I. und II. alten Abteilung des Rigaer Trödelmarktes **ab 15. Dezember** wieder aufgenommen und bis auf Widerruf stattfinden kann.

2.

Der Handel ist nur denjenigen Personen gestattet, deren Zulassung den Bestimmungen über Handel auf dem Rigaer Trödelmarkt nicht widerspricht und welche die Registrationsbescheinigung von der Steuerinspektion gelöst haben.

Riga, den 8. Dezember 1941.

Der Gebietskommissar und kom. Oberbürgermeister der Stadt Riga
In Vertretung:
Dr. Windgassen
Bürgermeister.

Anordnung

Um den Fussgängerverkehr in den verschneiten und verdunkelten Strassen Rigas zu erleichtern, ist es bis auf weiteres nur gestattet, auf den Bürgersteigen in einer Richtung zu verkehren, d. h. die Fussgänger sind gehalten, den rechten Bürgersteig zu benutzen.

Riga, den 8. Dezember 1941.

Gebietskommissar und kommissarischer Oberbürgermeister der Stadt Riga.
In Vertretung:
Dr. Windgassen
Bürgermeister.

Bekanntmachung

Laut der Anordnung des Verkehrsgeneraldirektors Nr. SA/10 vom 18. November 1941 (publiziert in „Deutsche Zeitung im Ostland") Nr. 110, vom 22. November 1941 und in „Tehwija" Nr. 124 vom 22. November 1941) sind alle den Juden und entflohenen Kommunisten gehörenden Fahrräder, Fahrradreifen, Schläuche und anderes Zubehör im Kreise Riga dem Verkehrsinspektor des 1. Bezirkes in unten angezeigten Orten und Zeiten abzugeben:

1. **Bis 30. Dezember d. J. jeden Werktag von 9.00—15.00 Uhr in Riga, Turgenewstr. 27;**
2. **Am 9. Dezember, 12. Dezember, 16. Dezember, 19. Dezember, 23. Dezember d. J. von 10.00—12.00 Uhr: in Gemeinde Keipene, Gesinde „Atmodas"; Oger, Turkalnstr. Nr. 5; Saulkrasti, Gesinde „Greves"; Segewold, Kirchenstr. Nr. 8; Riga, Strand, Amatastr. Nr. 7; Römershof, Gesinde „Mengi".**

Aufforderung

Der Liquidator der

Staatlichen Philharmonie

fordert hiermit alle Kreditoren, Debitoren, Personen auf, bei denen sich Eigentum der Philharmonie befindet, sowie alle Interessenten ihre Forderungen und Ansprüche bis zum 23. Dezember d. J. im Departement für Kunst und Kultur, Zimmer 601, Riga, Viktor-Hehn-(Stabu)-Strasse 12, zu melden.

Die nach diesem Termin gemeldeten Forderungen werden nicht berücksichtigt werden.

Der Liquidator.

Der Eisenbahnbaubezirksvorsteher 1

vergibt nochmals auf dem Wege des freien schriftlichen Wettbewerbes

Eislieferungsarbeiten mit Aufstapelung und Bedeckung:

1) **am 15. 12. 41 um 11 Uhr im Dienstzimmer des Bahnhofs Ikschkile für denselben Bahnhof — 175 m³. Sicherheitsbetrag RM 30,—;**
2) **am 16. 12. 41 um 11 Uhr im Dienstzimmer des Bhf. Suntaschi für denselben Bahnhof — 260 m³. Sicherheitsbetrag RM 50,—.**

Näheres zu erfahren im Dienstzimmer des 1. Baubezirks Bhf. Riga I und bei den Bahnmeistereien Bhf. Kirchholm und Suntaschi.

Die Generaldirektion der Lettischen Eisenbahnen.

KLEINE ANZEIGEN

Private Gelegenheitsanzeigen sowie Geschäftsanzeigen einspaltig bis 10 Zeilen Höhe werden mit 10 Pfg., bis 20 Zeilen Höhe 20 Pfg pro Zeile berechnet.

Privātie sadījumu, kā arī velkala siudinājumi līdz 10 sīkām vienslejīgām rindiņām maksā 10 Pfg., līdz 20 vienslejīgām rindiņām 20 Pfg

Stellenangebote

Arbeiter

können sich melden Schmiedestrasse 29.

Deutsche Firma sucht für ihre hiesige Niederlassung zum sofortigen Antritt eine gebildete, zuverlässige

Steno-Kontoristin

Gutes Deutsch Bedingung. Bewerbungen mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unter T. 1507 an die DZ im Ostland.

Erfahrene

Stenotypistin

die deutsche Kurzschrift perfekt beherrscht, gesucht. Angebote unter M. A. 1502.

KÖNIGSBERG!

Tüchtige, solide

Hausgehilfin

für modernen Haushalt gesucht. Deutsche Sprachkenntnisse erforderlich. Bewerbungen (mögl. mit Bild) erbeten an Frau Gertrud Heidenreich, Königsberg (Pr.), Lilienweg 7.

Hausgehilfin

nicht unter 18 Jahren, kinderlieb und fleissig, zum sofortigen Antritt, zum 1. Januar 1942 oder auch später für Einzelhaus an der Elbe gesucht. Zuschriften mit Lebenslauf und Zeugnissen erbeten an: Frau F. MARTIN, Hamburg-Blankenese, In de Bast 23.

Hausgehilfin

für Einfamilien-Komfort-Haushalt, 4 Kinder, möglichst bald gesucht. Frau HILDEGARD RIEDIGER, Berlin - Karlshorst, Horterweg 29.

Stellengesuche

DIPL.

INGENIEUR

sucht passende Stellung in Riga. Angebote an Deutsche Zeitung im Ostland unter N. 1503 an die Ostdeutsche Anzeigenmittlung, GOTENHAFEN Postfach 185.

DAME in langjähr. leitender Stellung im Büro einer lett. Staatsbehörde **wünscht sich zu verändern.** Arbeitsort — Riga oder Mitau erwünscht. Angeb. mit Arbeitsbedingungen und Gehalt erbeten unter L. 1450.

RUNDFUNK-TECHNIKER sucht Arbeit. Baut Zimmerantennen und setzt Empfäng. instand. Ruf 92507.

Junges Mädchen sucht Stelle als Aufwärterin. Off. unter U. 1489.

Ich bringe Geld

Energ. Organisator, 37 J. alt, mit 22-jähr. wirtschaftl., admin. und jur. Praxis, mit d. Ostland- und Russland-Verhältn. best. vertraut, sucht Anstellung in Handelsunternehmen oder Vertretung und Agentur. Off unter D 1511.

Verkäufe

Massive goldene HERREN-

Uhr

„International Watsch" verkäuflich. Angebote mit Preisangabe unter D. B. 1510.

Wenig gebrauchter Frack f. mittl. Wuchs verkäuft. Off. u. D. 1495.

Tachta

fast neu, verk. Kl. Lagerstr. 5-15, von 10—16 Uhr.

JUNGER

Jagdhund

(6 Monate alt) **zu verkaufen.** Jakobstr. 26/28.

Kaufgesuche

Briefmarken

Estland und Memel, sowie Lokalausgaben von Estland, Lettland, Litauen, ungestempelt und gestempelt, lose und auf Brief, mögl. komplette Sätze, sucht Sammler zu kaufen. Angebote bzw. eingeschr. Sendungen an Friedrich Förster, Dresden-A 20, Gostritzer Str. 28.

Guterhaltene

Klubgarnitur

mehrere Sessel und Sofa mit Stoff oder Leder bezogen zu kaufen gesucht. Ang. unter B 1467

Wenig genutzte

Kabinetteinrichtung

und **Läufer** kaufen gesucht. Angebote unter D. G. 1482.

Rundfunkgerät

mit 3—4 Röhren, zu kaufen gesucht. Ruf 94981, nach 17 Uhr.

SILBERFUCHS und **STOFF** zum Damenmantel zu kauf. gesucht. Off. u. E. A. 1513.

Suche mehrere SCHAFSWOLL-WESTEN, zu kaufen. Off. unter U. 1490.

Skianzug

für Herrn Gr. 54, 56, für Dame Gr. 44, auch einzelne Jacke oder Hose oder Stoff dazu gesucht. Angebote u. E. B. 1516.

Ski-stiefel

Gr. 44, gesucht. Angebote unter E. K. 1514.

3 Paar guterhalt. HERREN-

Skistiefel

Grösse 43, 44 und 46, zu kaufen gesucht. Off. unter P. 1492.

Schlittschuh-stiefel

Gr. 32, 39 u. 44, gesucht. Angebote unter E. L. 1515.

Guterhaltene FILZSTIEFEL, Gr. 44, 45 u. 46, zu kauf. gesucht. Angebote unter G. 1494.

2 Paar SKI, guterhalten, mit Stöcken, zu kaufen gesucht. Off. unter S. 1491.

Ein Geigenkasten gesucht. Angebote unter L. 1488.

Radio-

Kofferapparat, auch ohne Batterien, gesucht. Off. unter H. 1506.

KLEINBILD-KAMERA zu kauf. gesucht. Angeb. mit Fabrikat- und Preisangabe unter M. A. 1493.

Rolleiflex

6×6 **zu kauf. gesucht.** Off. unt. K. 1499.

KAUFE

Möbel, Geschirr

u. a. Haushaltg. Pleskauer Str. 12 (im Laden), Telefon 34148, Upmalis

KAUFE Pianinos, Möbel, einzelne Gegenstände sowie Einrichtungen, Nähmaschinen, Kristall usw. JUL. AHBOLS, Dorpater Str. 38, Ruf 93459

Vermietungen

Zwei sehr gut möblierte

Zimmer

zentralgelegen, mit Telefon, sofort zu vermieten. Anfrage von 1 bis 6 Uhr T. 21113.

Gutes Zimmer an Herren zu vermieten. W.-von-Plettenberg-Ring Nr. 7, W. 6.

Zwei möbl. ZIMMER mit Bad, Wäsche. Frühst. usw. sofort zu vermieten, nur Herren. Sprenkstr. 46—2. Ecke d. Viktor-Hehn-Str.

Unmöbl. grosses Zimmer mit allen Bequemlichkeiten zu vermieten. Hermann-Göring-Str. Nr. 23, Wohn. 14.

Mietgesuche

2 gutmöblierte Zimmer,

mit Bad und Heizung von reichsdeutschem Ehepaar sofort oder später gesucht. Offerten unter M. 1501.

Reichsdeutscher sucht gute

Wohnung

6—8 Zimmer, möbliert. Offerten mit Preisangabe unter E. K. 1496.

Drei unmöblierte

Zimmer

mit Ofenheizung, Bad und Telefon gesucht. Off. unter K. B. 1500.

2 gutmöblierte

Zimmer

(2 Betten) **oder möbl. 3-Zimmer-WOHNUNG,** möglichst m. Bad, von sofort gesucht. Angeb. unter M. B. 1498.

Gutmöbliertes

Zimmer

von 1 Herrn gesucht. Off. unter E. 1512.

Villa

am Strand zu mieten gesucht. Off. mit Näherem, insbesondere Preisangabe unter M. 1497.

Diverse

DAME

Dolmetscherin und Studentin,

welche am Freitag, dem 28. 11. 41 mit dem K.-Zug 1.50 Uhr von D. nach Riga fuhr, wird von bew. Bekannten um Adresse gebeten oder Rufnummer. Angebote unter B. 1479 dieses Blattes erbeten.

Postmarken

kauft und tauscht Grünstr. 10, W. 5, Fernruf 31626.

Verloren

schwarzer **HERRENSCHIRM** zwischen Bahnhof und Alfr.-Rosenberg-Ring. Abzugeben gegen Belohnung Sandstr. 1, Eingang III.

Klavier-Stimmer P. Kuck, Carl-Schirren-Str. 21, W. 1. Ruf 24580

Rasse Hund

(Schott. Terrier) hat sich verlaufen. Finder wird gebeten anzurufen Fernruf 29481, Rechtsanwalt Hamann, Ad.-Hitler-Str. 26, W. 2.

Masseuse A. Pawlovska

Wolter-von-Plettenberg-Ring 91/93—4. Ruf 27496.

Weihnachtswunsch!

Reichsdeutscher, 34jährig, sympatisch, tüchtiger Fachmann, wünscht die Bekanntschaft netter Schneiderin oder Modistin bis 30 Jahre, aus Riga, zwecks Heirat. Zuschr. erbeten, mögl. mit Bild, an die Deutsche Zeitung im Ostland unter D. S. 1505.

Übersetzungs-

Arbeiten jeglicher Art in deutscher, lett. und russ. Sprache werden zu Hause angenommen. Auch Bittschriften, sowie diverse Schreibmaschinenarbeiten werden prompt ausgeführt. Vikt.-Hehn- (Stabu) Str. 21, W. 11. Tel. 95552.

Durch Wiederholung

gewinnt eine Kleinanzeige nicht nur an Wert, sondern wird durch Gewährung eines Wiederholungsnachlasses

BILLIGER!

Das Rigaer Opernhaus

Dienstag, 9. Dez. um 18 Uhr „AIDA"
Mittwoch, 10. Dez. um 18 Uhr „M-me BUTTERFLY"
Donnerstag, 11. Dez. um 18 Uhr „DER TROUBADOUR"
Freitag, 12. Dez. um 18 Uhr „MASKENBALL".

IV. Kammermusik-Abend

des Konservatoriums in der Aula der Universität
Sonnabend, d. 13. Dez. um 18.30 Uhr.
Im Programm: **Mozart.**
Mitwirkende: Prof. **P. Sakss,** Doz. **I. Kalninsch, J. Hubnchen,** Prof. **Noritis,** Doz. **Ruschewitz,** Doz. **E. Wienert,** Prof. **A. Osolinsch.**
Eintrittskarten von RM 0,20.

Mozart-Abend

KLAUDA GERNANA
singt Lieder und Arien
Montag, den 15. Dez. um 18 Uhr in der Aula der Universität.
Eintrittskarten von RM 0,30—1,— im Vorverkauf bei O. Kroll im Notengeschäft v.-der-Goltz-Ring 2.

PHOTO-ATELIER
K. KRAUKLIS
Ferdinand-Walter-Str. (Gertrudes l.) Nr. 104. Militäraufträge werden in 24 Stunden erledigt.

Dailes-Theater

Dienstag, 9. Dez. um 18 Uhr MAIJA und PAIJA
Mittwoch, 10. Dez. um 18 Uhr DER GAUKLER
Donnerstag, 11. Dez. um 18 Uhr DIE SEEWOLFE

Varieté-Theater „Frasquita"

Carl-Schirren-Str. 43/45.
Ruf: Kasse 22711 und Büro 34399.
TÄGLICH SCHLAGER DER SAISON!
Hervorragendes Dezember-Programm mit 30 Schaunummern.
Revue:

„Eine Nacht in Sevilla"

Gesang! Tanz! Grosse Helterkeit!
SONNTAGS 2 VORSTELLUNGEN!
Beginn: pünktlich 15 u. 18.30 Uhr, werktags 18.30 Uhr.
Kassenöffnung: v. 11—13 u. 15—19, sonntags v. 13—19.

ZIRKUS

Riga, Bismarckstrasse 4.
Ab 1. Dezember 18.30 Uhr

Fest-Programm

Die Kasse ist ab 11 Uhr geöffnet.

Wer kann Auskunft geben?

Falls jemand etwas von den verhafteten Schutzwehrleuten

Anton Trapinsch
und
Monvid Lasdinsch

weiss, möge, entweder Oswald Lasdinsch, Hof Troteni, Gem. Mehdsule, oder in Riga, Revaler Str. Nr. 70—11, benachrichtigen.

Rosentals, Riga, Birkenstr. (Behrsu) 3—14, Ruf 41925, suchen ihren Sohn, den Zögling der staatlichen Fachschule

Gunnar Rosental

der am 16. Dezember 1940 verhaftet wurde. Er befand sich am 13. Mai d. J. noch im Zentralgefängnis, wurde aber später nach Russland verschleppt.

Für Nachricht über den Verbleib meiner Verwandten

Alexander Leppik und Frau Evi Leppik,

geb. Adermann, Arensburg (Ins. Osel), Tallinnstr. 9. Adr. im Mai 41: Noūkogude tān. 8, wäre ich sehr dankbar. *Margarita Dierckx,* Berlin W. 30, Heilbronner Str. 19.

Martha Klidsinsch, Hof Lahzischi, Gem. Missa, sucht ihren Bruder

Arnold Jansohn

nebst Frau Amilda und 7jährigem Sohn Gunnar, die am 14. Juni d. J. verhaftet und verschleppt worden sind.

Frau Schepko, Dorpater Str. 97, W. 20, sucht ihren Mann, den Kraftfahrer

Jahnis Schepko

der am 27. Juni mit d. Kraftw. Nr. 5321, aus Riga, C.-Schirren-Str. Nr. 44/46, in Richtung Pleskau gefahren ist.

Helga Mahler
gratuliert herzlichst zum Geburtstage
Frau Christine Seedin
grüsst alle alten Kollegen und bittet auch um ein Lebenszeichen von
Emmy und Anny, Familie Wallelka, Frl. Schuberg
durch diese Zeitung unter Chiffre B. D. 896.

Herren- und Damen-

Hüte

werden umgeformt, gereinigt, gefärbt, wie auch neue aus Material des Bestellers angefertigt.

Rigaer Hutfabrik

Annahmestelle: Adolf-Hitler-Str. 20.

III. Rigaer Städtisches Krankenhaus

fordert

Blutgeber auf, sich zu melden

(Frauen und Männer).

Anmeldung täglich von 9—10 Uhr im Büro des Krankenhauses, Lettgaller Str. 124/126. Ruf 31235.

Entschädigung lt. bestehender Taxe und Lebensmittel-Ergänzungs-Ration.

I. Rigaer Städtisches Krankenhaus

fordert **Blutgeber** auf, sich zu melden.

Für 100 cm³ geliefertes Blut, erhält jeder Blutgeber einen Betrag von RM 5,— und für die Dauer von 4 Wochen eine Lebensmittel-Ergänzungs-Ration, pro Woche:

Zucker	150 g	Speck	250 g
Fleisch	650 g	Vollmilch . . .	3,5 l
Butter	150 g	Eier	7 St.

Anmeldung: I. Krankenhaus, 14a Abt. von 9—12 Uhr, ausser Dienstag, Donnerstag und Sonntag. **Direktion.**

Alle Dienststellen,

die Entwanzung und Desinfektion ihrer Unterkünfte wünschen, wenden sich an den für den ganzen Nordabschnitt zuständigen Betrieb

RUDOLF MARUHN,
Riga, Industriestr. 3, W. 4,
Ruf 30314.

Entwanzung ganzer Kasernen u. Grossbetriebe.

CHEVROLET

Ersatzteile für alle Modelle

Grosse Mengen Zylinderblöcke mit Zylinderköpfe, Zahlkränze, Hinterachswellen, Kühler, Ventile, Kugellager, Getriebeteile, Holzräder, Radscheiben, Kotflügel und Lockheed-Bremsen-Ersatzteile **sofort lieferbar.**

Autohof **W. Hochstrass,** Hagen i. W.
Eckeseyerstr. 146. Ruf 22712.

Autoreifen

32×6, zu kaufen gesucht

Ilgezeemsche Glas - Fabrik

Julistrasse 2/3. Ruf 49211

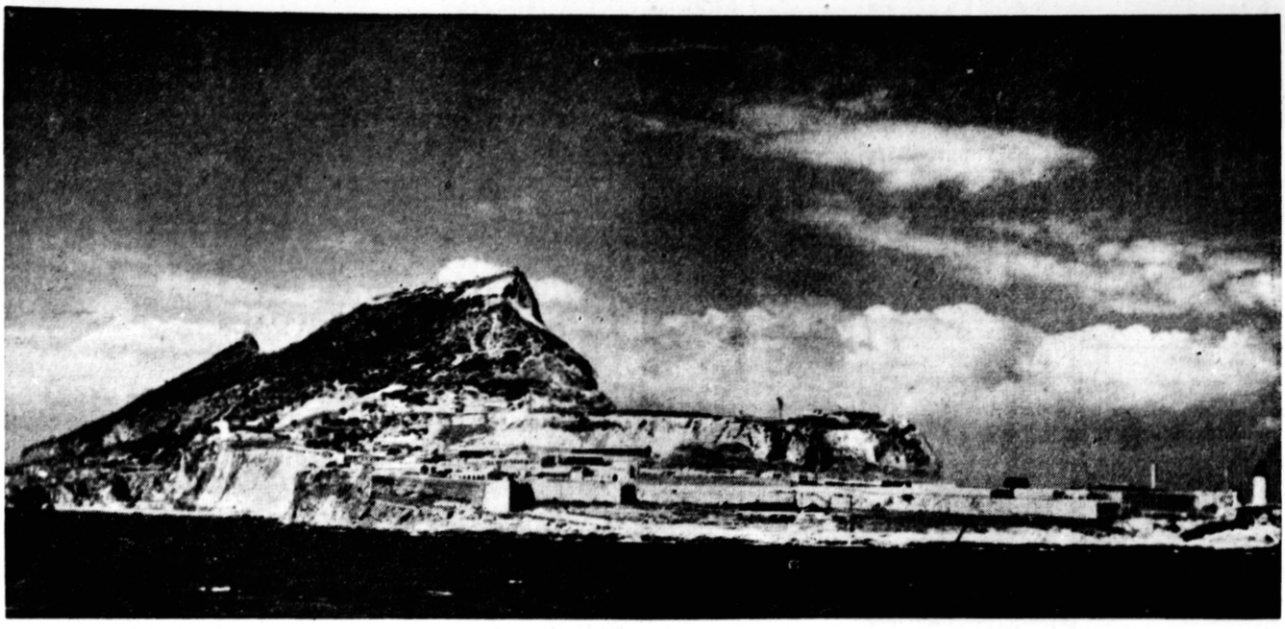
Die Pensionsabteilung der Stadt Riga

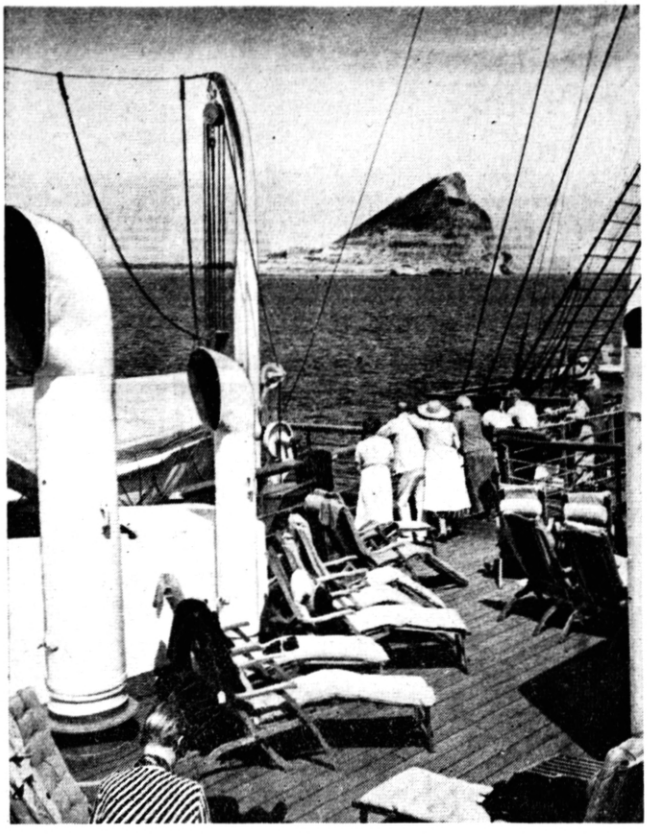
macht hiermit bekannt, dass die Lettländische Kommunalbank die Pensionen in folgender Ordnung auszahlen wird (nach den Anfangsbuchstaben der Familiennamen):

	Gr.-Schloss-Strasse 23 und Einigkeitsstrasse 29	Adolf-Hitler-Strasse 64/66	Kalnzeemsche Strasse 13, Brückenstrasse 5 und Neunaugenstrasse 7
Am 11. Dez.	— A, B, C, Č, D, E,	— A, B, C, Č,	— A, B, C, Č, D, E, F, G
„ 12. „	— F, G, H, I, J, K	— D, E, F, G, H, I, J	— H, I, J, K, L, M
„ 13. „	— L, M, N,	— K	— N, O, P, R
„ 15. „	— O, P, R, S	— L, M, N, O, P	— S, Š, T, U, V, Z, Ž
„ 16. „	— Š, T, U, V, Z, Ž.	— R, S, Š	
„ 17. „	— alle Pensionäre vom Johannishof	— T, U, V, Z, Ž	

Die Arbeitszeit der Zahlstellen ist folgende: von 8 bis 13 und von 14 bis 19 Uhr.
Sonnabends von 8 bis 11 und von 11,30 bis 14,30 Uhr.
Die Bankzentrale Gr.-Schloss-Strasse 23 zahlt von 9 bis 15 Uhr, sonnabends von 9 bis 12,30 Uhr.

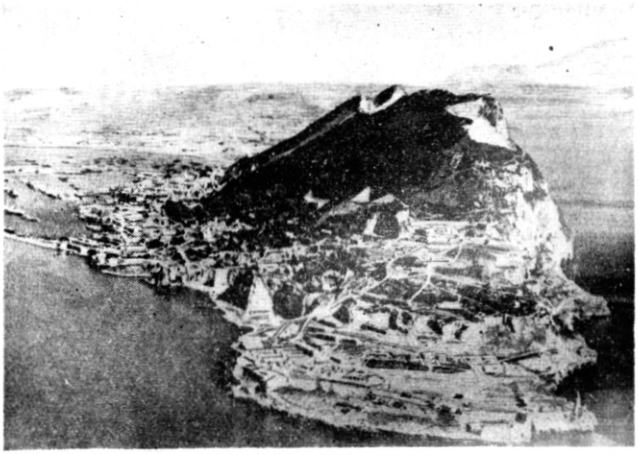
Leiter der Pensionsabteilung der Stadt Riga
J. Sirmais.





GIBRALTAR

Der Hauch verwunschener Romantik afrikanischer Prägung, der früher über Gibraltar lag, ist durch den neuen englischen Krieg verschwunden. Die ganze wechselvolle Geschichte dieser Halbinsel, die nach jenem berberischen Heerführer Tarik genannt ist, wird dem klar, der einmal auf dem Trafalgar-Friedhof stand. Tarik landete 711 im Auftrage des Kalifen bei Algeciras und legte durch die Vernichtung des Gotenheeres bei Xeres de la Frontera die Grundlage für die Herrschaft der Mauren in Spanien. Schon damals erkannten die Araber, die sich hier 700 Jahre behaupten konnten, die grosse Bedeutung des Felsens als Schlüsselstellung für den Eingang zum Mittelmeer, bis Gibraltar 1462 in die Hände Isabellas von Castilien und Ferdinands von Aragonien fiel, deren Onkel, der spätere deutsche Kaiser Karl V., die militärischen Anlagen verstärkte und dadurch vor den Überfällen der algerischen Seeräuber sicherte. Im spanischen Erbfolgekrieg fiel Gibraltar 1704 in die Hände der Engländer, die sich die starke Festung durch holländische und deutsche Truppen erobern liessen. Spanische und französische Versuche, sich wieder in den Besitz der Festung zu setzen, scheiterten, und 1783 wurde Gibraltar den Engländern zugesprochen, die diesen wichtigen Flottenstützpunkt als eine der bedeutendsten Schlüsselstellungen des Empire wie ihren Augapfel hüten; denn die Strasse von Gibraltar ist eine der drei Engpässe, die der Seeweg nach Indien, die Hauptlinie des britischen Handels, passieren muss. Der Krieg hat den Engländern inzwischen gezeigt, in welchem Masse auch diese Lebensader bereits angeschlagen ist. m.



Ganz oben: Der Felsen von Gibraltar — Gesamtansicht, darunter links: Blick auf Gibraltar bei der Einfahrt in das Mittelmeer; unten links: Luftaufnahme von Gibraltar vom spanischen Gebiet aus gesehen; unten rechts: Promenade unter Palmen

Aufn.: H. Tschira-Bremen (2), L. Hannet-Bremen (1), DZ-Archiv (1)